

JAGD IN TIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Jänner 2021 • Jahrgang 73

www.tjv.at





TJV-HINWEISTAFELN

„VORSICHT JUNGWILD“

Aluschild, konturgefräst | Größe: 42 x 29,7 cm
Ecken abgerundet, 4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

EURO
10,00

VORSICHT!
JUNGWILD



Hunde
bitte unbedingt
an der Leine
führen!



„ACHTUNG WILDFÜTTERUNGSBEREICH“

Aluschild, konturgefräst | Größe: 42 x 29,7 cm
Ecken abgerundet, 4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

EURO
10,00

ACHTUNG!
WILDFÜTTERUNGSBEREICH



Zum Schutz von
Wald und Wild
bitte nicht
betreten!



„JAGDLICHE EINRICHTUNG“

Aluschild, konturgefräst

Größe: 15 x 7 cm

Ecken abgerundet,
4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

EURO
6,00

Jagdliche Einrichtung
Betreten verboten!



„NACHT- UND DÄMMERUNGSZEIT“

Aluschild, konturgefräst | Größe: 42 x 29,7 cm
Ecken abgerundet, 4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

EURO
15,00

ACHTUNG!
WILDFÜTTERUNGSBEREICH



Zur Nacht- und
Dämmerungszeit
bitte nicht
betreten!



Wir brauchen echte Wildruhezonen statt unechten Vertröstungen!

Ja, wir haben in Tirol eine wunderschöne Berglandschaft, die zum Verweilen einlädt und in der man die Seele baumeln lassen kann. Doch im Dezember haben sich wieder die Schattenseiten in allen Facetten gezeigt. Kaum liegt der erste Meter Schnee, stürmen Naturnutzer regelrecht die Berge. Und wir reden hier wirklich von einem Sturm! Überfüllte Parkplätze, zugeparkte Zufahrtsstraßen, Stau am Berg! Wir erleben einen Skitouren-Boom, mit dem vor zehn Jahren nie jemand gerechnet hätte. Der jährliche Zuwachs der Tourengänger wird auf 20 % geschätzt. Natürlich sind Tourismus und die Erholungsfunktion gut und wichtig für unser Land. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Skitourengänger, Wanderer und sogar noch Radfahrer an Fütterungen, die gerade jetzt vom Wild dringend benötigt werden, bringen das Fass zum Überlaufen.

Wo bleiben die Klima- und Tierschutzaktivisten, wenn Wildtieren ihr letzter Lebensraum geraubt wird, nur um nach Feierabend mit dem Auto noch eine Stunde zu fahren und die Natur zum Sportgerät zu degradieren? Wir hoffen auf grüne Alternativvorschläge, wenn der Autoverkehr durch die Freizeitnutzer aus den Fugen gerät. Es braucht endlich Regelungen, um Erholung und intakte Natur nebeneinander, miteinander ermöglichen zu können. Viele Naturnutzer möchten naturfreundlich ihre Freizeit gestalten, doch es fehlt die konkrete Anleitung. Es fehlen Karten mit Ruhegebieten für Wildtiere und Lenkungsmaßnahmen, die von allen Beteiligten getragen werden. Es fehlen Handhabungsmöglichkeiten für Unbelehrbare. Kleinlösungen in Einzelfällen und im Stillen bringen uns in dieser Situation nicht mehr vorwärts. Wir fordern die landesweite Umsetzung echter Wildruhezonen!

Der Massenansturm in den Revieren zeigt, dass es so nicht mehr weitergehen kann – und das sehen nicht nur die Jägerinnen und Jäger. Es ist dringend notwendig, gewisse Gebiete in der Natur zu schonen. Dabei geht es nicht nur um Fütterungen, sondern um Wintereinstände von allen Schalenwildarten, wovon auch der Wald und viele andere Tierarten, wie beispielsweise die Raufußhühner, profitieren würden.

Ich möchte mich an dieser Stelle insbesondere noch bei unseren Jägerinnen und Jägern bedanken, die bei diesen Witterungen tagtäglich Fütterungen betreuen, Wildtiere aus Schneemassen bergen und das oft auch unter gefährlichsten Bedingungen! Wir werden uns nicht unterkriegen lassen und uns weiterhin vehement für den Lebensraum des Tiroler Bergwildes einsetzen. Die Vorkommnisse bestätigen die Position des Tiroler Jägerverbandes und die Relevanz des Themas Wildruhezonen, weshalb wir die Politik auffordern zu handeln!



Weidmannsheil!

Anton Larcher

Landesjägermeister von Tirol



12 Farbanomalien: Weiße und schwarze Gams



20 Rotwild: Rotwildprojekt LAENDERECK

- 3 ZUM GELEIT
- 6 FOTO DES MONATS
- 8 FOTO DES JAHRES

FORSCHUNG & PRAXIS

- 10 Geflügelpest erreichte Bayern
- 10 Außergewöhnlicher Anblick in Rumänien
- 11 Waldrappe hadern mit Flug in den Süden
- 11 **Reviere:** Gamsgeiß mit ausgewachsenen Schalen
- 11 **Reviere:** Wintereinbruch brachte Wild in Bedrängnis

WILD & ÖKOLOGIE

- 12 **Farbanomalien:** Weiße und schwarze Gams
- 16 **FUST:** Zur Entwicklung der Gamsvorkommen im Alpenraum
- 20 **Rotwild:** Rotwildprojekt LAENDERECK

WALD & LEBENSRAUM

- 23 **Pflanzenserie:** Thymian-Arten (*Thymus sp. L.*)

JÄGER & REVIER

- 25 **Belletristik:** Die Hüttenmarder
- 28 **Konfliktzonen:** Skitouren und Raufußhühner

- 32 **Schwarzwild:** Unsere Sauen werden schlauer
- 36 **Jagen um die Welt:** Norwegen
- 42 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

JAGD & GESCHICHTE

- 44 **Kunst:** Durch die Lappen gehen

INFO & SERVICE

- 46 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 47 **Jubilare im Jänner 2021**
- 48 **Mitteilungen Jagd Österreich**
- 49 **Mitteilungen CIC**
- 50 **Aus- und Weiterbildung**
- 52 **Aus den Bezirken**



32 Schwarzwild: Unsere Sauen werden schlauer



36 Jagen um die Welt: Norwegen



59 Jagen mit Hunden: Bewegungsjagd mit Hunden auf Schalenwild



- 56 Autotest: Ford Kuga
- 58 Kulinarium: Geschmortes Wildragout mit Hokkaidokürbis-Gnocci

JAGDHUNDE

- 59 Jagen mit Hunden: Bewegungsjagd mit Hunden auf Schalenwild
- 63 Vereine

HUMORVOLLES

- 64 Klavinius

65 JAGDMARKT-ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Dr. Hanspeter Neuner.

IMPRESSUM



Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9,
6020 Innsbruck, Tel.: 0512-57 10 93,
0800-244 177, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout | Produktion: Evelyn Schreder (Bezirksblätter Tirol)

Hersteller: Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,

6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111

E-Mail: sonderprodukte@bezirksblaetter.com

Anzeigenverkauf: Bezirksblätter Tirol GmbH

Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4819

E-Mail: jagd@jagdtirol.com

Redaktion: TJV (Martin Schwärzler, Martina Just, Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger), Bezirksblätter Tirol

Druck: Athesia Tyrolia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

Tiroler Schuss-Sack.



Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.





Der Winter kann kommen

Perfekt vorbereitet startet das Rotwild ins Winterhalbjahr. Das Haarkleid ist bereits gewechselt und isoliert hervorragend vor den ersten Frostnächten. Dies ist jedoch nicht die einzige Überwinterungsstrategie, um über die karge Zeit des Jahres zu kommen. Der Stoffwechsel geht auf Sparflamme, um nicht unnötig Energie zu verschwenden. Und auch wenn der Mensch den Tieren zusätzlich durch die Zurverfügungstellung von Futter eine Art Ersatz für verlorengegangene Lebensräume liefert, sind die Ruhe und Störungsfreiheit in den Wintereinständen eine der wichtigsten Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche und somit auch wildschadensfreie Überwinterung des Rotwildes.

Das Foto des Monats wurde von Elisabeth Fitsch aus Nassereith aufgenommen.



sucht das Foto des Jahres

IHRE CHANCE AUF TOLLE PREISE!

„Das Foto des Monats“ ist aus unserem Mitgliedermagazin nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen, die uns ihre Fotos zur Verfügung stellen, und geben einen Rückblick auf das „Best-of“ des Jahres 2020.

WÄHLEN SIE IHR LIEBLINGSBILD!

Unter allen, die an der Wahl zum besten Foto des Jahres 2020 teilnehmen, werden hochwertige Preise verlost. Auf www.tjv.at finden Sie die Foto-Galerie und können dort Ihrem Favoriten Ihre Stimme geben.

Teilnahmeschluss: 15. Jänner 2021

GEWINNSPIELBEDINGUNGEN:

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel akzeptieren Sie auch die Gewinnspielbedingungen – es können lediglich Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes teilnehmen. Eine Teilnahme am Gewinnspiel ist nur auf www.tjv.at möglich. Die Sieger werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgelost. Die Preise können nicht in bar abgelöst werden.

JÄNNER: LUDWIG SCHWARZ



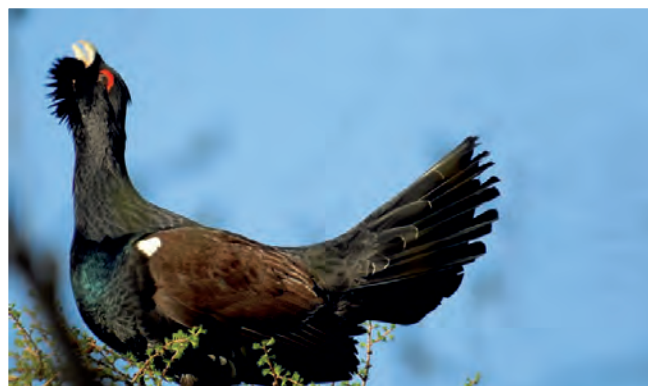
MÄRZ: CHRISTIAN PFURTSCHELLER



FEBRUAR: DAVID STERZINGER



APRIL: HELMUT MAURACHER



MAI: MARTIN TSCHIDERER



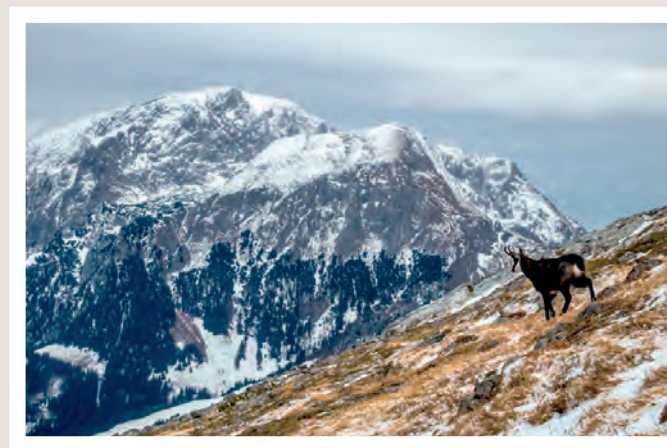
OKTOBER: ANTON PFANNER



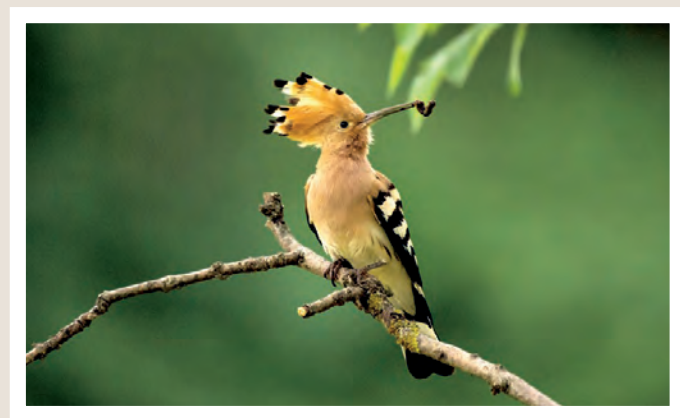
JUNI: RAIMUND KRABACHER



NOVEMBER: HANS-HENNING WOLFF



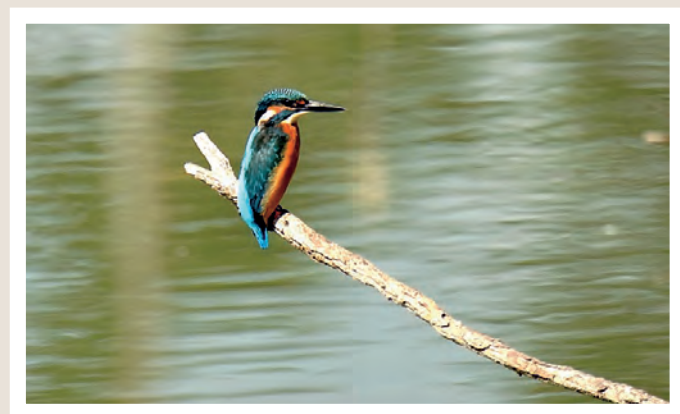
JULI/AUGUST: DR. HANSPETER NEUNER



DEZEMBER: OTTO WECHNER



SEPTEMBER: RAIMUND KRABACHER





1. PREIS

Gamshackl mit Stiel

2. PREIS

Set „Zirben-Berg“



3. PREIS

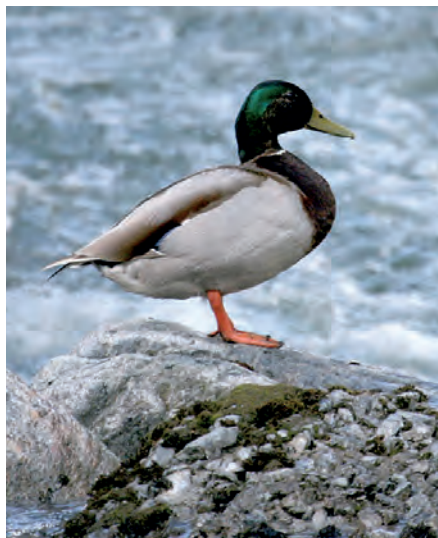
Buch
„Das Ameisenkollektiv“



**DAS
KÖNNTE
IHR PREIS
SEIN!**

Geflügelpest erreichte Bayern

Bei mehreren Wildenten im Landkreis Passau ist die Geflügelpest nachgewiesen worden. Es sind die ersten bestätigten Fälle der Tierseuche diesen Herbst in Bayern, wie das Umweltministerium in München mitteilte. Die Enten seien im Rahmen des bayerischen Wildtiermonitorings untersucht worden. Geflügelhalter werden angehalten, ihre Tiere vor Kontakt mit Wildvögeln zu schützen. Im Landkreis Rottal-Inn und in großen Teilen des Landkreises Passau gelte Stallpflicht für Geflügel, hieß es aus dem Ministerium. Die Geflügelpest tritt seit Ende Oktober verstärkt in Deutschland auf. Der erste Fall in einer Nutztierhaltung in diesem Herbst wurde in einer kleinen Hühnerhaltung auf der nordfriesischen Hallig Oland (Schleswig-Holstein) nach-



gewiesen. Zuvor war der Erreger H5N8 bei mehreren Wildvögeln in Norddeutschland aufgetreten. Die Infektionskrankheit, die auch Vogelgrippe genannt wird, kommt vor allem bei Wasservögeln und anderen Vögeln vor. Bei Hühnern und Puten werden die höchsten Erkrankungs- und Sterberaten beobachtet – teilweise bis zu 100 Prozent. Bei intensivem Kontakt können sich auch Menschen anstecken. Eine Übertragung über infizierte Lebensmittel gilt aber als unwahrscheinlich. Die Geflügelpest ist eine anzeigepflichtige Tierseuche und wird daher staatlich bekämpft.

APA/dpa

Geflügelpest (H5N8) bei Wildvögeln in Bayern nachgewiesen

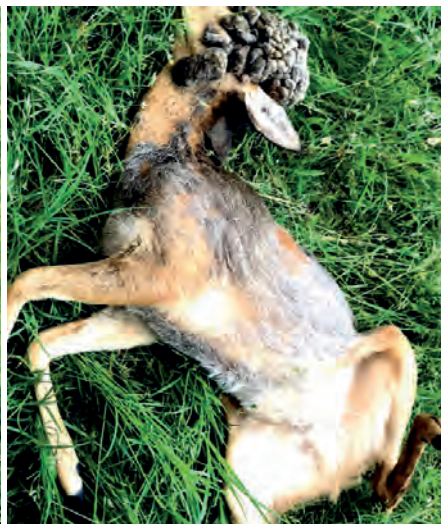
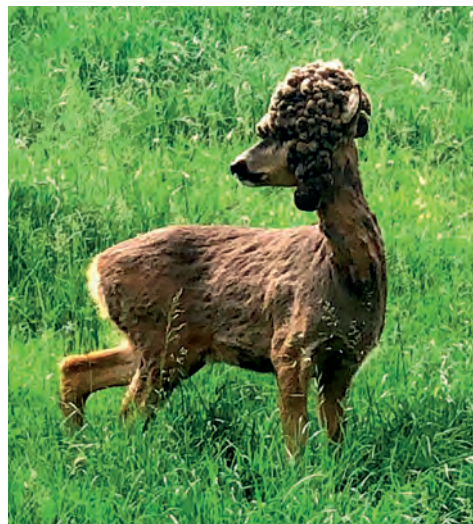
Außergewöhnlicher Anblick in Rumänien

Eine seltene Perückengeiß konnte von einem unserer Leser, Marco Chiapponi, in Rumänien erlegt werden. Am erlegten Stück stellten die Jäger äußerlich eindeutig die weiblichen Geschlechtsmerkmale inkl. Gesäuge fest. Dennoch bildete die ca. 2-jährige Geiß im März ein Geweih, welches zu einer Perücke wucherte und zu dem Hegeabschuss führte. Der Jäger kochte den Schädel aus, wodurch die darunterliegende Wucherung zum Vorschein kam, die aus dem linken Stirnbein wuchs. Leider kam es zu keiner

veterinärmedizinischen Untersuchung in Rumänien, weshalb nicht genau geklärt werden konnte, ob es sich um einen Zwitter bzw. Scheinzwitter handelte. Bei Zwittern, bei denen äußerlich die weiblichen Geschlechtsmerkmale ausgebildet sind, sind meist innenliegende zurückgebildete Hoden vorhanden, die zur Bildung der männlichen Geschlechtshormone beitragen. Beim Rehwild ist die geweihbildende Region auf dem Stirnknochen sowohl bei Geißen wie auch bei Böcken embryonal veranlagt. Die Ausbildung und der Wachs-



Der ausgekochte Schädel zeigt die abnorme Wucherung des Stirnbeins.



Eine außergewöhnliche Geiß musste als Hegeabschuss in Rumänien erlegt werden.

tumszyklus des Geweihs werden durch das Zusammenspiel der Hormone gesteuert. Ein Anstieg des Testosteronspiegels führt zur Geweihbildung. Bei den weiblichen Tieren wird diese Aktivierung durch eine hohe Östrogenkonzentration gehemmt. Extreme Wucherungen wie diese könnten daher auch durch Tumoren in hormonproduzierenden Geweben (beispielsweise Eierstöcke oder Nebennieren) verstärkt werden, da diese eine unkontrollierte Ausschüttung von Hormonen hervorrufen. Wir bedanken uns bei unserem Leser Marco Chiapponi für die Zusendung dieser außergewöhnlichen Beobachtung.

TJV



Waldrappe hadern mit Flug in den Süden

Ende November kam es zu einer besonderen Sichtung von Waldrappen im Unterinntal. Jagdaufseher Martin Rupprechter beobachtete die auffälligen Vögel während einer Fahrt ins Revier Langkampfen im Gemeindegebiet von Breitenbach am Inn. Nachforschungen beim Waldrappteam ergaben: Die seltenen Vögel scheinen Probleme mit dem Flug nach Süden zu haben. Schon mehrmals starteten sie Versuche, die Alpen weiter Richtung Überwinterungsgebiet in der Toskana zu überqueren, kehrten jedoch nach Kirchbichl zurück, wo sie sich tagsüber teils in Ebbs und teils in Breitenbach aufhielten. Da hier die Nahrung knapp wird und die Temperaturen weiter sinken, musste das Waldrappteam eingreifen. Die noch hier verbliebenen Waldrappe wurden versucht zu fangen, um sie sicher in ihr Überwinterungsgebiet überstellen zu können. **I**

TJV



Die lange Anwesenheit der Waldrappe im Winter blieb im Unterland nicht unentdeckt.

Gamsgeiß mit ausgewachsenen Schalen

Am 25. November wurde in der Jagdgenossenschaft Kappl-Nordost eine Gamsgeiß mit ausgewachsenen Schalen erlegt. Die Geiß war stark abgemagert und hat sich nur noch hüpfend fortbewegt. Die Ursache für dieses abnormale Schalenwachstum ist bis heute jedoch unbekannt. Störungen des Protein- oder Mineralstoffwechsels sowie entzündliche Prozesse im Bereich des Klauensaumes, von wo aus die Bildung des Klauenhorns erfolgt, werden als Ursache vermutet. Diese enormen Auswüchse können innerhalb weniger Monate gebildet werden. Die längste Klaue dieser Geiß misst 18 cm.

TJV



Wintereinbruch brachte Wild in Bedrängnis

In Tirol hat der Winter im Dezember seine Zähne gezeigt. Jäger Markus Wibmer aus Osttirol hat dazu bezeichnende Fotos aus Kals geschickt, wo er mit seinem Sohn Florian die Wege zur Fütterung fürs Wild freigeschaufelt hat. Allein und ohne die Hilfe der Jäger würden unzählige Tiere verenden. Dank der freigeschaufelten Wege konnte das Wild wieder zur Fütterung kommen, obwohl die Arbeiten wegen der gefährlichen Situation immer wieder abgebrochen werden mussten. Weidmannsheil und danke an die ganze Jägerschaft für die Mühen!

TJV



Meterhohe Schneewände versperrten den Weg zur Fütterung.



Der starke Wintereinbruch versetzte viele Wildtiere in eine Notlage.

Weiß und schwarze *Gams*

Farbvarianten bei Wildtieren kommen in unterschiedlichen Häufigkeiten vor und faszinieren nicht nur Jäger. Weiße Stücke – besonders weiße Gams – sind noch dazu Thema zahlreicher Legenden und Stoff für Aberglaube.

Autor: Von Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz





Weißer Gams

Neben den hauptsächlich in den Niederen Tauern verbreiteten Kohlgams, einer dunkleren Farbvariante, kommen weiße Gams unterschiedlicher Ausprägung (Weißlinge, Albinos und Leuzine) im gesamten Verbreitungsgebiet selten vor. Unter Albinismus versteht man einen angeborenen totalen oder teilweisen Pigmentmangel in Haut, Haaren, Augen (Regenbogen- und Netzhaut) sowie Hornsubstanzen. Unterschieden wird zwischen einem totalen und partiellen Albinismus, wobei – zumindest beim Rind – unterschiedliche Erbgänge dafür verantwortlich sind.

Hervorgerufen wird der Albinismus durch das Fehlen eines Enzyms (Tyrosinase) in den Melanozyten (farbstoffhaltige Pigmentzellen in der Haut), wodurch kein dunkles Pigment (Melanin) gebildet werden kann. „Echt“ albinotische Tiere haben rote Augen, da bei ihnen auch die Regenbogenhaut pigmentlos ist und daher die stark durchblutete, rot erscheinende Netzhaut zu sehen ist. Sogenannte „Weißlinge“ hingegen haben normal gefärbte oder hellere Augen. Albinos sind deshalb auch lichtscheu und ihre Haut ist empfind-

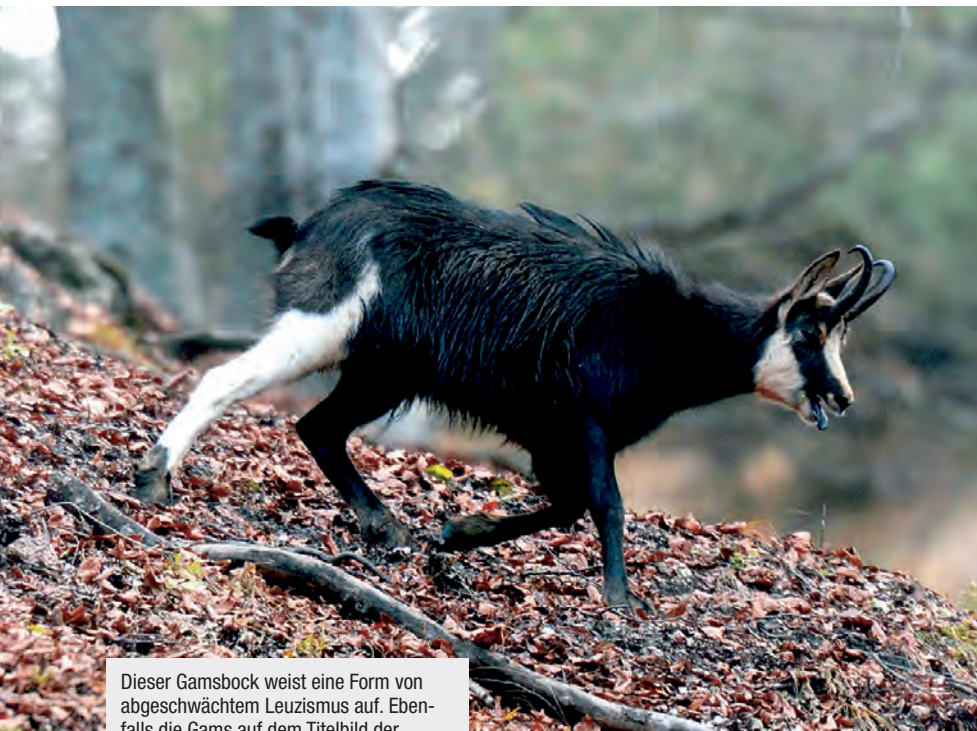
licher gegenüber der UV-Strahlung der Sonne. Weiters sind sie meist anfälliger gegenüber Krankheiten, und zusätzlich werden sie durch ihre auffällige Färbung leichter Opfer von Beutegreifern.

Weißlinge – nicht ganz weiß

Beim partiellen Albinismus (Weißlinge, Teilalbino) oder Leuzismus handelt es sich genetisch gesehen und auch von den Auswirkungen her um ein anderes Geschehen. Ursache ist eine Defektmutation, die dazu führt, dass die Haare weiß und die Haut unter den Haaren rosarot ist, da die Haut aufgrund einer frühembryonalen Entwicklungsstörung keine farbstoffbildenden Zellen (Melanozyten) enthält. Eng mit dem Zentralnervensystem zusammenhängende Organe, wie die Augen, haben bei leuzistischen Tieren meist eine gewisse Anzahl pigmentbildender Zellen, weshalb die Augen dann dunkelblau oder hellbraun erscheinen. Im Unterschied zum Leu-

Dies ist zwar keine Albino-Gams, aber dieses Bild zeigt deutlich, wie gut sichtbar weiß gefärbte Tiere sind. Bilder von richtigen Albino-Gams, also Tieren, bei welchen alles hell ist, so auch der Windfang, Lichter und Krucken, existieren kaum. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Möglichkeit besteht, dass diese Gämse nicht lange leben.





Dieser Gamsbock weist eine Form von abgeschwächtem Leuzismus auf. Ebenfalls die Gams auf dem Titelbild der Novemberausgabe der JAGD IN TIROL ist kein Albino, sondern nur ein Weißling oder auch Teilalbino (partieller Albinismus).

zismus sind beim totalen Albinismus die pigmentbildenden Zellen zwar vorhanden, können aber kein Melanin (Farbstoff) bilden. Tiere mit partiellem Albinismus sind oft auch nicht rein weiß, sondern (cremefarben oder hellgrau). Ebenso sind gescheckte Tiere meist auf einen abgeschwächten Leuzismus zurückzuführen. Bei einer Gams mit totalem Albinismus müssten auch Krucken und Schalen weiß sein, wie wir es von albinotischen Rindern mit weißen Hörnern und Klauen kennen. Bei den allermeisten weißen Gämsen, die schwarze Schalen und Krucken haben, muss man demnach von einem partiellen Albinismus ausgehen. Vielleicht war aber der sagenumwobene weiße Gamsbock mit goldener Krucke „Zlatorog“ ein totaler Albino mit auch weißer Hornsubstanz, die dann golden schimmerte?

Weißer Gams und der Aberglaube

Der Aberglaube, dass demjenigen, der ein weißes Stück Wild schießt, bald ein Unglück zustoße, rankt sich besonders um den Abschuss weißer Gams. Genährt wird dieser Aberglaube durch den Tod berühmter Jäger, die tatsächlich nach der Erlegung eines weißen Gamsbockes starben.

erlegt hatte, grausam ermordet. Zufall oder Schicksal? Ein Großteil der Jäger würde aber auch heute noch vor der Erlegung eines weißen Gams zurückschrecken.

Kohlgams

Eine interessante Farbvariante (Melanismus) kommt beim Gamswild in Form der sog. Kohlgams vor. Bei diesen Tieren wird, meist erblich bedingt, vermehrt Pigment (Melanin) in der Haut oder den Schleimhäuten abgelagert. Sowohl im Sommer- als auch im Winterhaar sind diese Einzelstücke bis auf eine helle Stirnblasse und die Innenseite der Lauscher dunkel gefärbt, d. h. dass sie keinen Spiegel, keine helle Bauchseite und keine Aufhellungen an den Läufen zeigen.

Jagdlich waren sie früher nicht gerne gesehen, da ihre Bärte ebenfalls keinen Reif aufweisen. Dass Kohlgams resistent gegen Gamsräude und -blindheit wären, wurde widerlegt. Niethammer (1967) beschäftigte sich erstmals intensiver mit dieser Farbvariante, die im gesamten Alpenraum weitaus am häufigsten in der Steiermark, vor allem in den Niederen Tauern (bis östliche Hohe Tauern), und in Teilen der nördlichen Kalkalpen auftritt, wo sie durchschnittlich etwa 5 % der Populationen ausmacht. Kaiser Maximilian I. beschrieb auch in Tirol Kohlgamsvorkommen (Gschnitztal), wo sie heute nicht mehr auftreten. Sonst dürften die Häufigkeit und Verbreitung der Kohlgams zumindest

So schoss der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand d'Este am 27. August 1913 im Salzburger Blühnbachtal einen weißen Gamsbock und wurde am 28. Juni 1914 ermordet; Kronprinz Rudolf erlegte im Dezember 1888 in den Hohen Tauern einen weißen Gamsbock, am 30. Januar 1889 wurde er in Schloss Mayerling mit Baronessa Vetsera erschossen aufgefunden; König Alexander I. von Serbien wurde im Jahre 1903, acht Monate, nachdem er im Triglavmassiv ebenfalls einen weißen Gamsbock

Der Aberglaube besagt, dass jeder Jäger, welcher ein weißes Stück Wild erlegt, innerhalb kurzer Zeit selbst sterben wird. Noch immer ist diese Ansicht weit verbreitet und kaum ein Jäger wagt es, ein weißes Stück zu erlegen.





Eine Kholgams ist sowohl im Sommer- als auch im Winterhaar bis auf eine helle Stirnblasse und die Innenseite der Lauscher dunkel gefärbt. Sie hat also keinen Spiegel, keine helle Bauchseite und auch keine Aufhellungen an den Läufen.

in den letzten 80 Jahren recht konstant geblieben sein. Nicht nur für den Jäger sind Kholgams ein faszinierender Anblick. In der Brunft kann man beobachten, wie „normal gefärbte“ Gams verhoffen und verunsichert sind, wenn ein Kholgamsbock ohne die gamstypische Gesichtsmaske die Brunftbühne betritt. Es ist durchaus vorstellbar, dass abnorm gefärbten Stücken im Brunftgesche-

hen eine geringere Akzeptanz zukommt. Knaus und Schröder (1975) vermuten, dass es sich bei Kholgams um „eine spezielle Anpassung des Wildes an bestimmte, noch nicht näher bekannte Umweltbedingungen handelt“. Das Aussehen der Kitze ist nicht von der Färbung der Elterntiere abhängig. So führen Kholgams normal gefärbte Kitze und normal gefärbte Geißen können Kohlkitze setzen (rezessiver Erbgang).

Wie bei der Kholgams ist es auch bei den Weißlingen: Weiße Geißen können normal gefärbte Kitze setzen und normal gefärbte Geißen weiße Kitze.



AUSZUGSWEISE AUS

Gams-, Stein- und Muffelwild

Biologie, Lebensweise, Besonderheiten



Im
TJV-SHOP
erhältlich

Armin Deutz, Gunther Greßmann,
Veronika Grünschnachner-Berger,
Flurin Filli

Hardcover, 215 Seiten,
zahlreiche Farbbildungen
ISBN: 978-3-7020-1626-5
Preis: € 29,90

Leopold Stocker Verlag, Hofgasse 5,
8011 Graz, Tel.: +43 (0)316 / 82 16 36
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

Rund 400.000 Stück Gamswild (Bestände rückläufig) bevölkern die Alpen und die fast ausgerotteten Steinböcke sind wieder mit 50.000 Exemplaren in 178 Populationen vertreten. Das nicht heimische Muffelwild zählt 120.000 Tiere, die auch in nord- und mitteldeutschen Revieren anzutreffen sind.

Der Klimawandel und die stärkere Naturnutzung in den Alpen durch Sportler und Urlauber sowie Interaktionen mit anderen Wild- sowie Nutztieren entwickeln einen wesentlichen Einfluss auf die bestehenden Gams- und Steinwildbestände, während die Muffelpopulation insbesondere durch die Rückkehr der Wölfe beeinträchtigt wird. Biologie, Lebensweise, Ansprüche, Hege, Krankheiten und Jagd aller drei heimischen „Hornträger“ werden umfassend behandelt.

Zur Entwicklung der Gamsvorkommen im Alpenraum



Unter dem Titel „Die Gams im Alpenraum – wie weiter?“ organisierte der FUST-Tirol im November 2019 in Achenkirch/Tirol eine Gams-Expertentagung mit Teilnehmern aus fünf Staaten des Alpenraumes (Österreich, Schweiz, Deutschland, Italien und Slowenien). Tagungsziel war, eine möglichst objektive Einschätzung der Gams-Entwicklung (Bestand und Vorkommensgebiet) und deren Ursachen in den Alpen zu erhalten, um daraus Empfehlungen für ein artgerechtes und zukunftstaugliches Gamsmanagement abzuleiten. Die Tagung war als Brückenbau zwischen Wissenschaft und Praxis gedacht. Aus den Vorträgen und Diskussionen lässt sich folgendes Fazit ziehen (detaillierte Informationen siehe <http://www.fust.at/fachtagung-gams/>).

Autoren: Erich Tasser, Friedrich Reimoser, Sven Herzog, Hubertine Underberg-Ruder, Josef Stock



In den meisten Ländern des Ostalpenraums haben Gamsbestände und Gamsverbreitung nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich zugenommen, in den letzten beiden Jahrzehnten sind sie weitgehend stabil geblieben und in einigen wenigen Fällen haben sie im Vergleich zum Höchststand wieder etwas abgenommen. Wirksam für die Bestandsschwankungen sind in diesen Gebieten die gezielte Bejagung und weitere Einflussfaktoren wie Wetter, Konkurrenz (v. a. Rotwild, Steinwild, Schafe und Ziegen), Krankheiten, Großkarnivoren und zunehmende Freizeitaktivitäten. Dies sind Einschätzungen der Experten, landesweite verlässliche und international vergleichbare Bestandsdaten fehlen fast überall. Auch die Daten aus langfristigen Abschussstatistiken der Länder sind oft schlecht vergleichbar, sagen wenig über tatsächliche Bestandsveränderungen aus und unterliegen methodischen Änderungen der Datenerfassung. Für einige Regionen sind bessere Bestandsdaten vorhanden (regelmäßiges Monitoring mit gleichbleibender Genauigkeit und Methodik). Trotz all dieser Problematiken lassen

sich für den Alpenraum folgende Entwicklungen feststellen (siehe Abb. 1):

- 1) In vielen Gebieten wurde eine Ausbreitung/Verlagerung der Gams in tiefere Lagen (Wald und Weinberge) bis in Tälernähe beobachtet. Die Gams im Wald ist somit keine Seltenheit mehr, was wiederum in vielen Gebieten zu Konflikten mit der Forstwirtschaft führt.
- 2) In den Zentralalpen sind die Bestände weitgehend stabil, wobei es zu kurzfristigen Bestandsschwankungen durch Krankheiten, ungünstige Wettergeschehnisse und durch das Jagdmanagement kommt. Vor allem im Ostalpenraum sind manche Bestände zuletzt rückläufig, da nach den Anstiegen der Gamsbestände in vergangenen Jahrzehnten eine Bestandsreduktion durch die Jagd das Ziel war. Damit versucht man, die Fraßeinwirkungen im und die damit möglicherweise verbundenen Wildschäden am Wald gezielt zu reduzieren bzw. Krankheiten durch eine Verringerung der Bestandsdichte vor-
- 3) In den österreichischen, italienischen, schweizerischen und französischen Randalpen zeigt sich durchwegs ein positiver Trend. Dort kommt es zu einer Ausdehnung der besiedelten Habitate, vor allem in tieferen Waldgebieten. Damit einher geht auch eine tendenzielle Zunahme der Bestandszahlen, auch wenn belastbare und vergleichbare Daten oft fehlen. Trotzdem scheint es so zu sein, dass die Gams sich dort erfolgreich neue Lebensräume erobert. Lediglich im deutschen Alpenraum lassen sich keine eindeutigen Aussagen dazu treffen, da vor allem im bayerischen Alpenraum konkrete Zahlen fehlen.

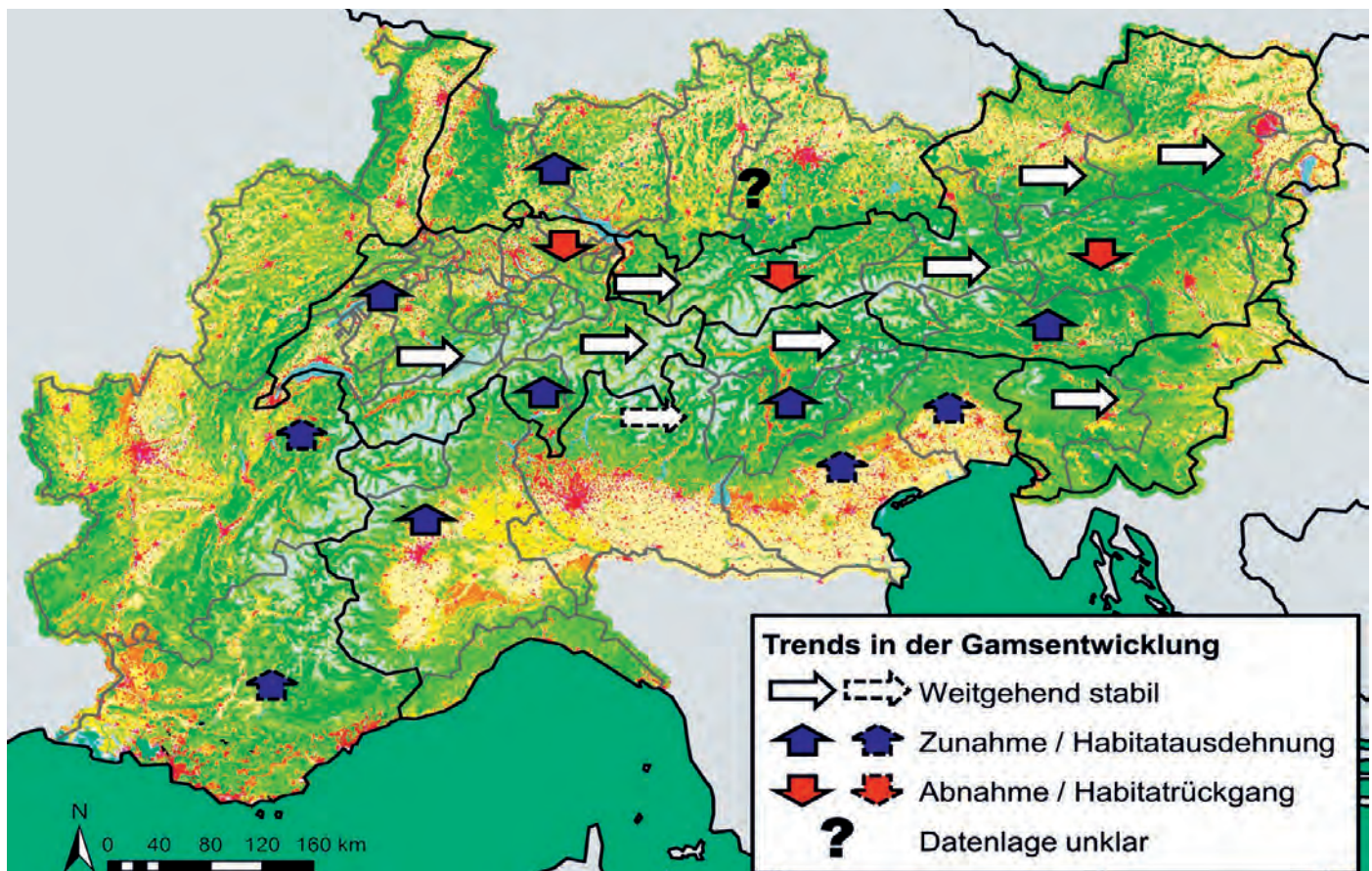


Abb. 1: Trends der Gamsentwicklung der vergangenen 2 bis 3 Jahrzehnte im Alpenraum (Quelle: durchgezogene Pfeile: Gamstagung FUST; gestrichelte Pfeile: Ergänzungen aus Loison et al. 1996, 2006; Andreoli et al. 2016). Die Pfeile geben einen Hinweis zur Entwicklung der Gams in den einzelnen Regionen, nicht aber in einzelnen Gamsarealen.



Die Gams hat in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich Lebensräume in tieferen Lagen erobert. Vor allem im Wald ist sie keine Seltenheit mehr.

Zudem konnten im Rahmen der Tagung noch weitere, vor allem für das Management der Gams relevante Aussagen getroffen werden:

a) Problemfeld Forstwirtschaft – Gams:

Durch Lebensraumveränderungen im Alpenraum steigt in manchen Regionen der Druck auf den Wald und übersteigt damit die landeskulturell tolerierbaren Verbissbelastungen an der Waldvegetation. Damit wird von Seiten der Forstwirtschaft gefordert, die Bestände immer weiter abzusenken. Mancherorts werden die Gämsen dadurch potentiell zu einer gefährdeten Wildart. In Deutschland findet sich das Gamswild beispielsweise seit diesem Jahr auf der Vorwarnstufe der Roten Liste. Dies ist rechtlich und landeskulturell problematisch (EU-FFH-

Richtlinie und nationale Gesetze). Bei der Gamsbejagung ist mehr Vorsicht geboten als bisher oft üblich. Unbegründete weitere Bestandsreduktionen und ungünstige Veränderungen der Sozialstruktur sind zu vermeiden.

b) Anpassung der Abschussplanzahlen:

Dort, wo sich die Gams vermehrt in den Wald hin ausgebreitet hat, ist sie nun weniger sichtbar bzw. erfassbar als oberhalb der Waldgrenze. Dort, wo die Gams vermehrt im Wald vorkommt, könnte es passieren, dass es zu einer Unterschätzung des Gesamtbestandes kommt. Aufgrund der Bestandsschätzungen kann es leicht zu einer Schiefelage bei den Abschussplänen führen: In höheren Lagen, den ehemaligen Kerngebieten, wird die Gams eher zu viel bejagt, in jenen Gebieten, wo sie verstärkt im Wald vorkommt, eher zu wenig.

c) Sicherung intakter Gamslebensräume:

Die jüngste Entwicklung der Zunahme der Beunruhigung und aktiven Verdrängung aus diversen Gamslebensräumen und die Entwicklungen der Gamspopulationen (Anzahl Individuen, Sozialstruktur und Verteilung der Tiere) untermauert, dass die Erhaltung geeigneter, störungsarmer Gamslebensräume bei der Landesplanung ernst genommen werden sollte (z. B. wildökologische Raumplanung als Teil der Landesraumplanung).

d) Monitoring:

Ein alpenweit vergleichbares Gams-Monitoring sollte aufgebaut werden. Die Experten bedauerten die meist unbefriedigende Datenlage, es gibt nur wenige Gebiete mit gut fundiertem Langzeit-Monitoring der Gamsbestände.

e) Positivbeispiele:

Im Hinblick auf das Management wäre eine stärkere Orientierung an Positivbeispielen wichtig (zum Beispiel Gamsraum Hoher Tenn im Land Salzburg, Gamsräume Gamperdona, Rätikon und Hochmontafon in Vorarlberg), wo Gamsbestände mit artgerechter Sozialstruktur bei tragbaren Verbissbelastungen des Jungwaldes in die Kulturlandschaft eingebunden werden konnten. Gamsentwicklungen erfolgen aufgrund komplexer ökologischer Wechselwirkungen; die Managementansätze von Forst-, Jagd- und Naturschutzseite werden integral aufeinander abgestimmt. Während in den meisten Ländern eine überwiegend sachliche Gesprächsbasis über den Umgang mit Gamswild und seinen Lebensraum besteht, gab es in Bayern erhebliche Konfrontationen zwischen Interessengruppen, auch auf politischer Ebene. Bayern war zuletzt kein gutes Beispiel für ganzheitliche, konfliktarme Problemlösung; es dominierten enge, sektorale Blickwinkel. Effiziente und nachhaltige Lösungen der Gamsproblematik wurden dadurch erschwert.

f) Biotopkapazität:

Im guten Teamwork der Tagungsteilnehmer bestand anfangs teilweise ein unterschiedliches Begriffsverständnis zu „Biotopkapazität“, was manche Diskussion erschwerte. Schließlich einigte man sich auf eine Gliederung in zwei Grundtypen mit unterschiedlichen Blickwinkeln: (1) ökologisch-biologische Biotopkapazität aus Sicht der Wildtiere und (2) schadensabhängige Biotopkapazität aus Sicht der Menschen, v.



Insgesamt geht es der Gams im Alpenraum derzeit nicht schlecht, auch wenn es in manchen Gebieten weniger geworden sind als auf dem Höchststand vor etwa 20 bis 40 Jahren.

a. Förster (Wildverbiss an Jungbäumen). Als besonders wichtig für ein integrales Wildtier- und Habitatmanagement wurde hervorgehoben, dass die beiden Typen der Biotop-Tragfähigkeit im selben Gebiet je nach Konstellation der ökologischen und sozio-ökonomischen Faktoren sehr unterschiedliche Wilddichte-Grenzwerte ergeben können. Je weiter diese beiden Kapazitätswerte auseinanderliegen, desto leichter können sich Probleme ergeben.

g) Wechselseitiges Problemverständnis:

Die Art der Landnutzung durch den Menschen kann auftretende Probleme minimieren, wenn die Wirkungszusammenhänge allen maßgeblichen Akteuren ausreichend bekannt bzw. bewusst sind. Dies betrifft vor allem die Land- und Forstwirtschaft einschließlich der Schutz-

walderhaltung, die Jagd, Tourismus und Freizeitaktivitäten, die Raumplanung und den Naturschutz. Es besteht ein Nachholbedarf an wechselseitigem Problemverständnis und ganzheitlich ausgerichteten Problemlösungskonzepten.

Die zentrale Schlussfolgerung aus der Tagung ist jene, dass der Dialog zwischen allen Beteiligten fortzuführen ist, vor allem auch mit jenen, die Entscheidungsbefugnis haben. Veränderte Ausgangslagen und Ziele sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Konzepte erfordern Umdenkungsprozesse und müssen auch in politische Entscheidungen einfließen können. Eine nachhaltige, möglichst konfliktfreie Einbindung der Gams in die Kulturlandschaft braucht eine gute Kooperation aller Interessengruppen, die im Gamslebensraum aktiv sind und die Gamspopulationen in ihrer Ent-

wicklung und räumlichen Verteilung beeinflussen. Konfrontation und „Feindbildpflege“ zwischen verschiedenen Lagern sind zu wenig. Auch gilt es, Abschied zu nehmen von der Durchsetzung realitätsferner Ideologien, wie sie seitens mancher Gruppen vertreten werden, sodass bestehende Probleme leichter lösbar werden.

Insgesamt geht es der Gams im Alpenraum derzeit nicht schlecht, auch wenn es in manchen Gebieten weniger geworden sind als auf dem Höchststand vor etwa 20 bis 40 Jahren. Gleichzeitig kommen Gams heute in Gebieten vor, wo es vor einigen Jahrzehnten noch keine gab. Darunter sind viele Waldgebiete mit der Gefahr der Entstehung von Wildschäden durch Gams. Auf die Erhaltung geeigneter, ruhiger Gamslebensräume ist zu achten, damit die Gams in vitalen Beständen auf Dauer erhalten werden kann.

Der gemeinnützige Förderungsverein für Umweltstudien (FUST) mit Sitz in Achenkirch/Tirol widmet sich der alpinen Forschung. Schwerpunkte sind die Lösung von Umweltproblemen, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen und der Konnex zwischen Naturraum und Naturnutzern. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen, Behörden, Forst, Jagd und Landwirtschaft wie auch Grundeigentümern, Anliegern und Umweltverbänden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeiten werden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt (Website: <http://www.fust.at/>).

Ein ausführliches Quellenverzeichnis kann beim Tiroler Jägerverband angefordert werden.



DIE AUTOREN

- Priv.-Doz. Dr. Mag. Erich Tasser, EUR.AC research (IT)
- Univ.-Prof. i. R. DI Dr. Friedrich Reimoser, Veterinärmedizinische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien (AT)
- Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, Technische Universität Dresden (DE)
- Dr. Hubertine Underberg-Ruder, FUST-Tirol e.V., Underberg AG (CH)
- WM Josef Stock, FUST-Tirol e.V. (AT)

Rotwildprojekt LA_END_{ER}ECK

Im Winter 2016 hat der Tiroler Jägerverband das Rotwildprojekt LA_END_{ER}ECK gestartet. Das Projekt hat zum Ziel, mehr über die Wanderbewegungen des Rotwildes im Tiroler Oberland zu erfahren. Dazu wurden während der letzten Winter bereits 21 Stück Rotwild mit einem GPS-Senderhalsband ausgestattet. Die erhobenen Daten haben einen Einblick in das Raumnutzungsverhalten ermöglicht. Einige Tiere waren relativ standorttreu, andere wiederum haben mit Wanderungen überrascht.

Autoren: Martina Just, LJM-Stv. Artur Birlmair

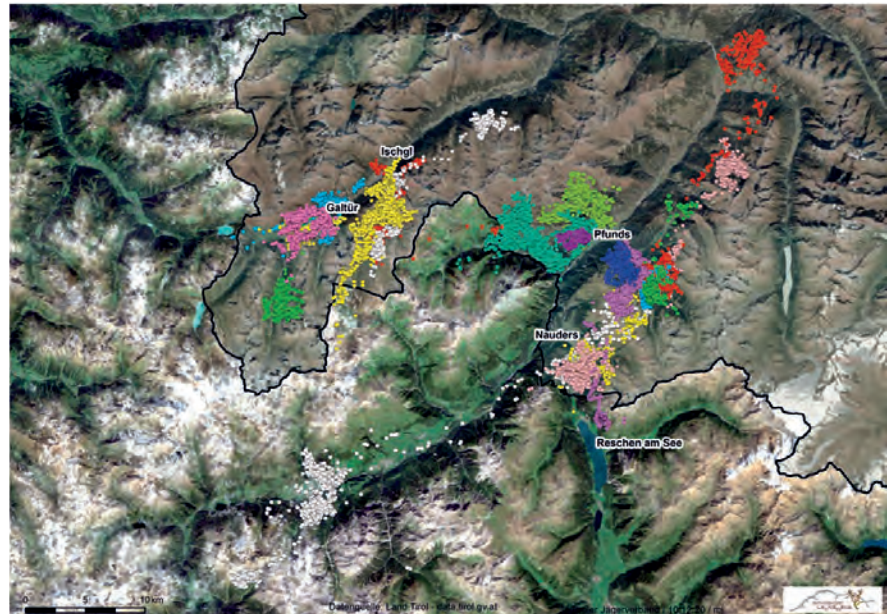


Grenzenloses Rotwild

Wildtiere kennen keine Revier- oder Landesgrenzen und bewegen sich zwischen verschiedenen Gebieten hin und her. Auch unterschiedliche Jagdsysteme, wie wir sie in diesem Ländereck bestehend aus Tirol, Südtirol und Graubünden vorfinden, hindern das Rotwild nicht daran, zu wandern. Hirsch Anton beispielsweise wurde im März 2018 in Nauders besendet und hat im darauffolgenden September Nauders in Richtung Unterengadin verlassen und dort den Winter, ohne Fütterung, verbracht. Andere Tiere wiederum wurden im Unterengadin, im Rahmen des Rotwildprojektes «Ingio via?» vom Kanton Graubünden und dem Schweizer Nationalpark besendet und zeigten anhand der erfassten Daten, dass es auch vom Engadin nach Galtür bzw. nach Nauders und bis in das Radurschl einen Austausch gibt. Alt-tier Mizi hat uns einen Beweis geliefert, dass es auch zu Südtirol keine Barrieren gibt. So wanderte sie jeweils im Mai nach Reschen am See und kehrte jeweils Mitte Juli wieder ins Radurschl zurück. Die wohl spektakulärste Wanderung legte aber der Hirsch Neon zurück. Er wurde im Gebiet des Nationalparks Stilfserjoch besendet und wanderte via Unterengadin nach Galtür und weiter ins benachbarte Vorarlberg, wo er sich noch immer aufhält. Diese wenigen Beispiele zeigen bereits, wie wanderfreudig Rotwild sein kann, auch wenn dazu der ein oder andere Gebirgsrücken überwunden werden muss.

Einflussreiche Wanderungen

Warum der Hirsch Franz jedes Jahr für die Brunft aus dem Radurschl bis zum Kauergrat abwanderte, mag für Ortskundige wohl nicht nachvollziehbar sein, hätte er wohl sicher auch im Radurschl einige Damen gefunden. Aber genau diese Wanderungen sind für den genetischen Austausch zwischen den Regionen wichtig. Solche Wanderungen werden im Normalfall erst dann bemerkt, wenn aus anderen Gebieten Fotos von bekannten Hirschen auftauchen oder der gesuchte Hirsch gar in einem anderen Revier erlegt wurde. Beim Kahlwild bleiben, auf Grund der fehlenden Möglichkeit, es individuell zu erkennen, solche Wanderungen geheim. Dank der Besenderung bzw. Markierung ist es möglich, auch diese Bewegungen aufzuzeigen. Wanderungen haben aber nicht nur positive Aspekte, sondern können auch eher problematische Dinge mit sich bringen.



Diese Karte zeigt die Daten der im Rahmen des Rotwildprojektes besenderten Tiere. Einige haben sich auf Wanderungen begeben, andere hingegen verbleiben das ganze Jahr im gleichen Gebiet.

Der erwähnte Hirsch Neon zeigt dies beispielhaft. So wanderte er aus einer Region, in welcher die Tuberkulose kaum vorkommt, genau in eine Region, in welcher diese Krankheit ein sehr aktuelles Thema ist. Nun wird mit Spannung beobachtet, wo sich dieser Hirsch weiter aufhält bzw. ob er wieder zurück nach Italien wandert. Wer hätte sich gedacht, dass diese beiden Gebiete in Verbindung stehen. Dies unterstreicht nochmals, wie wichtig solche Forschungsprojekte sind und welche verborgenen Informationen sie ans Tageslicht bringen können.

Weitere Datensammlung

Das Rotwildprojekt LAENDERECK hat bereits einige interessante Informationen geliefert. Daher wurde beschlossen, dass dieses Projekt weitergeführt werden soll. Ab diesem Winter sollen weitere Tiere mit einem Senderhalsband ausgestattet werden. Der Schwerpunkt jedoch liegt bei der Sichtmarkierung, das heißt, dass die Tiere mittels Ohrmarken und ggf. einem Halsband (ohne GPS-Modul) markiert werden. Dazu werden an verschiedenen Standorten entsprechende Kastenfallen aufgestellt. Die hierfür eingesetzten Fallen haben sich in langjährigen Rotwildforschungsprojekten bereits sehr bewährt. Da hier jedoch die Datenerfassung mittels GPS-Halsband fehlt, sind wir darauf angewiesen, dass Beobachtungen von markierten Tieren ge-

meldet werden. Aus diesen Informationen heraus können anschließend Aussagen über die Raumnutzung erhoben werden. Der Jägerverband bittet daher alle Jägerinnen und Jäger, Beobachtungen von markierten Stücken an Martina Just (0512/571093-20 oder martina.just@tjv.at) vom TJV zu melden.



Mittels solcher Kastenfallen soll Rotwild gefangen und markiert werden.

MITGLIEDERAKTION

NÜTZEN SIE UNSERE ANGEBOTE DES MONATS JÄNNER, SOLANGE DER VORRAT REICHT!



Erhältlich in unserer Geschäftsstelle in der Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Telefon: 0512/571093, E-Mail: shop@wildestirol.at und über unseren
Onlineshop unter <https://wildestirol.at/>

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

BUCH „RICHTIGES ERKENNEN VON WILD- SCHÄDEN AM WALD“

Autoren: Fritz und Susanne Reimoser

Dieses handliche Arbeitsbuch enthält Grundlagen für die Erkennung und Beurteilung verschiedener Arten von Wildeinwirkungen auf den Wald sowie die häufigsten Verwechslungsmöglichkeiten mit ähnlichen Schadbildern. Mit diesem Arbeitsbuch soll ein konstruktiver Forst- & Jagd-Dialog (Mari-azeller Erklärung 2012) unterstützt werden. Kernstück ist der mehr als 200 Fotos umfassende Diagnose-Bildatlas, der ein richtiges Erkennen von Trittwirkung, Keimlingsverbiss, Baumverbiss, Fegen (Schlagen) und Schälung ermöglicht. Die verschiedenen Verursacher, die Verwechslungsmöglichkeiten und die jahreszeitlichen Unterschiede werden hier ersichtlich gemacht. Weiters sind die Aussagekraft von Kontrollzäunen zur objektiven Beurteilung des Wildeinflusses sowie verschiedene Schutzmaßnahmen gegen Verbiss-, Fegen- und Schälsschäden dargestellt.



**-30%
RABATT**

€ 10,50
statt € 15,-

DVD „IM BANN DIESER BERGE“

Eine Produktion von „Die ARGEntur Filmproduktions GmbH“ im Auftrag des Tiroler Jägerverbandes

Dies ist eine Geschichte über ein Land, dem man sofort ansieht: Hier sind Naturgewalten am Werk – jenseits von allem, was der Mensch beherrscht und je beherrschen wird. Die Geburt Tirols war eine Kollision von Kontinenten. Sie hat Weitauseneinanderliegendes dicht zusammengepresst, ineinander verkeilt, übereinander getürmt.

Das Ergebnis ist eine steile Welt von größter Vielfalt auf kleinstem Raum: Je nach der Tiefe eines Tals oder der Höhe eines Berggrats, je nach der Himmelsrichtung eines Verlaufs, seiner Lage am Rand oder im Zentrum der Alpen, je nachdem, wohin ein steiler oder sanfter Hang sich neigt, ist ein Fleckchen Tirol eisig oder mild, üppig oder karg, trocken oder wasserreich. Seit Jahrtausenden leben in diesen Bergen Menschen. Soweit wir wissen, war es zunächst vor allem eins, was den Menschen in diese extreme Landschaft lockte: die Jagd. Der Film von Otmar Penker nimmt uns mit in das Tiroler Hochgebirge und zeigt uns die Jagd mit Verantwortung, Naturverständnis und Nachhaltigkeit.



**-50%
RABATT**

€ 17,50
statt € 35,-

BILDBAND „NATIONALPARK HOHE TAUERN“

Auf 180 Seiten wird mit informativen Texten und zahlreichen prächtigen Fotos insbesondere der Tiroler Anteil am Nationalpark Hohe Tauern vorgestellt. Wilde Hochgebirgsnatur, alpine Kulturlandschaft und Alpinismus sind die zentralen Themenbereiche.



€ 40,50
statt € 45,-

**-10%
RABATT**

MURMELÖL PUR

Unser zu 100 % pures Murmelöl, hergestellt und verarbeitet in Tirol, bietet ein breites Wirkungsspektrum besonders bei Überspannung von Muskeln und Gelenken. Das hochwertige Extrakt wird mit hoher Konzentration ungesättigter Fettsäuren sowie natürlichen Kortikosteroiden und Glucocorticoiden hergestellt.

Inhalt: 30 ml

**-10%
RABATT**



€ 17,-
statt € 18,90



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512-571093, E-Mail: shop@wildestirol.at



**AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!**

Thymus sp. L. Thymian-Arten

Familie: Lippenblütler (*Lamiaceae*)

Weltweit sind über 200 verschiedene Thymian-Arten beschrieben, von denen in Österreich ein knappes Dutzend vorkommt. Dabei sind sich die Botaniker noch gar nicht wirklich sicher, wie viele Arten es genau sind, denn die Pflanzen kreuzen sich untereinander und dadurch gibt es zwischen den Arten alle Übergänge. Ein Horror für die Bestimmung, aber dem würzigen Geschmack zur Verfeinerung so mancher Speise tut das natürlich keinen Abbruch.

Autor: Thomas Gerl



Merkmale

Alle Thymian-Arten sind zumindest teilweise verholzte, ausdauernde Pflanzen, deren Triebe meist am Boden entlangkriechen und nur wenig aufrecht wachsen. Dadurch bilden sich oft dichte, rasenartige Polster, die sich mit vielen Wurzeln im Untergrund verankern. Die einfachen, ganzrandigen Laubblätter sitzen gegenständig an den behaarten, oft vierkantigen Stängeln.

Die rosa-rötlichen, selten weißen Blüten erscheinen von Ende Juni bis Anfang September und sind zweiseitig symmetrisch aufgebaut. Sowohl der mit deutlich hervortretenden Adern gezeichnete Kelch als auch die Blütenkrone sind zweilippig. Die Kronblätter verwachsen am Grund der gezähnten Oberlippe und der dreilappigen Unterlippe zu einer Kronröhre, die im schützenden Kelch steckt. Thymian-Pflanzen sind wegen ihrer reichen Nektarproduktion eine gute Insekten-Weide. Um an den süßen Saft am Grund der Kronröhre zu kommen, landen Insekten (v. a. Bienenarten) auf der Unterlippe der

Standort

Der Feld-Thymian kommt in ganz Europa vor, wobei die Häufigkeit im südlichen Teil des Kontinents abnimmt. Auf den Britischen Inseln, im nördlichen Skandinavien oder auch in vielen Teilen Russlands kommt die Art nur in der Nähe menschlicher Siedlungen vor, was darauf schließen lässt, dass erst die Menschen diese Thymian-Art dorthin brachten.

Wie fast alle anderen Thymian-Arten auch ist der bei uns häufige Feld-Thymian eine lichtliebende Pflanze, die in offener Vegetation, d. h. Wiesen, Matten oder steinigigen Triften, wächst. Sehr oft findet man ihn auch auf Ameisenhaufen, weil sich an den winzigen Samen kleine fetthaltige Strukturen befinden, die diesen Insekten als Nahrung dienen, deshalb fleißig gesammelt und in die Nester getragen werden.



MERKMALE DER THYMIAN-ARTEN: Der ausdauernde (Halb-)Strauch ist zumindest an der Basis verholzt und gehört zur Familie der Lippenblütengewächse. Die Stängel sind ganz oder nur zum Teil behaart und auch die Blätter können aufgrund der großen Artenvielfalt komplett oder gar nicht behaart sein.



Die Blütenstände sind ährenartig zusammengesetzt, wobei die einzelnen Kelche glockenförmig oder zylindrisch und zweilippig sind.



Die Blütezeit der rosa-rötlich, selten weißen Blüten reicht von Ende Juni bis Anfang September. Die Bestäubung erfolgt in dieser Zeit durch Insekten, vor allem Bienenarten.



Die Blätter der verschiedenen Thymian-Arten sind einfach und ganzrandig, manchmal gezähnt. Häufig sind die Blattränder umgebogen.

Blüte. Am Weg zur Nahrung müssen sie an den vier weit aus der Blüte herausragenden Staubblättern vorbei. Dabei werden sie mit Pollenkörnern bedeckt, die sie bei der Bestäubung an der verzweigten Narbe einer anderen Pflanze wieder abstreifen. Immer wieder findet man Blüten, die gar keine Staubblätter haben, d. h. nur die weiblichen Geschlechtsorgane tragen. Nach der Befruchtung bilden sich im Spätsommer viertellige Klausenfrüchte, die winzige, meist von Ameisen verbreitete Samen enthalten.

Wie erwähnt ist es schwierig, einzelne Thymian-Arten zu unterscheiden, da durch Kreuzung der Pflanzen Mischformen entstehen, die Merkmale verschiedener Spezies tragen. Die bei uns wohl häufigste Art ist der Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*) mit eingerollten Blatträndern und einem nur an den Kanten behaarten Stängel. Die genaue Unterscheidung bleibt den Spezialisten vorbehalten. Bei vielen Thymian-Arten dominiert der charakteristisch würzige Duft von Thymol das Aroma. In wenigen Fällen wie z. B. beim Feld-Thymian riechen die Pflanzen aber nach Zitronen.



Wissenswertes

Der Name „Thymian“ leitet sich vermutlich vom altgriechischen Wort „thyein“ für „räuchern“ ab, da bereits in der Antike der belebende, würzige Duft geschätzt wurde, der beim Erhitzen der in den Pflanzen enthaltenen ätherischen Öle freigesetzt wird. Da in den steinigen Magermatten der Alpen besonders viel Thymian wächst, ranken sich hier auch besonders viele Sagen um diese Pflanzen. So sprachen z. B. viele Tiroler und Bayern die alte deutsche Bezeichnung „Quendel“ als „Karwendel“ aus und so kam gleich ein ganzer

Gebirgsstock zu seinem botanischen Namen. Immer wieder beschützt die Pflanze in Sagen junge Mädchen vor den Versuchungen des Teufels. So wollte der Tod einst in Südtirol eine Frau auf einer Wanderung zu sich rufen, doch er konnte sie nicht bekommen, weil sie auf einem „Karwendelrasen“ stand. In Nordtirol wird das gleiche Motiv noch gesteigert. Nicht irgendeine Frau, sondern die Gottesmutter Maria höchstpersönlich soll bei einer Reise über das Gebirge von den damaligen Tiroler Touristikern auf ein Thymian-Lager gebettet worden sein.

Doch nicht nur für das Seelenheil, sondern auch für sehr weltliche gesundheitliche Probleme wurde die Pflanze gerne eingesetzt. So mischte man Kühen Thymian ins Futter, um deren Milchleistung zu steigern und stillenden Frauen wird noch heute Quendeltee empfohlen. Doch schon lange vor der Geburt nutzten Mädchen vor allem im östlichen Europa einen Thymian-Absud. Der soll nämlich schön machen und einen unwiderstehlichen Wohlgeruch verleihen. Die größte wirtschaftliche Bedeutung hat Thymian inzwischen natürlich als Küchengewürz. Hier wird vor allem der ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammende Garten-Thymian (*Thymus vulgaris*) verwendet, aber auch die wild vorkommenden Arten enthalten sehr viele ätherische Öle, die in Suppen, aber auch Fisch- und Fleischgerichten ihr besonderes Aroma entfalten und zu einem festen Bestandteil unserer Küche geworden sind.



Die Hüttenmarder

Bläulich scheint der Schnee im Licht des vergehenden Jännertages, als ich die Forststraße, die sich in engen Kehren durch raumen Hochwald den Berg emporwindet, zur Geschwendhütte – unserer Jagdhütte – hinauffahre. Dort, wo der Weg schrotschussweit unter der Hütte vorüberfährt, halte ich an, steige aus und gehe die wenigen Schritte zu einer Wildkamera hinüber, die einen Teil eines Luderplatzes überwacht.

Autor: Leif-Erik Jonas



Dass ich das Raubwild hier im oberen Bergwald angeludert habe – also dort, wo es erfahrungsgemäß weit schwieriger ist als drunten im Tal, in den Wiesen und Feldern, nahe von Haus und Hof –, geht auf eine Begebenheit zurück, die sich gegen Ende des vergangenen Oktobers zugegetragen hat.

Das war so: Nach einem anblickreichen, aber erfolglosen abendlichen Rotwildansitz waren mein Vater und ich zur Jagdhütte zurückgekehrt, hatten etwas gegessen und anschließend unsere Messer draußen auf die Hüttenbank gelegt, um sie später am Brunnen zu säubern. Und während die Messer also dort auf der Bank an der Außenwand der Hütte lagen und wir im wohligen warmen Innenraum saßen, drang ein eigenartig kratzendes Schleifgeräusch an unsere Ohren. Hernach war es wieder still. Wir schenkten dem wenig Beachtung und glaubten, dass es einfach das Rumoren der Mäuse oder Baumschläfer gewesen war, die gelegentlich zwischen Gebälk und Innenverschalung herumturnen und – weil sie nicht in die Hütte hineingelangen – geduldete Untermieter sind.

Später aber – als wir die Messer abwaschen wollten – ging uns ein Licht auf! Eines der Messer – jenes, mit dem Wurst geschnitten worden war – war verschwunden und in der sandigen Erde vor der Hüttenbank stand ein zwar undeutliches, doch frisches Trittsiegel eines Stücks Raubwild – ob Fuchs oder Marder war nicht mit Sicherheit zu erkennen. Der Wurstduft des Messers hatte den dreisten Dieb wohl glauben lassen, es handele sich um etwas Fressbares – und seinen Irrtum muss er erst

spät bemerkt haben, denn das Messer war nirgends zu finden. Ob ein Paar Arbeitshandschuhe, das wenige Tage darauf spurlos verschwunden war, auf die Rechnung desselben Täters ging, wird wohl ein für immer ungelöstes Rätsel bleiben – aber zumindest naheliegend ist die Vermutung. Allein schon, weil es mich interessierte, welcher Räuber in nächtlicher Finsternis um unsere Hütte schlich, vergrub ich bei nächster Gelegenheit halb schrotschussweit unterhalb der Hütte ein wenig Hundefutter und installierte eine Wildkamera. Lange dauerte es dann auch nicht, bis die Fotos einen Steinmarder zeigten. Dazu gab es noch eine Überraschung: Tier und Kalb waren am helllichten Nachmittag so nah an der Hütte vorübergewechselt!

In den folgenden Wochen legte ich immer wieder einmal etwas Hundefutter nach – manchmal auch kleine Mengen Aufbruch oder Zerwirkabfälle – und beließ die Wildkamera an Ort und Stelle. Die Annahme des Luders war alles andere als üppig – jedenfalls so schlecht, dass man sich nicht zu einem Ansitz durchringen konnte, aber doch so gut, dass man die Hoffnung nicht aufgab, es könne bald aussichtsreich sein. Der Marder schaute in unregelmäßigen Abständen vorbei – mal mehrfach in einer Nacht, mal eine Woche überhaupt nicht. Und gelegentlich besuchte auch ein Fuchs das Luder.

Die zu Beginn spärlichen Besuche von Marder und Reineke ließen mich allerdings die Hoffnung nicht aufgeben, dass die aussichtsreiche Zeit noch kommen würde.

So ging die Zeit ins Land, das Jahr neigte sich seinem Ende entgegen, ein neues begann und die Situation war immer noch die gleiche. Nur den Luderplatz verlegte ich ein wenig, weil die ursprüngliche Stelle schlecht einsehbar war – genau richtig, um die Wildkamera vor Diebstahl zu schützen, aber ungünstig zum Jagen.

In der zweiten Jännerwoche hielt mildes Wetter Einzug – es regnete bis in hohe Lagen hinauf, die kaum handbreit tiefe Schneedecke wurde durchnässt. Dann folgte kalte Witterung, der nasse Schnee gefror und darauf fiel eine dünne Schicht Pulver. Und vermutlich, weil es das Raubwild aufgrund des eisigen Schnees und hart gefrorenen Erdreichs nun schwer hatte, Beute zu machen, wurde der Luderplatz an der Hütte plötzlich besser frequentiert, als ich zu hoffen gewagt hätte! Der Marder war jede Nacht mehrfach dort – und einmal waren es gar zwei der kleinen Räuber gleichzeitig! Dazu kam noch eine kurze Visite von Reineke.

Hüttenansitz

Dementsprechend bin ich guter Hoffnung, als ich nun die Fotos der Wildkamera durchschaue. Und wahrhaftig – auch in der vergangenen Nacht sind die beiden Marder hier gewesen, zweimal gemeinsam und unzählige Male allein. Das gibt mir ein sehr gutes Gefühl für die kommende Ansitznacht! Flugs bringe ich neues Hundefutter

aus. Dann trage ich den Ansitzsack und einen Teil meiner übrigen Ausrüstung zur Hütte, entfache im Kamin schon einmal ein Feuer, kehre zum Auto zurück und fahre noch etwas weiter den Berg hinauf. BüchSENSCHUSSWEIT oberhalb der Hütte lasse ich das Fahrzeug stehen und stapfe zur Hütte hinab. Zeit habe ich nun genug, denn obwohl sich die schattige Nachtfinsternis in der Zwischenzeit schon über den winterlichen Bergwald gelegt hat, ist laut Wildkamera in den nächsten beiden Stunden noch nicht mit Anblick zu rechnen. Also will ich zuerst die Hütte richtig einheizen. Hin und wieder schaue ich durch das geschlossene Fenster hinaus – doch beim Luderplatz rührt sich erwartungsgemäß noch nichts.

Als endlich die interessante Zeit näher rückt, lege ich noch einmal Holz aufs Feuer, hülle mich in den lodenen Ansitzsack, setze mich auf den Hüttentisch – die Füße auf der Sitzbank –, lasse die BockbüchSFLINTE auf den Oberschenkeln ruhen und öffne das Fenster. So kann ich durch raum stehendes Fichtenstangenholz und entlang einer kaum zehn Schritt breiten Waldschneise auf den schneebedeckten Forstweg hinunterschauen, hinter dem der mondschattige Trauf des jungen, tief beasteten, aber unterwuchsreichen Fichtenwaldes wie eine finstere Wand steht. Dort am Weg sowie im unteren Abschnitt der Schneise liegt das Hundefutter. Lässt man den Blick über die Jungwuchswipfel hinwegschweifen, so fällt er auf die gegenüberliegende Talseite, wo über nachtschwarzem Fichtenwald der Schnee der schroffen Gipfel im matten Silberlicht des kaum erst halben Mondes erstrahlt.

In der Hütte anzusetzen, ist für mich eine Premiere. Zwar hat mir der Gedanke, vom Hüttenfenster aus Beute zu machen, immer schon gefallen, aber eine erfolgversprechende Gelegenheit dazu hat sich bisher einfach nicht geboten. Umso mehr bin ich gespannt, was mir diese Nacht bescheren wird. Obwohl die kalte Winterluft – das Außenthermometer zeigt rund zehn Grad unter dem Gefrierpunkt – durchs Fenster hereinströmt, ist es in der geheizten Hütte freilich ein sehr behagliches Sitzen und Schauen. Das heißt, anfangs bin ich gar ein wenig zu warm gekleidet. Aber sobald das Feuer verloschen ist und das Glimmen der Glut immer schwächer wird, ist es richtig angenehm.

Wie ausgestorben wirkt der nächtliche Bergwald. Kein heiseres Fuchsbellen tönt aus der kalten Finsternis, kein ferner Ruf eines Kauzes ist zu vernehmen, kein knir-





schender Schnee verrät ziehendes Schalenwild. Nur gelegentlich lässt ein sanfter Windstoß die Fichtenzweige raschelnd aneinanderstoßen.

Zwei Stunden mögen vergangen sein, da meine ich, am linken Schneisenrand hinter einem Fichtenstamm eine Bewegung erahnt zu haben. Und schon während ich das Glas an die Augen nehme, huscht ein dunkler Schatten dem Hundefutter entgegen. Ein Marder ist es – aber ein solch starker, dass ich ihn beim ersten Blick durch die Linsen im schwachen Licht ein paar Augenblicke lang gar für einen Fuchs halte. Ich lasse das Glas auf die Brust sinken, nehme vorsichtig die Bockbüchsflinte in Anschlag. Scharf zeichnet sich die schwarze Mardersilhouette vom schwach mondlichterhellten Schneisenschnee ab. Ein paar wenige Herzschnitte schaue ich dem schlanken Räuber durch die Zieloptik noch zu – halb von mir abgewandt gräbt er das Hundefutter aus. Dann legt sich mein Zeigefinger an den hinteren Abzug, dumpf hallt der Schuss durch den Winterwald und lässt das offenstehende Hüttenfenster so sehr klappern und schepfern, dass ich beinahe fürchte, es würde zerspringen. Sichtlich getroffen versucht der Marder zu flüchten, doch schon nach ein, zwei Bergstocklängen bleibt er reglos im kalten Kristallweiß liegen.

In stiller Freude ziehe ich die leere Hülse aus dem Schrotlauf und stopfe eine neue Patrone hinein. Langsam sinkt der Mond den Westgraten entgegen, das Licht schwindet. Aber ich habe mir vorgenommen, bis in die späten Nachtstunden hinein auszuharren, denn für einen Schrotschuss wird es am Schnee schließlich auch ohne Mond hell genug sein und – wer weiß – vielleicht hält diese Nacht ja noch weitere Gaben für mich bereit.

Als sich die vorletzte Stunde des Tages ihrem Ende entgegenneigt, unterbreche ich den Ansitz dann aber kurzentschlossen doch für eine Weile. Einerseits wird mir das verkrampte Sitzen – der Tisch wäre besser ein wenig höher – nun nämlich arg unkommod und andererseits will ich den Kamin wieder befeuern, damit die Hütte auch in den nächsten Stunden nicht gar zu sehr auskühlt. Verpassen werde ich in dieser Zeit vermutlich ohnehin wenig, denn die Wildkamera hat gezeigt, dass in der Nachtmitte kaum mit Raubwildbesuch zu rechnen ist. Um meinem verkrampten Rücken ein wenig Abwechslung zu verschaffen, trete ich vor die Hütte und hole bei der Gelegenheit auch gleich meine prachtvolle Beute – einen Rüden – vom Luderplatz.



Der Ansitz am Luderplatz sollte nun auch mein erster Ansitz am Fenster in der Jagdhütte sein. Dies hatte mich schon oft gereizt, jedoch waren die Erfolgsaussichten bis dato gering gewesen.

Geduld lohnt sich

Pünktlich zur Geisterstunde beziehe ich erneut Posten am Hüttenfenster. Obwohl der Mond schon hinter Wipfeln und Gipfeln versunken ist, sind die Lichtverhältnisse besser, als ich zu hoffen gewagt hätte – eigentlich bin ich mir gar recht sicher, Raubwild gerade noch mit freiem Auge erschauen zu können. Zur Sicherheit jedoch hebe ich auch immer wieder einmal das Glas an die Augen. Aber nichts rührt sich zwischen den rauen Fichtenstämmen, kein schwarzer Schatten huscht über den Schnee, kein leises Tapsen verrät die Anwesenheit eines der heimlichen Bergwaldbewohner.

Einmal nicke ich ein und muss wohl ein, zwei Viertelstunden geschlafen haben. Im Aufwachen schrecke ich hoch, schaue zum Luder hinunter, doch das Bild ist immer noch das gleiche. Oder ob Wild vielleicht ausgerechnet in diesen Minuten hier gewesen und nun schon längst wieder fort ist?

Die fünfte Stunde des neuen Tages ist dann schon angebrochen, als ich wieder einmal das Glas auf den Luderplatz richte und mich freudiger Schreck durchfährt. Unten am Forstweg – fast genau in der Verlängerung hinter dem ersten Fichtenstamm links der Schneise – entdecke ich einen kleinen, dunklen Klumpen, der zuvor nicht dort gewesen ist, mithin eigentlich nur ein Marder sein kann. Und wahrhaftig, nun bewegt er sich, läuft den Weg entlang zum Hundefut-

ter. Ich lasse das Glas sinken – jetzt kann ich den Marder auch mit freiem Auge erahnen –, nehme die Bockbüchsflinte in Anschlag, ziele nur kurz und schon rollt der Knall des rauen Schusses durch den Bergwald. Einen Schritt vom Anschuss entfernt liegt reglos ein dunkles Etwas im Schnee.

Nachdem ich eine neue Patrone in den Schrotlauf geschoben habe, schaue ich wieder zum Forstweg hinunter – und das dunkle Etwas ist fort. Zweifel nagen in mir. Die Entfernung wird wohl reichlich dreißig Meter betragen haben, ist also absolut vertretbar gewesen. Aber ein Marder ist halt ein schusshartes und zudem verdammt kleines, schlankes Wild, an dem die allermeisten Schrote vorbeipfeifen. Eine Stunde Wartezeit erlege ich mir auf, bevor ich Nachschau halten will.

Als ich später aus der Hütte trete, rieseln feine Schneeflocken durchs Stirnlampenlicht. Vorsichtig nähere ich mich dem Anschuss. Ich habe ihn noch gar nicht erreicht, da sticht mir zehn Schritte weiter links – fast schon am Rande des Jungwaldes – ein leicht überschneiter, dunkler Klumpen ins Auge. Beim Nähertreten habe ich dann die erleichternde Gewissheit: Längst verendet liegt dort meine zweite Beute dieser Jännernacht, eine zierliche Fähe.

Skitouren und Raufußhühner:

**Erste landesweite Kartierung von
potenziellen Konfliktzonen auf
Grundlage digitaler Nutzerdaten**

Autoren: Hieronymus Jäger und
Uta Schirpke, Universität Innsbruck





Die Trendsportart Skitourengehen erfreut sich auch in Tirol einer großen Beliebtheit und wird sowohl von Einheimischen als auch Gästen sehr geschätzt. Für das Land Tirol liegen keine genauen Zahlen vor, in ganz Österreich hat sich jedoch die Anzahl der TourengängerInnen zwischen 2008 und 2018 verdoppelt (SKIMO 2018). Zudem ist bekannt, dass Skitourengehen negative Auswirkungen auf einheimische Wildtiere haben kann. Besonders Raufußhühner wie Birk- und Auerhühner sind im Winter störungsempfindlich: Um Energie zu sparen, fahren sie ihren Organismus herunter und unternehmen nur die nötigsten Anstrengungen zur Futtersuche während der Morgen- und Abenddämmerung. Eine Störung bei der Futtersuche oder während der Ruhezeiten erzeugt einen starken Anstieg der Herzfrequenz und somit des Energiebedarfs. Bei dem im Winter üblicherweise knappen Nahrungsangebot kann dies für einzelne Individuen fatale Folgen haben. Bergsportverbände (auch aus dem benachbarten Ausland) kennen diese Problematik und weisen seit Jahren im Rahmen von Aufklärungskampagnen auf den Schutz der Wildtiere beim Tourengehen hin. Außerdem werden zunehmend in sensiblen Bereichen sogenannte Wald- und Wildschutzzonen eingerichtet, in denen das Tourengehen untersagt ist. In Tirol gibt es hierzu das Projekt „Bergwelt Tirol – miteinander erleben“

„Bergwelt Tirol – miteinander erleben“ ist ein Projekt, welches das Ziel – die Konfliktregelung bei allen Natursportarten – einerseits durch den Dialog aller NaturnutzerInnen und andererseits mit Hilfe einer Lenkung dieser durch Angebote erreichen möchte.



Raufußhühner sind Spezialisten in ihren Lebensräumen. Um die karge Winterzeit zu überstehen, brauchen sie Ruhe, denn die verfügbare Energie ist begrenzt und wertvoll.

(www.bergwelt-miteinander.at), in welchem, bis auf wenige ausgewählte Regionen, keine flächendeckende Betrachtung der potenziellen Störung von Wildtieren durch TourengängerInnen in Tirol erfolgt ist. Zudem wurden die Auswertungen des Projekts „Bergwelt Tirol – miteinander erleben“ zum Teil auf der Grundlage von geschätzten Begehungsfrequenzen je Skitour vorgenommen. Nun wurde erstmals mit Hilfe von digitalen Nutzerdaten der Sport-App Strava eine landesweite Analyse der Begehungsfrequenzen der Skitouren vorgenommen sowie deren Störungspotenzial

auf Raufußhühner ermittelt. Die Ergebnissdaten können eine sachliche und verlässliche Grundlage bei der Identifizierung von schützenswerten Lebensräumen von Raufußhühnern darstellen.

Analyse der potenziellen Konfliktzonen

Für die Erhebung potenzieller Konfliktzonen zwischen Lebensräumen von Raufußhühnern und Skitouren wurde eine Karte der Lebensraumverteilung der Arten Birkhuhn und Auerhuhn in Tirol erstellt. Hierfür wurde zunächst auf die potenziellen Verteilungskarten der beiden Arten zurückgegriffen, welche von der Tiroler Landesregierung (2015 und 2017) bereitgestellt wurden. Mit Hilfe der Zählungen des Raufußhuhnmonitorings des Tiroler Jägerverbandes (Reimoser und Reimoser 2015) wurden aus den potenziellen Verteilungskarten der Landesregierung jene Lebensräume ausgewählt, für die aus den Daten des Raufußhuhnmonitorings im Radius von 5 km eine tatsächliche Sichtung von Individuen vorlag. Somit wurde eine Karte der Lebensraumverteilung erzeugt, in welcher potenziell ungenutzte Lebensräume ausgeschlossen sind.

Die Auswertung der Skitouren auf Basis ihrer räumlichen und zeitlichen Verteilung erfolgte auf Grundlage digitaler Nutzerdaten der Sport-App Strava (Strava Metro



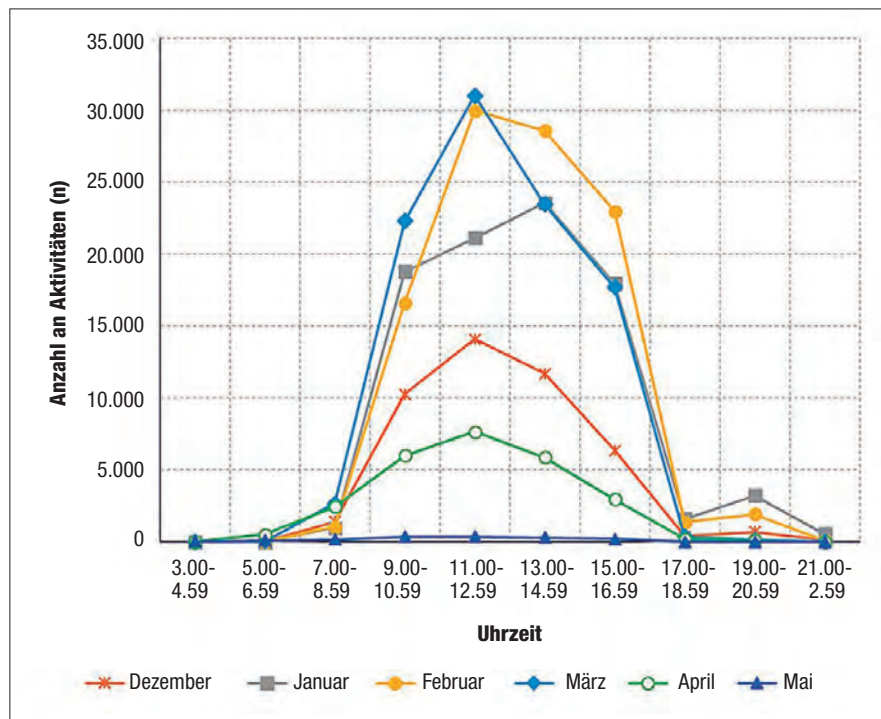


Abbildung 1: Tageszeiten- und Monatsverteilung der Strava-NutzerInnen in Tirol

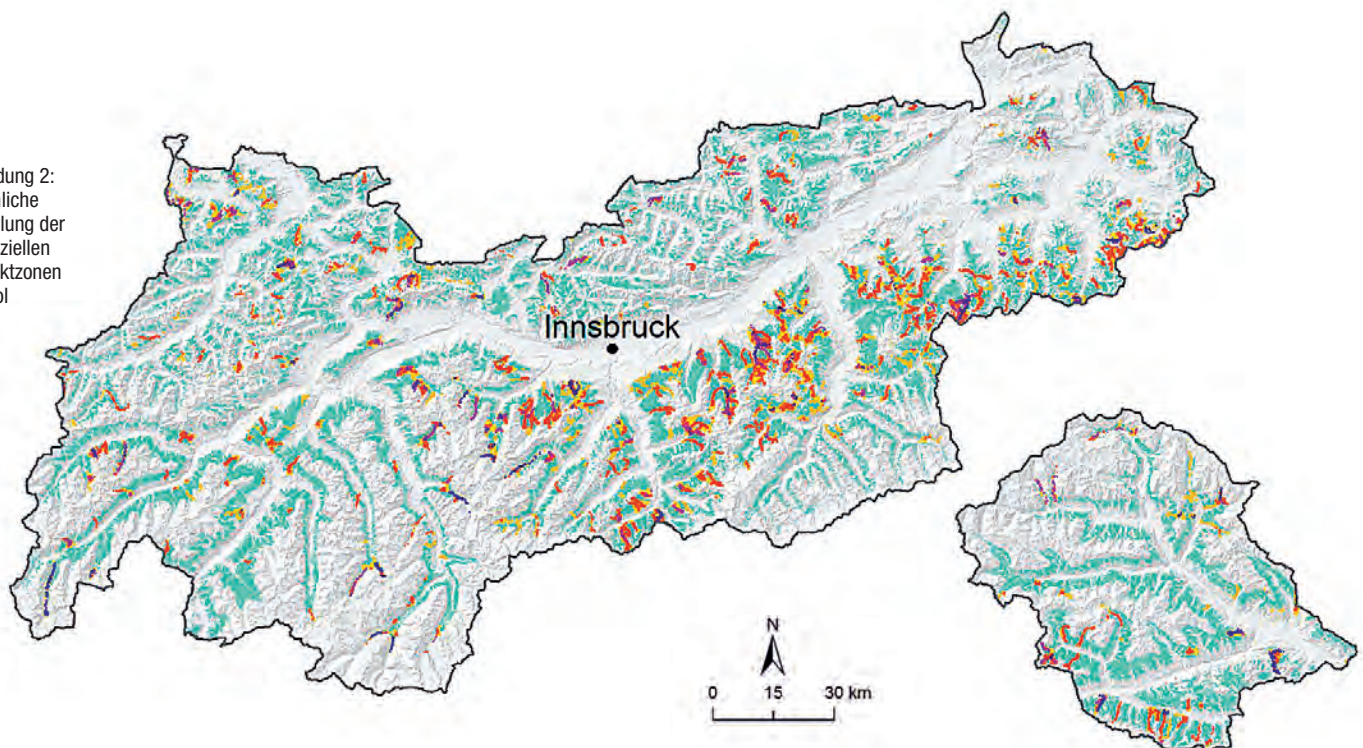
2018). Der Datensatz der Nutzerdaten wurde kartographisch aufbereitet, klassifiziert und flächendeckend für Tirol dargestellt. Das Ergebnis wurde sowohl mit den Da-

ten von Skitourenzählstationen als auch mit zwei Skitourenstudien (MCI Tourismus 2018; SKIMO 2018) verglichen und zeigte eine gute Übereinstimmung der

Anzahl und der Altersklassen der SkitourengeherInnen. Im Untersuchungszeitraum (Wintersaison 2017-2018) wurden 33.157 Strava-NutzerInnen aufgenommen, welche 156.269 Skitourenaktivitäten durchführten. Ein Großteil der Skitouren wurde im Januar, Februar und März unternommen und lag im tageszeitlichen Verlauf vor allem zwischen 09.00 Uhr und 17.00 Uhr (siehe Abbildung 1).

Die Lebensräume der Raufußhühner wurden mit der Karte der Skitourenaktivitäten überlagert, um eine Karte zu erzeugen, die potenzielle Konfliktzonen zwischen Skitourenaktivitäten und den Lebensräumen der Raufußhühner aufzeigt. Die potenziellen Konfliktzonen liegen hauptsächlich südlich vom Inntal, wobei Hotspots in den Bergketten in der weiteren Umgebung von Innsbruck zu finden sind (siehe Abbildung 2). Insgesamt sind 10,3 % des Lebensraums der Birkhühner von Skitourenaktivitäten beeinflusst, wovon 15,5 % mit einer hohen oder sehr hohen Intensität von Skitourenaktivitäten überlagert sind. Beim Auerhuhn sind 8,6 % des Lebensraums von Skitourenaktivitäten beeinflusst, davon 19,3 % mit einer hohen oder sehr hohen Intensität. Insgesamt waren 27.228 Hektar Lebensraum von Raufußhühnern (von einer Gesamtfläche

Abbildung 2: Räumliche Verteilung der potenziellen Konfliktzonen in Tirol



Potenzielle Konfliktzonen

■ niedrige Intensität / keine Daten
 ■ mittlere Intensität
 ■ hohe Intensität
 ■ sehr hohe Intensität
 ■ Lebensraum von Raufußhühnern



Der kleine Hahn ist ein Urbewohner der Tiroler Berge. Jedoch in vielen Bereichen auch dort, wo sich Schneetourengeher wohl fühlen. Daher ist die weitere Entwicklung und Umsetzung von Skitourenlenkungskonzepten ein wichtiger Grundstein für die Erhaltung der wertvollen Lebensräume.

von 279.054 Hektar in Tirol) von beiden untersuchten Arten mit Skitourenaktivitäten überlagert. Davon wiesen 4.522 Hektar eine hohe oder sehr hohe Intensität an Skitourenaktivitäten auf.

Fazit

In Tirol erscheint eine Gefährdung der landesweiten Population der untersuchten Raufußhuhnarten aufgrund von Skitourenaktivitäten unwahrscheinlich. Neben dem Störungspotenzial durch SkitourengeherInnen sind weitere Faktoren, wie z. B. der Lebensraumverlust aufgrund des Landnutzungswandels, verantwortlich für das Wohlergehen der untersuchten Arten. In fragmentierten Lebensräumen können jedoch häufige Störungen eine Gefahr für kleine Populationen darstellen. Mithilfe der hier vorgestellten Methode können die Gebiete, in denen ein hohes Störpotenzial durch Skitourenaktivitäten vorliegt, verlässlich und kosteneffizient identifiziert werden. Dieses Wissen stellt eine wertvolle Grundlage für die Einführung geeigneter Schutzmaßnahmen von

Lebensräumen von Raufußhühnern dar und kann für die weitere Entwicklung und Umsetzung von Skitourenlenkungskonzepten in Tirol verwendet werden.

Die vollständige Studie ist in englischer Sprache im Journal of Environmental Management erschienen und kann über den folgenden Link kostenlos heruntergeladen werden: <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2020.111194>

Danksagung

Die AutorInnen bedanken sich beim Tiroler Jägerverband und bei beteiligten Institutionen der Tiroler Landesregierung für die hilfreiche Bereitstellung von Daten sowie für den anregenden, gegenseitigen fachlichen Austausch.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis kann beim Tiroler Jägerverband angefordert werden.



www.astri.at

6430 Ötztal-Bahnhof

JAGD- OUTDOOR- & LANDHAUSMODE



**IHR TIROLER
PRODUZENT FÜR**

**JAGD-
BEKLEIDUNG**



Unsere Sauen werden schlauer

Aufgrund der Tatsache, dass unsere Sauen immer schlauer werden, merken viele Jäger, dass die Ausbeute an manchen Kirrplätzen immer geringer wird bzw. dass Sauen die Deckung bei Drückjagden nicht mehr verlassen.

Autor: Dr. Bartel Klein





Sauen lernen sehr schnell, dass sie an Fraßplätzen, an denen sie einmal waren, beschossen wurden. Deshalb liegen sie tagsüber gerne so, dass sie alles, was im Fraßumfeld eines solchen Platzes passiert, mitbekommen und registrieren dabei alles mit größter Aufmerksamkeit: Den Jäger, der am Morgen nachschaut, Veränderungen gegenüber dem Vortag, wo sie ungestört gegessen haben. So entscheiden sie darüber, ob sie fernbleiben oder wieder wegwechseln, später kommen oder gar nicht mehr kommen oder ob sie am Futterplatz mehrmals wegflüchten. Der Grad ihrer Empfindlichkeit, der sich über ihre Erfahrungen entwickelt hat, entscheidet über ihr weiteres Verhalten am Fraßplatz. Waren sie an zwei Tagen hintereinander da, werden sie im Regelfall entsprechend ihrer üblichen Verweildauer von durchschnittlich 3 bis 5 Tagen wiederkommen, weil sie in dieser Zeit stetig in ihrem Wechselverhalten sind. Unsere Sauen werden bei einseitiger Bejagung schlauer – dem müssen wir Jäger uns anpassen.

Ein paar Vorschläge

Sauen sind sehr intelligente Tiere. Sie sind in der Lage, sich Erlebnisse zu merken und daraus eine Veränderung ihres Verhaltens abzuleiten. Wildschweine haben ein außerordentliches Feindempfinden gegenüber dem Menschen, sie wittern ihn auf mehrere hundert Meter Entfernung und gehen dann in der Regel flüchtig ab. Da gibt es kein Verhoffen, wie bei anderen Wildarten, die sich dadurch vergewissern wollen, ob Gefahr besteht oder vielleicht doch nicht. Mensch heißt bei Sauen normalerweise Flucht, und das möglichst weit weg, um dann ein paar Tage im Fluchtgebiet zu bleiben. Da sie mitbekommen haben, dass der Mensch – wie



Wildschweine haben ein außerordentliches Feindempfinden gegenüber dem Menschen, sie wittern ihn auf mehrere hundert Meter Entfernung und gehen dann in der Regel flüchtig ab.

ein Schuss – Tod und Schmerz bedeutet und dass Menschenstimmen, Hundege-läut und das Brummen von Autos zusammenhängen und somit alles für sich alleine Gefahr signalisiert. Dies lernen sie über die Drückjagden, wo alles in Kombination zu vernehmen ist. Sie merken aber auch, dass sie das zum Teil jeden Tag an den Kirrplätzen ebenfalls vernehmen und mitbekommen. Wenn dann noch oft am Abend, nachdem sie aufgewacht sind, ein Auto gefahren kommt oder eine Autotür zufällt und vielleicht sogar vom Ansitzplatz des Jägers unnatürliche Geräusche zu vernehmen sind, braucht man sich eigentlich nicht zu wundern, wenn beim Abendansitz dann nichts kommt. Also, Auto weitab abstellen und äußerst behutsam die Ansitzeinrichtung besteigen, sonst ahnen sie, was beim Aufsuchen des Fraßplatzes passieren könnte. Riecht es am Fraßplatz und in dessen Umgebung leicht oder stark nach Menschen, ist man wieder umsonst gesessen. Ein tagsüber

längerer Aufenthalt an der Kirre ist zu vermeiden, da bleibt die Witterung des Menschen an der umgebenden Vegetation hängen – was die Sauen später beim Anwechseln schon aus weiter Entfernung wittern. Daher werden nur kurzzeitige Aufenthalte an Fraß- oder vorgesehenen Ansitzplätzen empfohlen. Sauen sind gegenüber allen menschlichen, das heißt unnatürlichen, Gerüchen und vom Menschen verursachten Geräuschen höchst sensibel und versuchen, diesen vorsichtshalber auszuweichen. Sie reagieren ganz anders als Rehe, die, nachdem sie einmal mit Menschen zusammengestoßen sind, nach kurzer Zeit wieder erscheinen. Wildschweine würden kilometerweit ausreißen und erst nach einer mehrtägigen Verweildauer den Platz des Zusammentreffens mit einem Menschen wieder aufsuchen. Die Schweine sind dann mindestens 3 bis 5 Tage verschwunden und

Bis zu 20% Frühbucher-Bonus vom 11.01. bis zum 31.01.21



Ausgenommen sind Spezialprodukte, Velux und Reparaturen.



Perfekter Sonnenschutz, perfekter Service

DolenzGollner

Sonnenschutztechnik Ing. Wagner GmbH

Innsbruck, Grabenweg 12 (hinter Media Markt)

Tel 0512/2402, www.dolenzgollner-wagner.at

Sprechen Sie gleich mit Ihrem Sonnenschutz-Berater.



Aufgrund ihres guten Orientierungssinnes können Sauen einen Schuss auch auf weite Entfernung dem Ort der Abgabe relativ genau zuordnen.

beziehen in ihrem relativ großen Streifgebiet einen neuen Standort. Da haben sie ihre besonderen Plätze, wo sie sich sicher fühlen. Diese zu kennen, ist wichtig, weil man dort immer mit Sauen rechnen und sie jagen kann.

Jagdmethoden

Die Jäger sind gefordert, auf die Intelligenz einer Sau einzugehen. Wo Schwarzwild einseitig gejagt wird, z. B. vorrangig an Kirr-, Wiesen- oder Futterplätzen oder über Drückjagden, muss damit gerechnet werden, dass sich die Wildschweine auf diese Jagdarten einstellen und durch Verhaltensänderung versuchen, dem Jäger zu entgehen. Bei der Kirrjagd stellen wir Jäger fest, dass in manchen Gebieten ein Großteil der Wildschweine nicht mehr an diese Futterplätze geht, weil sie dort alle schon einmal einen Schuss hörten. Dabei ist es egal, ob dort direkt oder aus der Ferne. Ein Schuss ist für eine Sau wie ein Stich ins Herz. Ich habe

Sauen erlebt, die auf einen in weiter Entfernung gefallenen Schuss fluchtartig die Bühne verlassen haben und mit ihrer Rotte, die Leitbache war geschockt, erst nach 6 Wochen dort wieder erschienen sind. Wurden sie beschossen, sind sie zum Teil nicht mehr erschienen. Ein Zeichen, wie nachhaltig so ein Beschuss sie im Verhalten beeinflussen kann, wenn sie außerdem noch wiederholt dort einen Knall hörten. Durch das Registrieren der Schüsse verschärft sich die Angst vor diesem Platz. Aufgrund ihres guten Orientierungssinnes können sie einen Schuss auch auf weite Entfernung dem Ort der Abgabe relativ genau zuordnen. Auch gibt es Sauen, die festgestellt haben, dass es immer nur dort knallt, wo bestimmte Futterarten ausliegen. Deswegen muss der Jäger immer wieder neue Kirrplätze anlegen und anstelle von Mais auch anderes Futter verwenden. Wegen der Schussempfindlichkeit darf überall dort, wo man Sauen schießen kann, auf nichts anderes geschossen werden. Also nicht auf Fuchs, Dachs oder Waschbär schießen. Dann ist mindestens für eine Woche Schluss mit den Sauen, die den Schuss gehört haben, es sei denn, dort liegt ein Fluchtgebiet. Anstelle von einseitigem Futter ist auch anderes Futter, wie Getreide oder Erbsen, Zucker- und Runkelrüben u. Ä., möglichst aufgehackt auszulegen. Manche Wildschweine sind so intelligent, dass sie Fraßplätze, wo es einmal geknallt hat, umschlagen, weil sie sich gemerkt haben, dass dort stets in der Nähe die

Online Shop unter: www.deferegger-pirschstock.at

Roland Grimm
 9961 Hopfgarten i. Def.
 Tel.: +43 699 16021974

Es sollten immer wieder neue Kirrplätze, vor allem auch mit unterschiedlichem Futter, angelegt werden.





Witterung ihres Feindes zu wittern ist. Aus diesem Grund umschlagen manche Sauen alle Futterplätze und merken, dass dies eine unbedingt notwendige Vorsichtsmaßnahme ist, um Wind vom Ansitz des Jägers zu bekommen. Deshalb sind Kirrplätze so zu wählen, z. B. an Kulturzäunen, dass die Schweine sie nicht umkreisen können. Das geht auch dort, wo natürliche Abgrenzungen das unmöglich machen, wie z. B. an Straßen, Flussläufen, an Kulturzäunen u. Ä. Bei Drückjagden beobachtet man, dass die Sauen die Treiber überhaupt nicht mehr ernstnehmen und ihnen sogar durch die Beine rennen oder sie umlaufen. Da gilt es, in Saugattern erprobte Hunde einzusetzen.

Standortwahl Kirrplatz

Auch ist es wichtig, einmal zu überprüfen, ob die bestehenden Kirrplätze an Stellen angelegt sind, von denen die Witterung des Futters in die Richtung der Hauptwechsel und der Einstände weht. Das findet man nur durch intensives Kreisen bei Schneelagen heraus. Je näher am Einstand, umso zeitiger kommen sie. Es ist ganz wichtig, weil so die durchwechselnden Sauen zum Besuch des Kirrplatzes verführt werden und ein paar Tage bleiben sie dann dort oder im Umfeld. So sind immer wieder einmal neue Kirrplätze anzulegen. Kirrplätze sind flexibel zu handhaben. Dazu ist stets bei Schnee abzufahren, und das nochmal, dabei sind auch die hintersten Ecken abzulaufen. Schwarzwild fühlt sich im Regelfall dort am wohlsten, wo es Fraß findet und nicht mit der Witterung von Menschen konfrontiert wird. Zufallende und quietschende Autotüren nahe an guten Futterplätzen machen es misstrauisch. Wo Futter liegt, ist es extrem vorsichtig und alle Sinne werden auf diesen Bereich ausgerichtet. Ab einer gewissen Verdachts-, Belastbarkeits- oder Toleranzgrenze bleibt es fern. Je jünger die Sauen, umso mehr überwiegt der Hunger. Die Vorsicht und die Lockwirkung guten Futters fördern das noch. Je intensiver die Bejagung, umso schneller bauen die Sauen ihr Feindempfinden gegenüber unnatürlichen Witterungen und Geräuschen auf. Diese ordnen sie dem Menschen zu, weil sie ja auch ständig und überall mit dessen Vielfalt konfrontiert werden. Alles Veränderte, Neue und Ungewöhnliche macht sie misstrauisch und vorsichtig.

Unser Schwarzwild ist sehr intelligent und anpassungsfähig, deshalb ist der Jäger gezwungen, stets flexibel auf das Vorhandensein von Schwarzwild zu reagieren. |

DVD-TIPP

Schwarzwildjagd: Lernen, wie eine Sau zu denken ... um mehr Beute zu machen



Kontakt- und Vertriebsadresse:

Dr. Bartel Klein
Plösen 1, D-95213 Münchberg
E-Mail: bartel.klein@gmx.de
www.dr-bartel-klein.de
Tel: +49 (0)172 7864294

Preis: € 25,-



Diese DVD ist eine überarbeitete und erweiterte Ausgabe des Filmes „Lernen, wie eine Sau zu denken ... mit Erfolg auf Schwarzwild jagen“. Sie zeigt an vielen Beispielen sehr anschaulich, wie Schwarzwild aufgrund seiner Intelligenz und seines, im Vergleich zu anderen Wildarten, außergewöhnlichen Anpassungsvermögens es versteht, die Gepflogenheiten und Absichten des Jägers zu erkennen. Als Folge ändert es sein Verhalten. Das führt auch dazu, dass es sich bevorzugt in Revieren aufhält, in denen es weniger bejagt wird. Von dort aus aber unternimmt es seine meist spät nächtlichen Streifzüge in die angrenzenden Fluren, wo es zu Schaden geht. So versucht es, „seine Schwarte zu retten“. Dieses Verhalten erschwert es, entsprechende Strecken zu erzielen, um die vom Schwarzwild ausgehenden Schäden und Gefährdungen zu begrenzen. In Verbindung mit seiner sehr großen Vermehrungsrate erklärt das auch, weshalb, trotz enormer Bemühungen vieler Jäger, regional Sorgen über zu hohe Schwarzwildbestände bestehen.

Die DVD zeigt zudem, wann, wo und warum sich Schwarzwild wie verhält. Damit vermittelt sie das ganze Wissensspektrum – nicht nur des natürlichen Verhaltens, sondern auch die sich durch die Bejagung entwickelnden besonderen Empfindsamkeiten und Reaktionen des Schwarzwildes. Folgend gibt Dr. Klein umfassend zielführende Informationen, Tipps und Empfehlungen, wie und mit welchen jagdlichen Strategien dieses auf Feindvermeidung ausgerichtete Verhalten unterlaufen und wie mit den erfolgversprechendsten Jagdarten beste Strecken erzielt werden können. Insofern ist diese DVD ein den Jäger begeisterndes Medium der Fortbildung, das in dieser komprimierten Form seinesgleichen sucht. Sie sichert mehr „Professionalität“ bei der Jagdausübung und garantiert ein effizientes Beutemachen. Sie wird deshalb auch Stimmen verstummen lassen, die nach dem Einsatz von bisher verbotenen und umstrittenen Hilfsmitteln technischer Art oder anderen als bisher unweidmännisch geltenden Reduktionsmethoden rufen.

Dr. Bartel Klein war 8 Jahre Vorsitzender der Hofer Jägerschaft des Bayerischen Jagdverbandes. Dort wirkte er über 20 Jahre als Ausbildungsleiter für Jungjägerlehrgänge, als Prüfer und als Jagdberater. Er schaut auf fast 40 Jahre Jagdpacht von Gemeinschaftsjagdrevieren mit Schwarzwild als Wechselwild zurück. Beruflich durchlief er Stationen u. a. als Forstamtsleiter in Wunsiedel, Sachgebietsleiter an der Oberforstdirektion Bayreuth, als Forstpräsident in Chemnitz und danach als Landesforstpräsident von Sachsen. In seinem Verantwortungsbereich wurden alljährlich ein paar Tausend Schwarzkittel erlegt. Er hat zwischenzeitlich mehr als 50 Jahresjagdscheine und ist ein erfolgreicher Saujäger.

Jagen um die Welt: Norwegen

Autor: Paulus Ruttin



Als abenteuerlustiger Jäger sind jagdliche Auslandsreisen immer eine spannende Sache und meistens das Highlight des Jahres. Neue Wildarten, unbekannte Natur, aber auch interessante Kulturen, Menschen und Jagdmethoden erwarten einen. Viele Mitteleuropäer denken bei Jagdreisen an Afrika oder Osteuropa, da diese Destinationen den Jagdtourismus zu einer substanziellen Einkommensquelle ausgebaut und kommerzialisiert haben. Die Anbieter haben sich oft schon vor langer Zeit auf die Jagdwirtschaft spezialisiert

und Menschen, Familien und sogar ganze Gebiete sind wirtschaftlich davon abhängig, internationale Jagdgäste zu empfangen. In Südafrika hängt sogar eine ganze Branche und damit zigtausende Arbeitsplätze davon ab. Ganz anders ist das in den wohlhabenden skandinavischen Ländern. Nur die wenigsten Gastgeber sind dort auf das Einkommen der Jagdgäste angewiesen und es ist eher oftmals mit reinem Glück verbunden, als Gast in einem solchen, naturbelassenen Land jagen zu dürfen. Aufgrund der durch andere Nationen unbeeinfluss-

ten Jagdkultur in Norwegen, des Nationalstolzes und der außergewöhnlich starken Naturverbundenheit gehört Norwegen daher zu meinen beliebtesten Destinationen, wenn es um Jagdreisen geht.

Grundeigentum als Jagdrecht

Das Jagdsystem in Norwegen ist genau wie in Österreich an Grund und Boden gebunden und daher ein Revierjagdsystem. Das Jagdrecht hat der Grundeigentümer. Die Reviere sind meist sehr groß und die



Grundbesitzer haben das Recht, ihr Revier allein zu bejagen. Meistens jedoch wird dieses Recht über Generationen mit den ansässigen Jägern und Familien geteilt.

Das Schalenwild unterliegt einem Abschussplan, das Federwild nicht. Daher geht es vor allem beim Schalenwild darum, zusammenzuarbeiten oder auch revierübergreifende Bewegungsjagden zu veranstalten. Wobei dies gerade beim Elch wichtig ist, denn diese Wildart ist wenig standorttreu und speziell während der Brunft erstreckt sich ihr Aktivitätsradius über mehrere Reviere. Hier sind solides Monitoring und Planung absolute Notwendigkeit, wenn die Jagd zum Erfolg und zur Erfüllung des Abschussplanes führen soll.

Beim Federwild bleibt es dem Jagdpächter oder Grundeigentümer überlassen, ob er es bejagt oder nicht. Für viele ist es aufgrund der sehr weitläufigen Landschaft und der Notwendigkeit eines Vorstehhundes oftmals zu mühsam, dem Federwild nachzustellen. Auch wird die Vogeljagd im Gegensatz zur Schalenwildjagd nicht in Gesellschaftsjagden durchgeführt.

Norwegische Jagdkultur – funktional statt traditionell

Für viele Norweger zählt aber gerade die Gesellschaft mit anderen Jägern zur obersten Priorität. Oft kommen nach der Jagd die restlichen Familienmitglieder zu den Jägern hinzu, um sich in den urigen Holzhütten das Geschehen des vorübergegangenen Jagdtages anzuhören. Hier beobachtet man

In Norwegen werden für die Bejagung von Schalenwild Abschusspläne erstellt. Beim Federwild gibt es hingegen keine Abschusspläne und die Bejagung obliegt den Grundeigentümern.



als mitteleuropäischer Jäger oft einen Unterschied der Jagdkultur der Skandinavier zur deutschen Jagdkultur, aus der ja auch die österreichische Jagdkultur entspringt. Es wird weniger Wind ums Jagen gemacht. Die Norweger lassen sich von nichts beeindrucken und die wenigsten gehen in feinem Loden und mit teurer Kipplaufbüchse zur Jagd. Was hier zählt, sind Funktion und Verlässlichkeit. Die norwegische Jagdkleidung ist robust und die Funktionalität steht über allem. Statt traditioneller Jagdhüte gibt es funktionale Kappen und Fleecehauben, statt der Lederhose trägt man G1000 und wasserabweisende Nanotechnologie. Wärmend, trocken und sportlich soll die Kleidung sein, da man sich meist viel bewegen muss. So etwas wie Hochstände gibt es nicht und wenn man nicht den ganzen Tag zu Fuß unterwegs ist, muss man zumindest oft lange Wege gehen, bis man sich bei einer Bewegungsjagd auf Elch zum möglichen Wechsel begeben hat. Die Büchsen sind leichte, kleinkalibrige Repetierbüchsen und mit Zielfernrohren für die Bewegungsjagd ausgestattet. Es gibt keinen Bruch, kein Strecklegen und kein Verblasen des Wildes. Die zurückhaltende Begeisterung nach dem Erlegen eines Stückes und das ausbleibende „Weidmannsheil“ heißen aber nicht, dass es keine gemeinschaftliche Freude über den Jagderfolg gibt. Es ist eher die Selbstverständlichkeit, dass jeder zur Strecke beitragen muss. Dies vor allem, wenn man oft Bewegungsjagden mit zig Schützen veranstaltet und sich nur selten mehr als ein Elch im Trieb befindet. Was für den traditionsbewussten österreichischen Jäger schon fast als nicht weidmännische Jagd angesehen werden könnte, ist für den Norweger ganz



Die Jagdbekleidung in Norwegen sollte vor allem funktionsfähig sein. Nicht selten ist man den ganzen Tag zu Fuß unterwegs.

normal. Jagen gehört in Norwegen grundsätzlich dazu und hat weniger mit Prestige und Ansehen zu tun und die Jagdkultur ist, im Gegensatz zu jener in Österreich, nicht geprägt worden durch ein Kaiserreich und adelige Jäger, sondern ist sehr bodenständig und für den Nahrungserwerb gedacht.

Artenschutz – oberste Priorität

Die Jagd in den skandinavischen Wäldern ist mit viel körperlichem Aufwand verbunden und der Jagderfolg ist für viele das Ergebnis reiflicher Planung und penibler Vorbereitung. Die generationenübergreifende Jagdtradition, die finanzielle Unabhängigkeit und der Wohlstand, aber vor allem die sehr großen Reviere lassen den norwegischen Waldbesitzer sehr langfristig denken und der Artenschutz steht ganz oben auf der Prioritätenliste. Durch den Klimawandel und die ausbleibende meterhohe Schneedecke gibt es zum Beispiel immer mehr invasives Rotwild, das aus Schweden in die norwegischen Wälder zieht. Rotwild, egal welcher Klasse und Altersstruktur, wird dort mit einem Eifer bejagt, wie wir ihn bei uns nur kennen, wenn es um die Reduktion von Schwarzwild geht. Der Schutz von Federwild und die professionelle Raubwildbejagung werden in den Berufsjägerschulen gepredigt, um die jagdliche Vielfalt so weit wie möglich zu erhalten.



Norwegische Waldbesitzer planen sehr langfristig, wobei dem Artenschutz eine große Priorität eingeräumt wird.

Landschaft und Wildarten

Ewig weite Wälder, übersät mit kleinen Seen, durchzogen mit Flüssen und morastigen, weichen Böden machen dieses Fleckchen Erde schon aus landschaftlicher Sicht zu einem scheinbar unendlichen Eldorado für Jäger. In diesen Naturoasen sind auch viele unserer Wildarten beheimatet. Dazu gehören Rehe und großes Federwild wie Auer- und Birkwild. Eine Wildart, die sich in unsere Breitengrade eher verirrt, als das sie heimisch ist, ist natürlich der Elch, den die Norweger verehren und dessen Jagd am Ende des Jahres gemeinschaftlich zelebriert wird. Neben dem Reh, dem Elch und den großen Raufußhühnern gibt es noch Braunbären, Wölfe, Füchse, Vielfraße, Marder und dessen Verwandte, aber auch das Schneehuhn, Schnepfen und Biber (die im Frühjahr ganz gezielt bejagt werden). Nicht zu vergessen sind die im Norden lebenden Rentiere, die allerdings halb domestiziert sind und meist nicht bejagt werden, da sie den Samen (veraltet: Lappen) gehören und nur im Sommer frei leben. Im Winter werden sie in große Gatter gebracht und ihr Fleisch sowie die Felle werden genutzt.

Schneehuhnjagd – abenteuerliche Anreise

Sieht man von der Biberjagd im Frühjahr ab, die zum Schutz der beliebten Birken dient, beginnt die Hauptsaison der Jagd im August in den eher höhergelegenen Gebieten Norwegens. Hier gilt es, dem Schneehuhn nachzustellen, das zu dieser Jahreszeit im Spätsommer bis auf die Schwingen noch bräunlich gefärbt ist und sich dann während der Mauser in den Herbst hinein sein schneeweißes Gefieder zulegt. Das Schnee-

huhn ist sehr standorttreu und oft findet man die gleichen Vögel an derselben Stelle, ähnlich wie wir es vom Fasan kennen. Gejagt wird mit Vorstehhunden, die auch aus dem Vereinigten Königreich bekannt sind:

Setter und Pointer. Wachsender Beliebtheit erfreuen sich immer mehr Kurzhaarhunde wie beispielsweise der Magyar Vizsla.

Die ewigen Weiten verlangen Jäger und Hund einiges ab. Meist bricht man zu zweit oder dritt mit ein bis zwei Hunden auf und muss sich zu Fuß in die aussichtsreichen Jagdgebiete begeben. Sumpftartige und morastartige Mooslandschaften erlauben einem nur bedingt, diesen Weg auf vier Rädern zu absolvieren. Oft muss man dabei auch Seen und Flüsse überqueren, was aber häufig mit Ruderbooten möglich ist. Diese Wege, die zur eigentlichen Jagd führen sollen, belohnen einen aber immer mit atemberaubenden Landschaften und oft auch mit unerwarteten Anblicken von Elchen, die plötzlich hinter dem nächsten Hügel as-



Die weite Landschaft Norwegens ist nicht überall mit Straßen erschlossen. Daher sind weite Anmärsche nicht selten. Flüsse und Seen müssen dazu oft mit Ruderbooten, welche überall bereitstehen, überwunden werden.



Da und dort ermöglicht sich einem auch eine spektakuläre Beobachtung eines Elches oder weiterer Arten.



Oberhalb der Baumgrenze beginnt die spannende Jagd auf das Schneehuhn in einer atemberaubenden Landschaft.

en oder sogar den Fluss durchqueren, oder Auerwild, das, wenn der Wind gut ist, vor einem abstreicht und man vielleicht sogar einen Schuss anbringen kann. Ist man einmal über der Baumgrenze angekommen, wo sich das Schneehuhn bis in den Spätherbst aufhält, gilt es, eine Route festzulegen und gegen den Wind den Hund arbeiten zu lassen. Das Schneehuhn bevorzugt Stellen, an denen sich aper und schneebedeckte, trockene und feuchte, sonnige und schattige Biotope abwechseln. Es hat einen guten Sehsinn und man braucht Glück, damit sich das meist in kleineren Ketten lebende Tier angehen lässt, nach-

Ist man nicht zum Schuss gekommen oder war nicht erfolgreich, so sollte man nicht direkt aufgeben, sondern genau beobachten, wohin die Hühner streichen und sich niederlassen.



dem der Hund Wind bekommen hat und das Wild anzeigt. Man muss die Landschaft gut kennen, um zu wissen, wie man sich auf Schussdistanz anpirscht, denn meist streicht das Wild 100 bis 200 Meter vor einem ab. Es ist anfangs deprimierend, wenn man mehrere Versuche unternommen hat und immer wieder scheitert. Aber wie das bei der Jagd so ist, kommt man unverhofft zum Erfolgserlebnis und dann häufig sogar zu einer Doublette.

Die Vögel streichen geradlinig ab, zwischen Schütze und Wild sind selten Hindernisse, da man sich fast immer über der Baumgrenze befindet und der Hund sich vor dem Schützen aufhalten sollte und nicht hinter dem Wild. Wenn man es also mal in den Anschlag gebracht hat und man ist kein gänzlich untrainierter Flintenschütze, dann sitzt der Schuss meistens. Der Hund sollte es rasch gefunden haben und wenn nicht, sieht man es in dieser Landschaft schon von Weitem. Falls doch mal ein Schuss danebengeht oder die Schneehühner schon in weiter Ferne abstreichen, sollte man nicht gleich verzagen, sondern genau beobachten, wo die Kette hinstreicht und sich niederlässt. Oftmals sind das nur einige wenige Hundert Meter und ein erneuter Versuch, sie anzugehen, kann sich bezahlt machen.

Auerhahnjagd nicht ohne Hund

Eine ähnliche Jagdart wird beim Auerwild praktiziert, bei der man ohne Hund genauso chancenlos ist wie bei der Schneehuhnjagd. Beim Auerwild werden sowohl Hahn als auch Henne bejagt und wie beim Schneehuhn wird das Wild zum kulinarischen Verzehr erlegt, anstatt präpariert zu werden. Die Jagd beginnt für gewöhnlich erst bei Tageslicht, da die großen Vögel



Für die Jagd auf Auerwild ist die Zusammenarbeit mit einem Hund unumgänglich. Gejagt werden der Hahn sowie auch die Henne, und dies nicht, um sie präparieren zu lassen, sondern als wertvolles Wildbret.

nach einer Nacht in den Schlafbäumen abbaumen und am Boden nach Äsung suchen. Startet man zu früh, macht man das Wild in den Bäumen hoch und es streicht meist ab. Im Gegensatz zum Schneehuhn verzeiht einem das Auerwild nichts und ein erneutes Angehen bleibt höchstwahrscheinlich erfolglos. Das Auerwild ist auch standorttreu, Schlafbäume kann man aufgrund der Losung darunter sehr gut identifizieren und oft halten sich die Vögel auch in der Nähe



Nur mit einem gut ausgebildeten Hund ist es in Norwegen möglich, erfolgreich auf Federwild zu jagen.

von Schotterstraßen auf, da sie kleine Steinchen für die Verdauung aufnehmen müssen. Diese helfen, in den Mägen die Äsung zu zerkleinern. Sie bevorzugen lichte Nadel-Mischwälder mit Altholzbeständen, die es meistens zahlreich gibt. Erfolgversprechend nach einer frostigen Nacht sind Plätze in der Morgensonne, wo sich das Auerwild gerne aufwärmt. Der Größenunterschied beim Auerwild ist beträchtlich. Der Hahn wiegt bis zu 5 kg, die Henne „nur“ 1,5 kg. Die Jagd auf das Auerwild kann man als Jagdgast mit gutem Gewissen vereinbaren, wenn man ein bis zwei Stücke erlegen möchte. Die Bestände des Auerwildes sind deswegen stabil, weil der Lebensraumverlust aufgrund der weiten Wälder nicht so stark ist und das Wild deutlich größere Rückzugsmöglichkeiten hat. Aber auch hier machen die Forstwirtschaft, die Zersiedelung, schlechte Witterung während der Brutzeit und vor allem die Beutegreifer den Beständen zunehmend zu schaffen. Vor allem für Fuchs, Marder, aber auch für Möwen und Krähen sind die Gelege im Frühjahr leichte Beute. Bei beiden Federwildarten wird bleifrei gejagt, da man fast immer in Gewässernähe ist.

Elchjagd

Eine Jagdart, die für uns gänzlich unbekannt und in Österreich aufgrund der kleinstrukturierten und meist durch Grundstücks- und Reviergrenzen, Straßen, Wohngebiete oder Zäune unterbrochenen Jagdgebiete auch nicht möglich ist, ist die Jagd auf



Wie erfolgreich die Jagd auf Elch ist, ist abhängig von der Leistung der Hunde, aber auch von einer guten und peniblen Jagdplanung. Dazu gehört auch die Organisation des Abtransportes, was bei einem Wild in dieser Größe nicht ganz einfach ist.

den Elch mit dem norwegischen Elchhund. Diese Jagd beginnt mit dem 1. Oktober und endet mit dem 31. Dezember. Oft liegt bereits Schnee in den Wäldern Norwegens, was die Jagd auf den Elch vereinfacht, da man seine handtellergroßen Trittsiegel nicht übersehen kann.

Elche haben häufig Reviere, die zehn Quadratkilometer groß und nur mit gut ausgebildeten Hunden effizient zu bejagen sind. Hier ist die erfolgversprechendste Jagdmethode, einen guten Hund seine Arbeit machen zu lassen und einige wenige Schützen gut platziert abzustellen.

Die Jagden werden in der Regel so organisiert, dass man Schützen dort abstellt, wo man Wechsel vermutet, welche oft von Elchen über Jahrzehnte genutzt und auch über Generationen an Jungtiere weitergegeben werden. Dies ist im Gegensatz zu den uns bekannten Wechseln, die ja meist am Waldboden deutlich sichtbar sind, Täler und Schläge, auf denen man die großen, bis zu 300 bis 400 kg schweren Tiere gut sieht und nach dem Erlegen auch bergen kann.

Nach dem Abstellen der Schützen beginnt ein Hundeführer, mit einem norwegischen Elchhund in diesem groß abgestellten Revier zu arbeiten und es wird versucht, eine frische Elchfährte aufzunehmen. Bis dahin geht der Hund an einer langen Leine, ähnlich der eines Schweißriemens.

Der Hundeführer kann an der Arbeit des Hundes erkennen (stärkeres Ziehen, tiefe Nase, verfolgen von Trittsiegeln und deutlich aufgeregteres Verhalten), wenn eine frische Fährte aufgenommen wurde. Dann

schnallt der Hundeführer den Hund und es beginnt eine lange und aufgrund der Kälte oftmals nicht enden wollende Wartezeit. Das Verhalten und die Position des Hundes verfolgt der Hundeführer heutzutage über ein GPS-Gerät mit Bildschirm. In der Zeit vor diesen technischen Hilfsmitteln war man auf akustische Signale (Bellen bei Stellen des Elches) und Schritthalten mit dem Hund angewiesen.



Für die Jagd auf Elch benötigt man norwegische Elchhunde, welche speziell dazu ausgebildet sind.



Die Elchhunde sind alle mit einem GPS-Halsband ausgestattet. Die Hundeführer können ihre Bewegungen am Bildschirm verfolgen und sehen genau, wo die Hunde jagen und ggf. einen Elch gestellt haben.



Die Abschussauflagen sind ähnlich streng wie hierzulande. Stellt ein Elchhund ein Stück, so muss dieses auch dem freigegebenen Abschussplan entsprechen, ansonsten gilt es, die Jagd von vorn zu starten.

Heute beobachtet man die Bewegung des Hundes am Bildschirm und kann quasi auf den Meter genau seine Position bestimmen und den angestellten Schützen per Walkie-Talkie mitteilen, ob sie sich in der Nähe des Hundes befinden oder nicht. Es wird sogar über einen Sensor am GPS angezeigt, ob der Hund bellt, was mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hinweist, dass ein Elch gestellt wird.

Ist nun der passionierte Jagdhund an einer frischen Elchfährte, sucht ruhig und nähert sich dem Elch, ohne zu viel Druck auszuüben, steigen die Chancen auf Erfolg stark an. Nun sollte er den Elch stellen und an Ort und Stelle binden, bis sich der Jäger gegen den Wind anpirschen und den Elch erlegen kann. Man kennt dieses Anpirschen aus der Balz des Auerhahnes. Wie bei den Strophen des balzenden Hahnes, so ist es in diesem Fall der bellende Hund, der die Aufmerksamkeit des Elches auf sich zieht und man sich unbemerkt anpirschen kann, bis man freies Schussfeld hat und den Hund durch den Schuss nicht gefährdet.

Wenn der Hund den Elch allerdings zu scharf verfolgt und der Elch sich bedroht fühlt, wird er sich nicht stellen lassen und eher versuchen, den Hund abzuhängen. Nur selten lassen sich solche Elche dann auch erlegen, sondern flüchten meist weit in die Nachbarreviere. Nach einem solch missglückten Trieb geht es nur mehr da-

rum, dass der Hund bis zur Abenddämmerung wieder zurückkehrt und der Akku des GPS-Gerätes nicht ausfällt. Natürlich unterliegt der Elch in Norwegen ähnlich strengen Abschussauflagen, wie man es bei uns beim Rotwild kennt, so muss z. B. die Altersklasse genau eingehalten werden. Oftmals dauert es Stunden, bis der Hund einen Elch erfolgreich stellt und dann entpuppt sich das angepörschte Stück beispielsweise als eine Elchkuh mit Kalb, obwohl nur noch aufhabende Stücke frei sind. Es ist eine große Herausforderung, den Hund davon abzubringen, die Tiere weiterzustellen. Wer das dann noch unbemerkt schafft und den Elch nicht vergrämt, darf sich einen wahren Jäger und Hundeführer nennen.

Faszination Jagd in Norwegen

Die Jagd in Norwegen ist unserer Jagd ähnlich, allerdings ist alles weitaufziger, das Wild größer und man muss gut zu Fuß sein. Wenn man sitzen möchte, ist ein Rucksack mit ausklappbarem Stuhl sehr empfehlenswert. Wasserfeste, aber nicht zu schwere Schuhe sind ein absolutes Muss und Funktionskleidung macht die Jagd wesentlich komfortabler.

Jagdskarten kosten ca. € 50 pro Woche und können von der einladenden Person bei der lokalen Behörde ausgestellt werden. Dazu braucht es als EU-Bürger nur eine Kopie der Jagdkarte aus dem Heimatland. Die Waffeneinfuhr aus Österreich mit dem

Auto durch Deutschland, Dänemark und Schweden nach Norwegen ist mit dem EU-Feuerwaffenpass kein Problem. Sollte ein Jagdhund mit einreisen, sind die Grenzbeamten wesentlich penibler bei den korrekt ausgestellten Dokumenten des Hundes und die gültige Entwurmung sowie Tollwutimpfung sind unbedingt erforderlich.

Die größte Hürde ist, eine Jagdmöglichkeit zu finden. Wenn man wirklich Teil der norwegischen Jagdkultur sein will, ist es empfehlenswert, nicht über einen Jagdreiseveranstalter zu buchen, sondern eventuell über Jagdplattformen und digitale Tauschbörsen einen persönlichen Kontakt aufzubauen. Auch Norweger sind interessiert an der Jagd in Österreich und eine Gamsjagd in den Tiroler Bergen würde fast ein jeder Norweger gegen eine Elchjagd eintauschen. **I**



ZUM AUTOR

PAULUS RUTTIN



Der Taufpate meines Cousins ist Norweger und besitzt zwei Jagden, eine in Mittelnorwegen nahe der schwedischen Grenze und eine in der Nähe der Hauptstadt Oslo. Ich reise mit meinem Cousin seit bald 20 Jahren nach Norwegen, um zu fischen und zu jagen.

Ich persönlich jage seit 2003, habe viel Zeit mit der Jagd in Südafrika verbracht und dort auch die Ausbildung zum „Professional Hunter“ (Jagdführer) gemacht. Seit vier Jahren bin ich Hundeführer eines Magyar-Vizsla-Kurzhaar-Rüden, der mir seitdem nicht mehr von der Seite weicht.



Jägerwissen auf dem Prüfstand

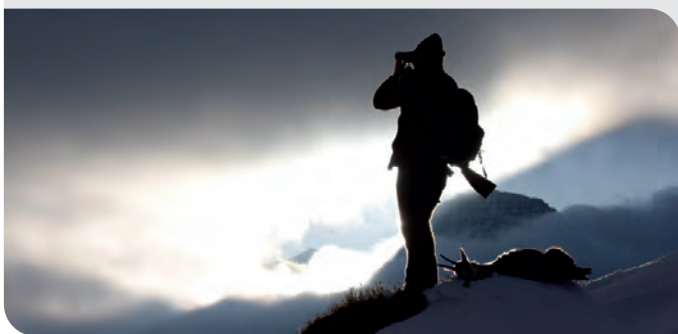
1. Wann ist die Ranzzeit des Fuchses?

- a) November/Dezember b) Januar/Februar
- c) März/April d) Mai/Juni



2. Was versteht man unter einer Streife?

- a) Die Kugel hat das Wild nur gestreift.
- b) einen Beobachtungsgang durchs Revier
- c) Suche des Steinadlers nach einem Partner
- d) eine Form der Treibjagd



3. Welche Bedeutung hat der abgebildete Bruch?

- a) Anschussbruch
- b) Sammelplatzbruch
- c) Leitbruch, Fluchtrichtung links
- d) Warten aufgeben



4. Was gibt in Büchsenläufen dem Geschoss den Drall um seine Längsachse?

- a) die Chokebohrung b) die Felder und Züge
- c) der Übergangskegel d) der Gasdruck



5. Was bedeutet die Abkürzung ÖJGV?

- a) Österreichischer Jagdgebrauchshunde-Verband
- b) Österreichischer Jagdgesellschafts-Verband
- c) Österreichischer Jungjäger-Verband
- d) Österreichischer Jagd- und Grundeigentümer-Verband

6. Wozu dienen Lentizellen dem Baum?

- a) der Wasseraufnahme
- b) der Abwehr von Pflanzenfressern durch Giftstoffe
- c) als Dehnfuge beim Wachstum
- d) der Luftzirkulation durch die Rinde





7. Wann ist die Jagdzeit des Dachses in Tirol?

- a) 1. Mai bis 31. Dezember
- b) 15. Juni bis 15. Januar
- c) 15. Juli bis 15. Februar
- d) 1. August bis 31. Januar



8. Ein ausgewachsener europäischer Biber erreicht ein Gewicht von ...

- a) 20 bis 30 kg.
- b) 5 bis 15 kg.
- c) 35 bis 45 kg.
- d) bis zu 5 kg.
- e) über 45 kg.



9. Welche Eulenart gehört zu den Zugvögeln?

- a) Sperlingskauz
- b) Waldkauz
- c) Schleiereule
- d) Zwergohreule



10. Wie viele Zähne hat ein Luchs?

- a) 42
- b) 40
- c) 38
- d) 36
- e) 34
- f) 32
- g) 30
- h) 28



11. Welche der aufgelisteten Raubwildarten gehört/gehören zu den Neozoen?

- a) Marderhund
- b) Wildkatze
- c) Fischotter
- d) Waschbär
- e) Goldschakal



12. Welcher Strauch/Baum ist auf dem Bild zu sehen?

- a) Roter Holunder
- b) Schwarzer Holunder
- c) Vogelbeere
- d) Berberitze



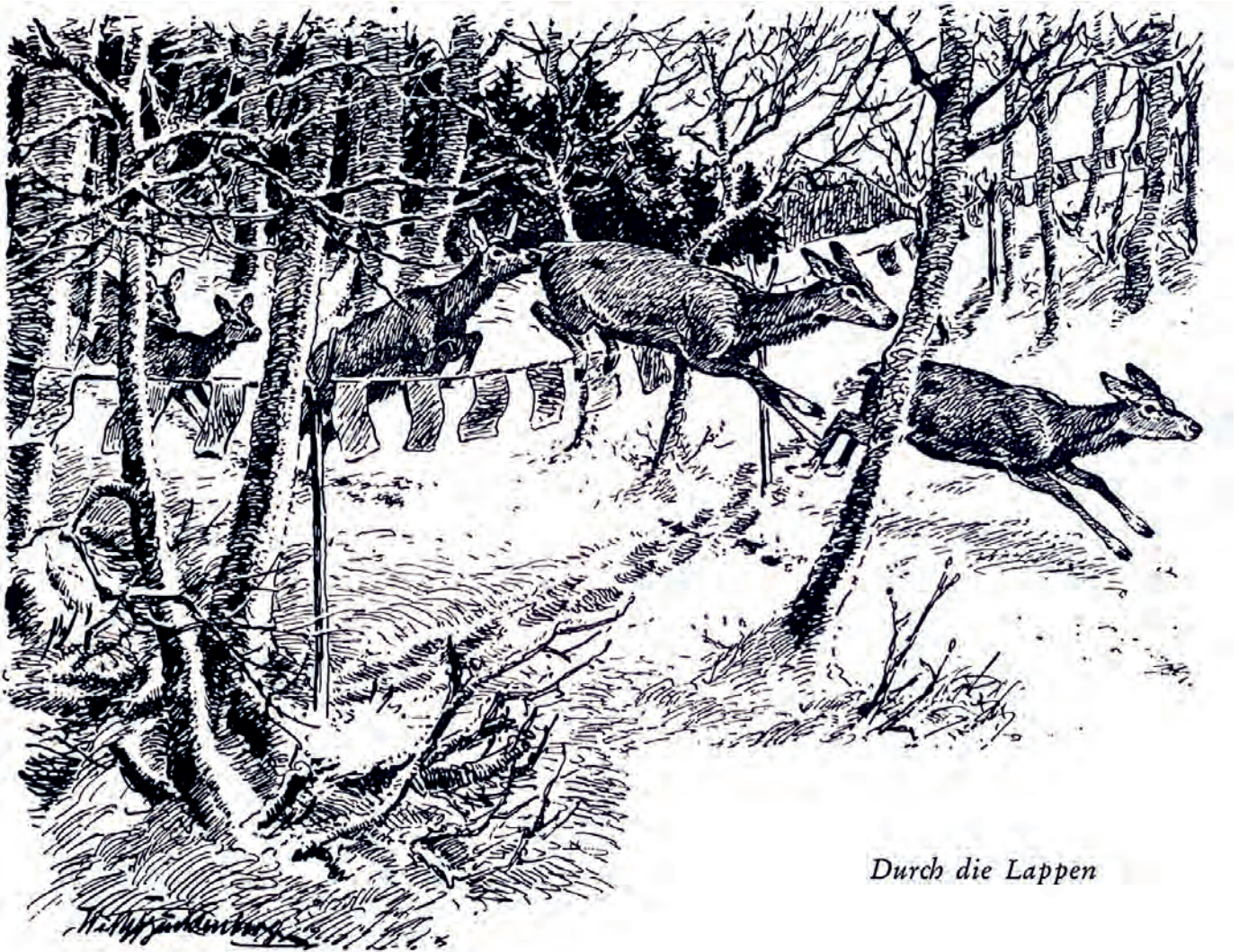
Lösungen:

1: b; 2: d; 3: c; 4: b; 5: a; 6: d; 7: c; 8: a; 9: d; 10: h; 11: a, d; 12: d

Durch die Lappen gehen

„Etwas ist jemandem durch die Lappen gegangen“ ist heute im Alltag eine viel gebrauchte Redewendung. Sie entstand aus einer alten Jagdtechnik. Unter Lappjagd wurde jede Jagd verstanden, bei der das Wild mit Stofflappen umstellt (eingestellt) wird, um dann in der Lappstatt erlegt zu werden.

Autor: Bernd E. Ergert, Direktor des Deutschen Jagdmuseums i. R.



Durch die Lappen

Eine Treib- oder Drückjagd, besonders eine Waldjagd, konnte gut als Lappjagd angelegt werden. Voraussetzung war natürlich das zur Verfügung stehende Material und das zum Aufbau benötigte Jagd- und Forstpersonal sowie das geeignete Revier. Der zu bejagende Revierteil wurde mit Lappen, das waren niederhängende Tuchflecke, verlappt. Dieses Blendzeug bildete die Lappstatt, ein mit leinenen Tüchern an einem lan-

gen Seil umgebener Bezirk. Je nachdem, ob man mehr oder weniger an Scheuchwirkung auf das Wild erzielen wollte, wurden sie in einfacher, doppelter oder sogar dreifacher Reihe auf Stellstangen aufgehängt. Diese Tuchlappen, die vielfach mit dem Wappen des Landesherrn bedruckt waren, hatte man zur bequemen Handhabung auf Haspeln gewickelt. Eine andere Form der Verlappung habe ich vor einigen Jahren in den Bergen

anlässlich einer Bergmesse in Hinterstein im Allgäu erleben dürfen. Sie fand vor der ehemaligen Jagdhütte von S.K.H. Prinzregent Luitpold von Bayern (1821-1911) am Schratenberg statt. Prinzessin Hella von Bayern, die Gastgeberin, hatte damals einen felsigen Steilabbruch auf Grund von Absturzgefahr direkt an der Hütte verlappt. Noch aus alter Zeit waren es Federlappen – jeweils zwei Gänsefedern, in umgekehrter V-Form einst



an die Leinen geknüpft –, die sie von einer Haspel ablaufen ließ. Auch diese Federlappen oder die Flintern, dünne hell gestrichene Schindelhölzer an Seile geknüpft, oder kleine bunte Stoffketzen, die Schwedenlappen, zählt man zum Blendzeug für die Lappjagden.

Lappjagden auf Hasen und Füchse

Natürlich hat man nicht nur Hochwild wie Rot- und Schwarzwild oder den Wolf verlappt. Im Herbst und Winter errichtete man die Lappstatt mit den Federlappen, um auf Hase und Fuchs zu jagen. Dieses Wild geht gewöhnlich nach Sonnenuntergang aus dem Wald und kehrt erst des Morgens vor Sonnenaufgang wieder zurück. Um die Hasen und Füchse auf dem Feld zu halten, wurden die Lappen des Nachts, auf 10 bis 15 Schritte vom Wald entfernt, um den ganzen zu jagenden Felddistrikt herumgezogen. Sollte aber das zu jagende Wild vom Auswechseln aus dem Wald abgehalten werden, um ein Waldtreiben anzustellen, wurde am Nachmittag vor dem Jagen eingelappt. Natürlich hat man vorher das Feld beunruhigt, damit die etwa sich dort befindlichen Hasen ins Holz ziehen.

An dieser Stelle muss noch die Lappentreib- oder Kesseljagd angeführt werden. Die Treiberkette hält eine Leine mit Knoten, die von Knoten zu Knoten den jeweiligen Standort der Person markiert. Zwischen zwei Treibern wurden an der Leine immer ein bis zwei Gänsefederlappen befestigt, um die Hasen beim Durchbrechen der Treiberkette zu hindern. Beabsichtigt war, dass die Hasen gegen die Schützenwehr fliehen oder im Kessel die Schützen anlaufen. Bei einem solchen



Trophäe eines eingelappten Hirsches (Aquarell von Edward Theodor Compton, 1912)

Kesseljagen standen die Schützen nicht zwischen den Treibern an den Lappen, sondern unmittelbar an den Treibern. Hunde durften nicht in den Trieb.

Der eingelappte Hirsch aus dem Lainzer Tiergarten

Der gesamte Umraum von Wien war nur auf die Jagd des kaiserlichen Hofes ausgerichtet: die Donau abwärts bis Ebersdorf und zur Schwechat, der südliche Abhang des Wienerberges bis zum „Inzersbach“ und zum

Wienerwald sowie der gesamte Wienerwald und alle Auen beidseitig der Donau. Schon sehr früh kam es immer wieder wegen der Jagdrobot und vor allem des enormen Wildschadens zu Beschwerden und Unruhen der bauerlichen Bevölkerung. Am 20. Oktober 1740 brachen aufgrund zusätzlicher Missernten Unruhen aus und Maria Theresia ordnete an, dass überflüssiges Wild abzuschießen und Sauen nur mehr in Tiergärten zu halten seien. Um 1770 kam es damit zur Schaffung des Lainzer Tiergartens. Dabei wurden Teile der bereits bestehenden „Wienerwald – Planke“ (Holzzaun) einbezogen und ein Mauerbau zwischen 1782 und 1787 durchgeführt. Eine Photographie vom 30. September 1910 zeigt Erzherzog Ferdinand mit Familie nach Erlegung seines 5.000 Hirsches im Lainzer Tiergarten. Allein und, wie berichtet wird, auch mit hohen Jagdgästen wie Kaiser Wilhelm II. hat er dort gejagt. Auch die hier von mir vorgestellte Hirschtrophäe wurde dort erbeutet. Das Aquarell hat Edward Theodor Compton gemalt und es trägt auf der Rückseite einen Zettel mit folgendem Text: „Dieser starke Hirsch (XVI Ender) wurde im Lainzer Tiergarten eingelappt. In der Nacht ging er die Lappen an und als am Morgen die Dichtung angedrückt wurde, kam der Hirsch mit den Lappen am Geweih vor die Schützen und wurde von seiner k.u.k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand erlegt. Lainz Lainzgraben 22.X.1911.“ Das Geweih dieses Hirsches, von dem die Jagdlappen nicht abzulösen waren, wurde aufmontiert und im Parterre des Schlosses Blühmbach in Salzburg aufgestellt. Dort malte es der besonders durch seine Gebirgsbilder bekannte Compton im Auftrag des Erzherzogs.



Drei Jagdlappen: Sachsen 18. Jh., Bayern mit Königskrone Anfang 19. Jh., Jagdlappen aus Preußen 18. Jh.



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle:

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➡ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00)
- ➡ Buch „Wildes Tirol – Lehrbuch des
Tiroler Jägerverbandes“ (€ 130,00)
- ➡ Verbandsabzeichen für den Hut als
Anstecknadel
- ➡ Jagderlaubnischein-Vordrucke
- ➡ Wildbretanhänger
- ➡ Verschiedene Hinweistafeln
- ➡ Autoaufkleber
- ➡ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr.
Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

TJV-Homepage: Vermittlungsbörse für gebrauchte Jagd- & Revierausrüstung



www.tjv.at/ausruestungsboerse

Der Tiroler Jägerverband bietet seinen Mitgliedern folgendes Service auf der Homepage: Für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung (Jagdwaffen, Optik u. dgl.) können Jägerinnen und Jäger, die Inhaber einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, kostenlos eine Anzeige schalten. Seitens des Tiroler Jägerverbandes werden lediglich die Informationen über Angebot und Produkt vermittelt – die Kontaktaufnahme und der Verkauf erfolgen ausschließlich über den Anbieter. Nach Auswahl der entsprechenden Kategorie können die Daten sowie eine kurze Beschreibung des angebotenen Artikels

eingetragen werden. Weiters besteht die Möglichkeit, bis zu 8 Bilder hochzuladen. Die Anzeige bleibt nach Freigabe des TJV 30 Tage lang online, sofern sie nicht vorab vom Inserenten gelöscht wird. Auch eine Änderung der Anzeige ist jederzeit möglich. Ausdrücklich nicht inbegriffen sind Angebote über Kraftfahrzeuge und selbstverständlich Abschüsse oder Revierbeteiligungen. Die Teilnahme an der Online-Ausrüstungsbörse ist auf Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes beschränkt; die Anmeldung erfolgt über die Jagdkartennummer.

TJV

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Franz Handle sen.
Landeck, 87 Jahre

Erich Edenstrasser
Rattenberg, 80 Jahre

Wilhelm Biechl
Absam, 71 Jahre



Friedrich Jungreithmeyr
Michaelnbach, 70 Jahre

Tim Oliver
Schäfermeier-Kossenhaschen
Oberperfuss, 51 Jahre



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Jänner

101 Zur Vollendung des 101. Lebensjahres:
Schießling Michael sen., Brixlegg

94 Zur Vollendung des 94. Lebensjahres:
Hussl Thomas, Rinn

93 Zur Vollendung des 93. Lebensjahres:
Kofler Franz, Gries i. S.

92 Zur Vollendung des 92. Lebensjahres:
Mauracher Albert, Fügen; **Dipl.-Ing. Dr. Partl** Alois, Lans

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Kröll Josef, Mayrhofen; **Kühbacher** Albin, Steeg; **Rapp** Johann, Navis; **Dr. Sigwart** Josef, Schwaz

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Egger Walter, Bruck a. Z.; **Jeller** Franz, Nußdorf-Debant; **Taxer** Josef, Navis

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Als Friedrich, Stummerberg

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Harasser Johann, St. Johann i. T.; **Siller** Georg, Neustift i. St.

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
ROJ Kröll Franz, Ginzling; **Perwög** Franz, Silz; **Reich** Anton, Längenfeld

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Kröll Johann, Schwendau; **Praschberger** Balthasar, Niederndorf; **Rössler** Friedrich, D-München; **Tegischer** Josef, Lienz; **Wach** Alois, Innsbruck

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Huber Franz, Landeck; **Jäger** Hermann, Telfes i. St.; **Muigg** Franz, Steinach a. Br.; **Norz** Walter, Reith b. S.; **Pletzer** Josef, Innsbruck; **Regensburger** Alois, Ötz

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Ambach Rudolf, I-Kaltern; **Exenberger** Wilhelm, Schwoich; **Hirzinger** Jakob sen., Westendorf; **Köck** Peter, Fieberbrunn; **Partner** Mathilde, Berwang; **Steinlechner** Franz, Terfens; **Trixl** Anton, Oberndorf i. T.; **Unterrainer** Johann, Bad Häring

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Arnold Josef, Tulfes; **Fankhauser** Alois, Aschau i. Z.; **Hainz** Gottfried, Schwendau; **Jeitner** Simon, Umhausen; **Nowak** Rainer, Ebbs; **Steger** Jakob, Going a. W. K.; **Dr. Zweibarth** Horst, D-München

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Adelsberger Primus, St. Johann i. T.; **Auer** Arthur, Landeck; **Brechja** Helmut, Pflach; **Kuchelmair** Paul, Virgen; **Ladstätter** Werner, St. Jakob i. Def.; **Larcher** Johann, Wenns; **Nössig** Engelbert, Jenbach; **Dr. Riedmann** Peter, Lans; **Rieser** Otto, FL-Balzers; **Schlichther** Horst, Oberpinswang; **Schöpfer** Herbert, Ainet; **Windisch** Johann, Innsbruck; **Wirtz** Michael, D-Stolberg

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Eccher Alessandro, I-Bruneck; **Eder** Hansjörg, Finkenberg; **Englert** Gerhard, D-Lei-

dersbach; **Födisch** Joachim, Stans; **Dr. Gasser** Norbert, Oberlienz; **Hagleitner** Andrá, Kirchberg i. T.; **Illmer** Augustin, Fiss; **Juen** Oskar, Rietz; **Klaunzer** Heinrich, Matrei i. O.; **Menn** Helmut, D-Hilchenbach; **Rauch** Rudolf, Schwendau; **Riml** Helmut, Sölden; **Schiestl** Friedrich, Pill; **Schmalzer** Johann, Bad Zell; **Thaler** Helmut, Imst; **Wanker** Robert, Gries i. S.; **Wurzenrainer** Johann, St. Jakob i. H.

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Dipl.-Ing. Delong Bernhard, Rum; **Diana** Gianfranco, I-Sona; **Duerr** Peter, Aurach b. K.; **Hauser** Bernhard, Fieberbrunn; **Kartnaller** Anton, Innsbruck; **Klotz** Stefanie, Umhausen; **Panzl** Arthur, Matrei i. O.; **Dipl.-Ing. Pietsch** Albert, Breitenwang; **Roth** Hans-Dieter, D-Kandel; **Seebacher** Josef, D-Geisenfeld; **Wibmer** Sebastian, Ainet

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Bachl Winfried, D-Löhnberg; **Bammer** Heinz-Dieter, Mödling; **Exenberger** Hans-Dieter, Wattens; **Hörhager** Franz, Hart i. Z.; **Karl** Richard, D-Freiensteinau; **Miranda** Matthias, Umhausen; **Nagler** Annamaria, I-Terlan; **Neuburger** Walter, D-Ertingen; **Pfurtscheller** Johann, Neustift i. St.; **Dr. Pühringer** Alfred, Linz; **Schaur** Richard, Thaur; **ROJ Schöll** Robert, Tannheim; **Schuster** Albert, Kirchdorf i. T.; **Strametz** Werner, Schwaz; **Straumann** Werner, CH-Wangen; **Teubner** Ingrid, D-Plettenberg; **Thaler** Georg, Thiersee; **Vietor** Bernd, D-Neustadt; **Vötter** Peter, Aurach

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Abendstein Johann, Uderns; **Ing. Alf** Ernst, Kufstein; **Blaickner** Rudolf sen., Langkampfen; **Gründhammer** Hannelore, St. Johann i. T.; **Haag** Werner, Landeck; **Heinz** Richard, Silz; **Hörmann** Rudolf, Mötz; **Hotter** Jakob, Ried i. Z.; **Kahlkopf** Ferdinand, Wördern; **Kirschner** Adolf, Jerzens; **Kruckenhauser** Josef, Landeck; **Dipl.-Vw. Stecher** Christine, Imst; **Stockmayr** Peter, Achenkirch; **Thalhammer** Werner, Obernberg

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Ausserlechner Oskar, Pill; **Begenat** Rolf Otto, D-Düsseldorf; **Blassnig** Ernst, Hopfgarten i. Def.; **Bolza** Anton, I-Lisciano-Niccone PG; **Feucht** Leopold, Thaur; **Dr. Grienke** Erich, Ellmau; **Hechenblaikner** Rudolf, Reith i. A.; **Heis** Herbert, Prutz; **Holzknicht** Josef, Sellrain; **Idl** Franz, Amlach; **Kalckbrenner** Gerd, D-Sachrang; **Kerschhaggl** Franz, Kaltenbach; **Kronberger** Christel, Achenkirch; **Leiter** Josef, Sillian; **Mattersberger** Karl, Matrei i. O.; **Peternell** Walter, Ferndorf; **Reindl** Herbert, Fiecht; **Schneider** Rodo, D-Buchloe; **Steiner** Georg, Virgen; **Unterladstätter** Alois, Strass i. Z.; **Weger** Siegfried, Fulpmes

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Als Josef, Alpbach; **Fels** Rudolf, D-Velbert; **Gstreithaler** Alois, Leutasch; **Kostenzer** Kurt, Pill; **Kranewitter** Ignaz, Nassereith; **Dr. Mathoi** Winfrid, Innsbruck; **Mayr** Franz, St. Martin b. L.; **Ing. Pointner** Klaus, Schwaz; **Röder** Wilhelm, Peygarten; **Steiner** Peter, Igls; **Stock** Gerhard, Lanersbach; **Voppichler** Karl, Pfons; **Widhalm** Wilfried, Amstetten

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Enderli Willi, CH-Gossau; **Gehring** Rainer, Tannheim; **Gratt** Hubert, Kirchbichl; **Gstir** Franz, Johann, Arzl i. P.; **Dr. Simon** Richard, D-Leonberg; **Strasser** Adolf, Brixen i. Th.; **Tollinger** Ferdinand, Innsbruck; **Waldherr** Josef, D-Wackersberg

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Andras Bence, CH-Zürich; **Bernhart** Albert, I-Partschins; **Bini** Sergio, I-Firenze; **Conle-Kalinowski** Vera, D-Essen; **Fasser** Edmund, Schwaz; **Haselsberger** Matthias, Ellmau; **Kerschbaumer** Notburga, Matrei a. Br.; **Klotz** Engelhard, Umhausen; **Klotz** Josef, Oetz; **Kolp** Josef, Tobadill; **Konrad** Alois, Telfs; **Korb** Harald Joachim, D-Altbach; **Leiter** Hubert, I-Algund; **Lerchster** Balthausen, Kirchberg i. T.; **Messner** Peter, I-Sarnheim; **Motz** Nikolaus, Mutters; **Prade** Herbert, St. Johann i. T.; **Raich** Alois, Arzl; **Raich** Bruno, Arzl i. P.; **Sailer** Franz Josef, Kappl; **Scheiber** Paul, Längenfeld; **Schuler** Alfred, Arzl i. P.; **Steck** Werner, CH-Maienfeld; **Widauer** Josef, Mieming; **Wille** Franz, Wenns; **Wimmer** Anton, D-Reichersbeuern; **Wurm** Richard, D-Rosenheim

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Gottinger Elisabeth, D-Landshut; **Gruber** Johann, Wildschönau; **Hainzer** Karl, Oberlienz; **Hücker** Manfred, D-Hückeswagen; **Ing. Knabl** Jochen, Matrei a. Br.; **Lercher** Friedrich, Schlaiten; **Lutz** Roman, Weißenbach a. L.; **Mair** Waltraud, Axams; **Meyer** Michael, D-Ilmenau; **Peter** Alfons, Ludesch; **Piffer** Paolo, I-Trient; **Puglisi** Adolfo, I-Voghera; **Rattin** Ernst, Brixen i. Th.; **Reheis** Wilhelm, Karres; **Salvenmoser** Peter, Kitzbühel; **Salzgeber** Lorenz-Florian, CH-Brail; **Sametinger** Günter, Grundlsee; **Mag. Steixner** Paul, Mutters; **Stöger** Manfred, Kramsach; **Dipl.-Ing. Unterberger** Simon, Gnadewald; **Wittmann** Carla, Schwendau

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Anker Josef, Ebbs; **Bachler** Andreas, Radfeld; **Eiter** Alfred, St. Leonhard i. P.; **Erlacher** Gottfried, I-St. Martin; **Forti** Hubert, Tarrenz; **Goller** Peter, Dölsach; **Dr. Grander** Wilhelm, Mils; **Gschwentner** Walter, Breitenbach a. I.; **Mag. Haller** Brigitte, Gnadewald; **Jenewein** Martin, Lans; **Kärle** Kurt, Häselgehr; **Klotz** Gabriel, I-Schluderns; **Kratzer** Günter, Umhausen; **Leiter** Konrad, Sillian; **Murk** Ursin, CH-Samnaun; **Oberhofer** Bruno, Tarrenz; **Ofer** Martin, Mieders; **Ortner** Fritz, Hart i. Z.; **Patscheider** Ferdinand, Faggen; **Pechtl** Walter, Imst; **Pfurtscheller** Michael, Fulpmes; **Praxmarer** August, Längenfeld; **Ratschiller** Gottfried, I-Laas; **Rauch** Andreas, Schwendau; **Schmid** Ernst, Kirchdorf i. T.; **Schreder** Christian, Wörgl; **Schwaiger** Christian, Axams; **Simon** Clemens, Längenfeld; **Spiss** Günter, Fließ; **Stecher** Otto, Oetz; **Steiner** Friedrich, Prägraten; **Dipl.-Ing. Stotter** Hermann, Oberlienz; **Zangerl** Irene, Ischgl; **Dr. Zelger** Klemens Stefan, Innsbruck

Auf Wunsch kann auf die Gratulation an die Jubilare unter den Mitgliedern des Tiroler Jägerverbandes jederzeit per E-Mail info@tjv.at oder Telefon +43 (0) 512 571093 verzichtet werden.

Jagdfakten.at/kids

Jagdfakten.at bekommt ein interaktives Malbuch für naturbegeisterte kleine und große Künstler. Mehrere vorgefertigte Wildtierzeichnungen können nach Belieben ausgemalt und gestaltet werden. Passend dazu besteht die Möglichkeit, die eigenen Kunstwerke durch einen digitalen Bilderrahmen aufzuhübschen und mit Weihnachts- oder Geburtstagsgrüßen zu ergänzen. Anschließend wird es an alle Freunde oder Familienmitglieder bequem per Mail oder WhatsApp verschickt. So einfach können kleine und große Künstler ihren Liebsten eine kleine Freude bereiten, die auch noch Spaß macht. Das Malbuch wie auch das Online-Memory-Spiel mit heimischen Wildtieren sind auf www.jagdfakten.at/kids aufrufbar, sie verfügen über zwei Schwierigkeitsgrade. Probiert es gleich aus! Jagd Österreich wünscht viel Spaß.



Das neue interaktive Malbuch begeistert kleine und große Künstler.

Österreichweite Wilddatenbank

Nachdem sich bereits im Oktober die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Landesjagdverbände in einer Expertengruppe zur Formulierung einer österreichweiten Wilddatenbank getroffen haben, ist die Konstruktion dieser nun für das Jahr 2021 geplant. Die umfangreiche Datenbank wird in Zukunft eine österreichweite Übersicht zu allen heimischen und jagdbaren Wildtieren bieten. Mit dieser Maßnahme soll zum einen eine Wissensbasis für alle interessierten Naturgenießer geschaffen und zum anderen der Grundsatz der jagdlichen Bewirtschaftung – der Schutz durch Nutzen, also der Erhalt der Artenvielfalt durch nachhaltige Jagd – dargelegt werden. So können auf Basis der gesammelten Daten lebensraumverbessernde Maßnahmen getroffen werden, die allen heimischen Wildarten zugutekommen und diese für kommende Generationen erhalten.

Forst- & Jagd-Dialog: Was Reh und Hirsch im Winter brauchen

Die heftigen Schneefälle setzen den Wildtieren bereits jetzt in vielen Gebieten Österreichs stark zu. Der Forst- & Jagd-Dialog hat in einer Aussendung Anfang Dezember die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht und einen 6-Punkte-Plan vorgestellt, der die regional unterschiedlichen Nutzungsansprüche an den Naturraum berücksichtigt und bei dem notwendigen Ausgleich der vielen verschiedenen Interessen den Fokus auf das Wohl des Schalenwildes legt:

- ➡ Bewusstseinsbildung für die Bedürfnisse des Schalenwildes
- ➡ Einrichtung von Ruhezonen für Schalenwildpopulationen

- ➡ Lenkung des Schalenwildbestandes in geeignete Lebensräume
- ➡ Vorbereitung von temporär notwendigen Notfütterungen
- ➡ Anpassung der Schalenwildpopulation an den Lebensraum durch jagdliche Maßnahmen
- ➡ Erhöhung der Tragfähigkeit der Lebensräume durch forstliche Maßnahmen

Das Expertenpapier inklusive des gesamten 6-Punkte-Plans steht unter www.forstjagddialog.at, www.jagd-oesterreich.at und auf der Seite des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus zum Download bereit.



Vereint gegen den Abschuss in Gefangenschaft gezüchteter Löwen

Der CIC und der Dallas Safari Club (DSC) veröffentlichten am 16. November 2020 eine gemeinsame Erklärung über die Praxis des Abschusses von in Gefangenschaft gezüchteten Löwen.

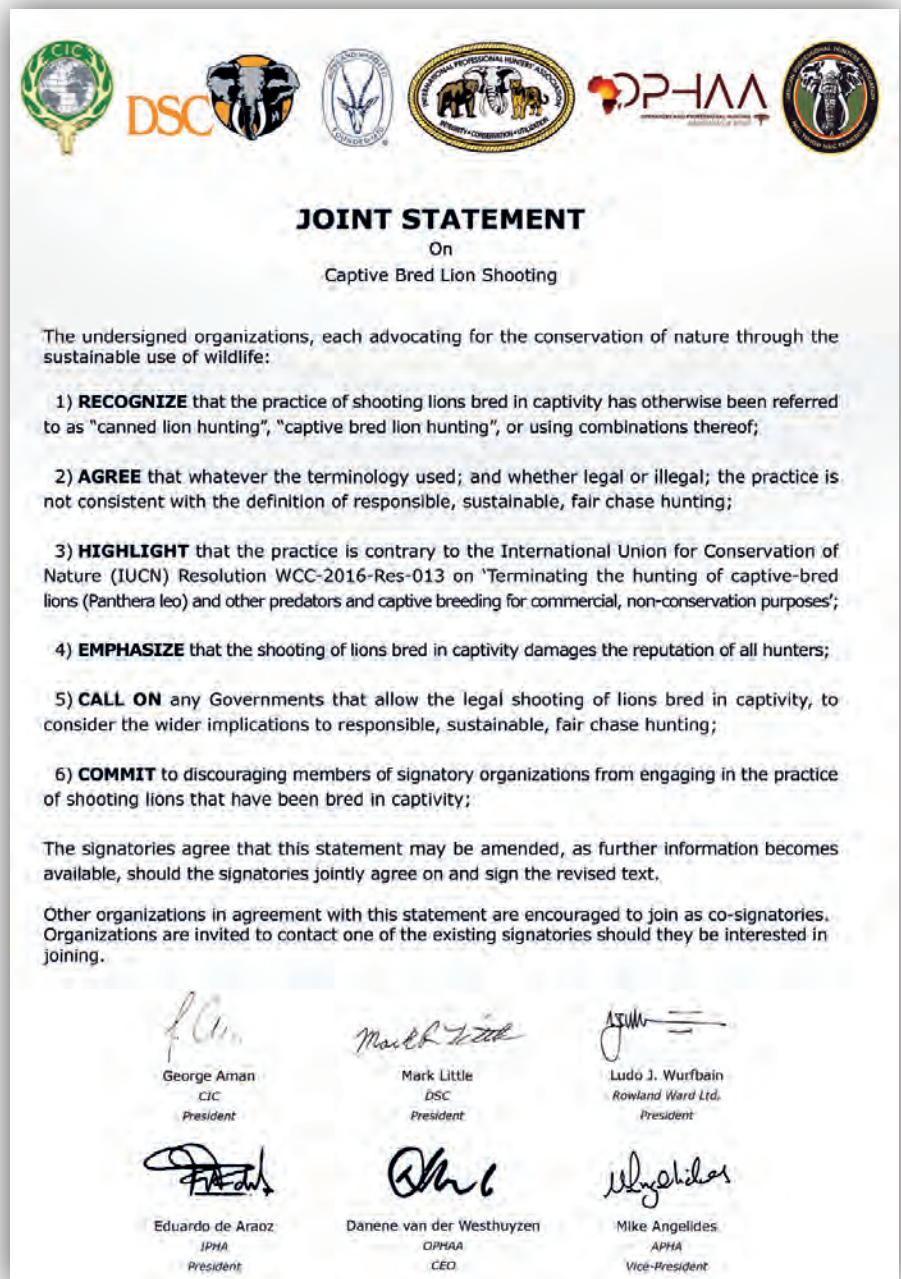
Auch wenn sie oft fälschlicherweise als „Löwen-Gatterjagd“ oder „Löwenjagd in Gefangenschaft“ bezeichnet wird, steht fest, dass diese Praxis nicht repräsentativ für eine verantwortungsvolle, nachhaltige und faire Jagd ist. Der Abschuss in Gefangenschaft gezüchteter Löwen verstößt nicht nur gegen die Resolutionen der IUCN, sondern schadet auch dem Ansehen der Jäger und der nachhaltigen Jagd in der ganzen Welt.

Aus diesem Grund haben sich der CIC und der DSC geeinigt, diese gemeinsame Erklärung zu veröffentlichen, und in Zukunft werden beide Organisationen versuchen, Regierungen, die den Abschuss von in Gefangenschaft gezüchteten Löwen rechtlich unterstützen, dazu aufzufordern, die weiterreichenden Auswirkungen zu bedenken und ihre Bürger davon abzuhalten, sich ganz auf diese Praxis einzulassen.

Nach der Veröffentlichung der Erklärung gab es eine Flut positiver Rückmeldungen aus der gesamten Jagdgemeinschaft und darüber hinaus. Im Gegenzug beschlossen vier weitere Organisationen, sich als Mitunterzeichner der gemeinsamen Erklärung anzuschließen, um die in unserer ursprünglichen Veröffentlichung dargelegten Botschaften zu dieser Praxis zu unterstützen.

Es handelt sich um die folgenden Organisationen: Rowland Ward Ltd., die International Professional Hunters' Association (IPHA), die African Operators' and Professional Hunters' Associations of Africa (OPHAA) und die African Professional Hunters Association (APHA).

Wir möchten diesen Organisationen dafür danken, dass sie als Mitunterzeichner beigetreten sind, und ermutigen andere, die sich anschließen möchten, uns zu kontaktieren.





Berufsjägerprüfung 2021

Kundmachung über die Ausschreibung der Berufsjägerprüfung 2021

Die Berufsjägerprüfung 2021 wird am **Mittwoch, den 31. März 2021** und falls notwendig am **Donnerstag, den 01. April 2021** (jeweils ganztägig) abgehalten.

Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen theoretischen sowie einen mündlichen theoretischen Teil und in einen praktischen Teil (Handhabung von und das Schießen mit Jagdwaffen).

Die Prüfung beginnt mit dem Prüfungsschießen am **Mittwoch, den 31. März 2021, um 9.30 Uhr**, am Schießstand des Tiroler Jägerverbandes in Stans (Wolfsklamm).

Die **schriftliche und mündliche Prüfung** findet nach Abschluss des Prüfungsschießens ebenfalls am **Mittwoch, den 31. März 2021** und falls notwendig am **Donnerstag, den 01. April 2021** in **Rotholz, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Rotholz, statt**. Der genaue Zeitpunkt wird den Bewerberinnen und Bewerbern im Anschluss an das Prüfungsschießen bekannt gegeben.

Ansuchen

Ansuchen um Zulassung zur Prüfung samt Beilagen sind von den Prüfungswerberinnen und Prüfungswerbern bis **spätestens Freitag, den 05. Februar 2021** ausnahmslos bei der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in Innsbruck, Meinhardstraße 9, einzubringen. Nach § 24 Abs. 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, idF LGBl. Nr. 63/2016, sind dem schriftlichen Antrag beizuschließen:

- a) die Geburtsurkunde
- b) der Lebenslauf
- c) der Nachweis des Besitzes einer gültigen Tiroler Jagdkarte
- d) die Bestätigung einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsjaegerlehre
- e) der Nachweis einer Ausbildung, die zur Ausübung des Dienstes als Gemeindeforstwart berechtigt (§ 3 Abs. 3 der Tiroler Waldordnung 2005)

- f) die Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 25
- g) die Bestätigung des vom Tiroler Jägerverband für Aus- und Fortbildung Beauftragten über die ordnungsgemäße Führung des Arbeits- und Dienstbuches
- h) eine Bestätigung über die zum Zeitpunkt des Ansuchens nicht länger als fünf Jahre zurückliegende Teilnahme an einem mindestens 16-stündigen Lehrgang in Erster Hilfe.

Zulassung

Gemäß § 24 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, idF LGBl. Nr. 63/2016, hat der Vorsitzende der Prüfungskommission zur Prüfung Personen zuzulassen, die das 18. Lebensjahr vollendet, an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 25 in einem zeitlichen Mindestumfang von 80 v. H. der gesamten und jedenfalls nicht weniger als der Hälfte der Lehrveranstaltungszeit je Prüfungsgegenstand teilgenommen sowie die vorgenannten Nachweise bzw. Bestätigungen erbracht haben. Nach § 24 Abs. 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, idF LGBl. Nr. 63/2016, kann der Vorsitzende der Prüfungskommission in besonders begründeten Fällen Ausnahmen von der Bestätigung gemäß Abs. 2 lit. d zulassen, wenn die im dritten Lehrjahr stehenden Prüfungswerberinnen und Prüfungswerber die Lehrzeit noch nicht beendet, jedoch den vorgesehenen Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes bereits besucht und erfolgreich abgeschlossen haben. Über die Zulassung zur Prüfung entscheidet der Vorsitzende der Prüfungskommission. Die Prüfungswerberinnen und Prüfungswerber werden hier von schriftlich oder anlässlich des Kurses mündlich verständigt. Über die Ablehnung der Zulassung ist mit Bescheid abzusprechen.

Prüfungersatz

Gemäß § 31 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, idF LGBl. Nr. 63/2016, ersetzen die in anderen Bundesländern nach den dortigen gesetzlichen Bestimmungen abgelegten Prüfungen die Berufsjaegerprüfung ganz oder teilweise, wenn diese mit Rücksicht auf den Prüfungsstoff und die Prüfungsanforderungen als gleichwertig anzusehen sind. Fehlt lediglich die praktische Schießübung nach § 27 Abs. 2, so kann diese auf Antrag nachgeholt werden. Dessen ungeachtet ist eine Ergänzungsprüfung über den Prüfungsstoff nach § 27 Abs. 1 lit. b jedenfalls erforderlich, für die die Bestimmungen der §§ 23 bis 30 sinngemäß gelten. Über den Umfang der abzulegenden Ergänzungsprüfung hat der Vorsitzende der Prüfungskommission im Zulassungsbescheid abzusprechen.

Gebühren

Die Prüfungsgebühr wird gemeinsam mit den für die Anmeldung und Ausfertigung zu entrichtenden Gebühren und Abgaben wie folgt vorgeschrieben:

- **Prüfungsgebühr:** € 50,00
- **Stempelgebühren:** € 14,30 (Ansuchen), € 3,90 Euro (für jeden Bogen einer Beilage, jedoch nicht mehr als € 21,80 je Beilage), € 14,30 (Zeugnisgebühr)
- **Landes-Verwaltungsabgabe:** € 5,00 (Zeugnis)

Die Einzahlung des Gesamtbetrages ist **vor Beginn der Schießprüfung** durch Vorlage des Zahlungsbeleges nachzuweisen. Die Schießprüfung ist mit der **eigenen Jagdwaffe** abzulegen, Kaliber der Munition und Visiereinrichtung haben den Vorschriften der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 (§ 17 Abs. 2), idF LGBl. Nr. 63/2016, zu entsprechen.

Nähere Informationen über den Prüfungsstoff erteilt der Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, Innsbruck, auf Anfrage. |

Dr. Wallnöfer, Vorsitzender der Prüfungskommission



Lehrgang Jagdaufseher 2020



Der Lehrgang fand in diesem Jahr in der Burg Hasegg in Hall statt – danke für die Gastfreundschaft.

Der diesjährige Ausbildungslehrgang für Jagdaufseher war bedingt durch die Situation zu Covid-19 für das Ausbildungsteam und die Lehrgangsteilnehmer eine besondere Herausforderung. Der ursprünglich im Frühjahr 2020 geplante Lehrgang wurde in den Herbst verlegt und fand in den historischen Räumlichkeiten der Burg Hasegg in Hall statt. Unter strengsten Auflagen wurde der Lehrgang dank der disziplinierten Mitarbeit aller Lehrgangsteilnehmer und Ausbilder erfolgreich durchgeführt. Alle wesentlichen Ausbildungsinhalte konnten mit großer Effizienz vermittelt werden – einzig der Praxiskurs zum Zerwirken von Rotwild musste leider dieses Jahr abgesagt werden, weil es nicht möglich war, die nötigen Abstände einzuhalten. Zentrale Inhalte des Ausbildungslehrganges waren unter anderem der Schwerpunkt Jagd-

recht, Wildkunde, Forstkunde, Jagdbetriebslehre und jagdlicher Schriftverkehr, Wildtiermonitoring und Abschussplanung, Wildkrankheiten, Wildbrethygiene, Jagdhundewesen, Waffenkunde und praktischer Unterricht zu Handhabung und Schießen mit Faustfeuerwaffen, alpine Sicherheit, Forstkunde und Verjüngungsdynamik. Ausbildungsleiter GF Mag. Martin Schwärzler bedankt sich beim Ausbildungsteam für das große Engagement, insbesondere: Dr. Gerhard Schartner, RJ Thomas Hofer, Mag. Christian Messner, Miriam Traube, Martina Just, Markus Bradl, WM Robert Prem, Dr. Daniela Scharmer, BJM Martin Antretter, Christine Lettl sowie Andreas und Thomas Notdurfter.

Die Prüfungskommission unter der Leitung von Dr. Klaus Wallnöfer, Amt der Tiroler Landesregierung, war mit dem Wissensstand der Prüfungsanwärter zufrieden und bestätigte eine gute Prüfungsvorbereitung sowie fundiertes Fachwissen der angehenden Jagdaufseher. Ein besonderes Dankeschön gilt dem Amt der Tiroler Landesregierung mit Dr. Klaus Wallnöfer sowie LJM DI Anton Larcher, LJM-Stv. Artur Birlmair und JM Norbert Krabacher (Schießstand Tarrenz) für die Möglichkeit, in diesem schwierigen Jahr die anspruchsvolle Jagdaufseherprüfung ablegen zu können.

Der Tiroler Jägerverband gratuliert den Absolventen des Jagdaufseherkurses herzlich: Andreas Atzl, Kufstein; Stefan Braunegger, Ellbögen; Stefan Daxenbichler, Westendorf; Herwig Desch, Buch i. T.; Andreas Ebner, Obertilliach; Mathias Förg, Faggen; Robert Gredler, Zirl; Peter Haslwanter, Silz; Christine Jöchel, Reith b. K.; Martin Kienast, Pfons; Oliver Mair, Reith b. K.; Helmut Mauracher, Rettenschöss; Markus Moll, Häselgehr; Bern-



Lehrgangsteilnehmerin Dr. Elena Seiser mit Bergführer Andreas Notdurfter beim Abseilen im Steilgelände

hard Perle, Häselgehr; Günter Rangger, Völs; Gregor Schartner, Telfs; Dominik Scherer, Obertilliach; Elena Seiser, Pfaffenhofen; Jakob Strasser, Rietz; Michael Trixl, Rietz; Thomas Viertl, Sankt Johann i. T.; Simon Weirather, Heiterwang; Hannah Wildbichler, Imst.

TJV

Lehrgang Jagdwirt/in

Ab sofort starten alle Universitätslehrgänge Jagdwirt/in im September. Der Bewerbungsschluss für den kommenden Lehrgang wird auf Mai 2021 verschoben!

„Trotz widriger Umstände durch die Pandemie sind wir nicht vom Konzept des Präsenzunterrichts abgewichen und mussten nur vereinzelte Lehrereinheiten der laufenden Lehrgänge verschieben. Das hat die Planung für das Frühjahr 2021 zugegebenermaßen etwas verkompliziert. Daher haben wir uns dazu entschieden, künftig den Lehrgangsstart aller unserer Lehrgänge in den Herbst zu verlegen. Eine gute Nachricht also für die Unentschlossenen unter Ihnen, die noch eine qualifizierte Weiterbildung an der BOKU absolvieren möchten. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!“, so Prof. Hackländer.

Mehr Informationen dazu finden Sie auf www.jagdwirt.at

TJV



RJ Thomas Hofer vermittelt Fachwissen immer bestens vorbereitet und praxisgerecht.

**BEZIRK LANDECK****Verordnung: Abschuss von Auer- und Birkhähnen für das Jagdjahr 2021/2022**

Auf Grund des § 38 a Abs. 3 Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBL. Nr. 41/2004, zuletzt geändert durch LGBL. Nr. 51/2020, wird der Abschuss von Auer- und Birkwild für das Jagdjahr 2021/2022 von der Bezirkshauptmannschaft Landeck als zuständige Jagdbehörde wie folgt verordnet:

§ 1) Unter Bedachtnahme auf die Fünfte Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 wird die Anzahl der im Bezirk Landeck für das Jagdjahr 2021/2022 maximal zulässigen Abschüsse von Auerwild mit 12 Stück und die Anzahl der im Bezirk Landeck für das Jagdjahr 2021/2022 maximal zulässigen Abschüsse von Birkwild mit 102 Stück festgelegt.

§ 2) Die Aufteilung auf die einzelnen Jagdreviere erfolgt auf Grundlage der von den Jagd ausübungsberechtigten im abgelaufenen Jagdjahr gemeldeten Bestände und unter Beachtung des § 1 der Fünften Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004. Im Jagdjahr 2021/2022 werden die Abschüsse von Auer- und Birkwild in den einzelnen Hegebereichen wie folgt aufgeteilt:

Hegebezirk Zams: 7 Birkhähne

- ➡ Genossenschaftsjagd Garseil-Starktal: **2 Birkhähne**
- ➡ Genossenschaftsjagd Zimmerloch: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Zimmerberg: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Schönwies Schattseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Gedingstatt Zams: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Prantauer: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Landeck: 1 Auerhahn und 5 Birkhähne

- ➡ Genossenschaftsjagd Landeck: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Fließ – linkes Innufer: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Tobadill: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Flathalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Verbeilalpe: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Vorderes Stanzertal: 2 Auerhähne und 9 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Ochsenbergalpe Grins: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Dawin: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Strengen: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Kleingfall: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Großfall: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Gampernun: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Ganatsch: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Flirsch: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Schnann: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**

Hegebezirk Hinteres Stanzertal: 13 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Pettneu Malfon: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Pettneu Sonnseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd St. Anton Südseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd St. Anton Sonnseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Rennalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Rossfall: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Tanunalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Schönverwallalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Maroi: **2 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Alpe Arlberg: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Waldjagd Bundesforste Verwall: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Verwallalpe: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Vorderes Paznaun: 1 Auerhahn und 10 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Stiel Medrig: **2 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Gampertun: **2 Birkhähne**
- ➡ Genossenschaftsjagd Kappl-Nord-Ost: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Stapf Versing: **2 Birkhähne**
- ➡ Genossenschaftsjagd See: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Visnitz: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Kappl-Durrich: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Hinteres Paznaun: 1 Auerhahn und 21 Birkhähne

- ➡ Genossenschaftsjagd Kappl-Nordwest: **2 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Schmidhochmais: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Vesul: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Dias: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Ulmicher Wald: **1 Birkhahn**

- ➡ Eigenjagd Alpe Mutta: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Larein: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Mathon: **2 Birkhähne**
- ➡ Genossenschaftsjagd Galtür: **4 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Agrargemeinschaft Ischgl Sonnseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Agrargemeinschaft Ischgl Schattseite: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Vellil: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Pardatsch: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Scheibenalpe Galtür: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Waldhof: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Schnapfenberg: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Vorderes Kaunertal: 2 Auerhähne und 4 Birkhähne

- ➡ Genossenschaftsjagd Fließ rechtes Innufer: **1 Auerhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Kauns: **1 Auerhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Kaunerberg: **2 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Alpe Falkauns: **2 Birkhähne**

Hegebezirk Hinteres Kaunertal: 10 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Alpe Langetsberg: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Alpe Verpeil: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Birgalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Fissladalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Gepatsch West: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Habmes: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Kaiserberg Nassereinalpe: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Kaunertal: **2 Birkhähne**
- ➡ Eigenjagd Ochsenalpe Kaunertal: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Tösens: 2 Auerhähne und 5 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Tösner Bergle: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Ried: **1 Auerhahn und 1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Staatsjagd Tösens: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Riederberg Fendels: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Fendels: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Staatsjagd Eggele: **1 Auerhahn**

Hegebezirk Sonnenplateau: 1 Auerhahn und 6 Birkhähne

- ➡ Genossenschaftsjagd Fiss: **1 Auerhahn und 2 Birkhähne**
- ➡ Genossenschaftsjagd Serfaus I: **1 Birkhahn**



- ➡ Genossenschaftsjagd Serfaus II:
1 Birkhahn
- ➡ Eigenjagd Lader Urg: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Masner: **1 Birkhahn**

Hegebezirk Pfunds: 2 Auerhähne und 12 Birkhähne

- ➡ Eigenjagd Radurschl der ÖBF: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Pfunds-Greit:
1 Birkhahn
- ➡ Genossenschaftsjagd Pfunds-Kobl-Hengst: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Pfunds-Ochsenberg-Prais: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Pfunds-Heuberg-Wand: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Pfunds-St. Ulrichskopf: **1 Birkhahn**
- ➡ Genossenschaftsjagd Spiss: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Nauders Labaun Pieng I:
2 Birkhähne
- ➡ Eigenjagd Nauders Labaun Pieng II:
1 Auerhahn und 2 Birkhähne
- ➡ Eigenjagd Alpe Zanders: **1 Birkhahn**
- ➡ Eigenjagd Nauders Tief-Selles: **1 Auerhahn**

§ 3

Aufgrund der morphologischen und der gegebenen und zu erwartenden meteorologischen Verhältnisse wird festgelegt, dass die Abschüsse von Auer- und Birkwild zu folgenden Zeiten zulässig sind:

I. Auerwild:

- a) vom **24.04.2021 bis 08.05.2021** in den Genossenschaftsjagden Tobadill und Kauns und in der Eigenjagd Schmidhochmais;
- b) vom **29.04.2021 bis 13.05.2021** in der Eigenjagd Nauders Labaun Pieng II;
- c) vom **01.05.2021 bis 15.05.2021** in den Genossenschaftsjagden Fließ rechtes Innufer, Strengen, Schnann, See, Fiss und Ried i. O. und in den Eigenjagden Staatsjagd Eggele und Nauders Tief-Selles;

II. Birkwild:

- a) vom **01.05.2021 bis 15.05.2021** in den Genossenschaftsjagden Zimmerloch, Zimmerberg, Landeck, Tobadill, St. Anton Sonnseite, Kappl-Nordwest, Ried i. O., Pfunds-St. Ulrichskopf, Pfunds-Heuberg-Wand und Pfunds-Kobl-Hengst und in den Eigenjagden Prantauer, Schönwies Schattseite, Ulmicher Wald, Waldhof, Alpe Falkauns und Lader Urg;
- b) vom **05.05.2021 bis 19.05.2021** in der Eigenjagd Alpe Dias;

- c) vom **07.05.2021 bis 21.05.2021** in den Eigenjagden Pettneu Sonnseite, Alpe Arlberg, Riederberg Fendels und Alpe Zanders;
- d) vom **08.05.2021 bis 22.05.2021** in den Hegebezirken Vorderes Paznaun und Hinteres Kaunertal, in den Genossenschaftsjagden Garseil-Starktal, Galtür, Kaunerberg, Fiss und Pfunds Greit und in den Eigenjagden Verbeilalpe, Schmidhochmais, Alpe Schnapfenberg, Scheibenalpe Galtür, Masner und Staatsjagd Tösens;
- e) vom **09.05.2021 bis 23.05.2021** in der Genossenschaftsjagd Pfunds-Ochsenberg-Prais und in der Eigenjagd Schönverwall;
- f) vom **10.05.2021 bis 24.05.2021** im Hegebezirk Vorderes Stanzertal, in den Genossenschaftsjagden Serfaus I und Serfaus II und in den Eigenjagden Roßfall, Pettneu Malfon, Agrargemeinschaft Ischgl Sonnseite, Alpe Pardatsch, Mathon, Alpe Mutta, Alpe Larein, Fendels und Radurschl;
- g) vom **12.05.2021 bis 26.05.2021** in der Genossenschaftsjagd Fließ – linkes Innufer;
- h) vom **13.05.2021 bis 27.05.2021** in der Eigenjagd Vesul;
- i) vom **14.05.2021 bis 28.05.2021** in der Genossenschaftsjagd Spiss;
- j) vom **15.05.2021 bis 29.05.2021** in den Eigenjagden Flathalpe, Tösner Bergle, Nauders Labaun Pieng I und Nauders Labaun Pieng II;
- k) vom **16.05.2021 bis 30.05.2021** in der Genossenschaftsjagd St. Anton Südseite und in den Eigenjagden Gedingstatt Zams, Rennalpe und Alpe Maroi;
- l) vom **17.05.2021 bis 31.05.2021** in den Eigenjagden Tanunalpe, Alpe Vellil und Agrargemeinschaft Ischgl Schattseite;
- m) vom **20.05.2021 bis 03.06.2021** in der Eigenjagd Verwallalpe;
- n) vom **24.05.2021 bis 07.06.2021** in der Eigenjagd Waldjagd Bundesforste Verwall;

§ 4

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung stellen eine Verwaltungsübertretung gemäß § 70 Abs. 1 Ziffer 13 Tiroler Jagdgesetz 2004 dar und sind von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe bis zu EUR 6.000,-- zu bestrafen.

§ 5

Diese Verordnung ist am **01.12.2020** in Kraft getreten.

Dr. Markus Maaß, Bezirkshauptmann

SONNEN- & MONDZEITEN JÄNNER 2021

JÄNNER 2021	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
01 Fr	08:02	16:35	18:56	09:58
02 Sa	08:02	16:36	20:09	10:32
03 So	08:02	16:37	21:24	11:01
04 Mo	08:02	16:39	22:39	11:25
05 Di	08:02	16:40	23:55	11:48
06 Mi	08:01	16:41	----	12:09
07 Do	08:01	16:42	01:11	12:31
08 Fr	08:01	16:43	02:29	12:57
09 Sa	08:00	16:44	03:50	13:27
10 So	08:00	16:46	05:09	14:05
11 Mo	08:00	16:47	06:25	14:52
12 Di	07:59	16:48	07:33	15:51
13 Mi	07:59	16:49	08:29	16:58
14 Do	07:58	16:51	09:12	18:11
15 Fr	07:57	16:52	09:46	19:24
16 Sa	07:57	16:53	10:13	20:34
17 So	07:56	16:55	10:35	21:43
18 Mo	07:55	16:56	10:55	22:48
19 Di	07:54	16:58	11:13	23:53
20 Mi	07:54	16:59	11:31	----
21 Do	07:53	17:01	11:50	00:57
22 Fr	07:52	17:02	12:11	02:01
23 Sa	07:51	17:04	12:36	03:06
24 So	07:50	17:05	13:08	04:11
25 Mo	07:49	17:07	13:46	05:15
26 Di	07:48	17:08	14:34	06:15
27 Mi	07:47	17:10	15:33	07:09
28 Do	07:46	17:11	16:41	07:54
29 Fr	07:45	17:13	17:54	08:32
30 Mi	07:43	17:14	19:11	09:03
31 So	07:42	17:16	20:28	09:29

1. BIS 15. FEBRUAR 2021

01 Mo	07:41	17:17	21:45	09:52
02 Di	07:40	17:19	23:02	10:14
03 Mi	07:38	17:21	----	10:36
04 Do	07:37	17:22	00:19	11:00
05 Fr	07:35	17:24	01:38	11:29
06 Sa	07:34	17:25	02:56	12:02
07 So	07:33	17:27	04:12	12:45
08 Mo	07:31	17:28	05:21	13:38
09 Di	07:30	17:30	06:19	14:40
10 Mi	07:28	17:32	07:07	15:50
11 Do	07:27	17:33	07:44	17:03
12 Fr	07:25	17:35	08:13	18:15
13 Sa	07:23	17:36	08:37	19:25
14 So	07:22	17:38	08:57	20:32
15 Mo	07:20	17:39	09:16	21:38

Franz Handle †



Am 3. Dezember ist unser ehemaliger Jagdpächter Franz Handle im 88. Lebensjahr nach kurzer Krankheit von uns gegangen. Im Jahr 1960 erwarb er seine erste Jägerlaubnis in der Landecker Jagd, die er bis 2016

innehatte. Franz war in seinen 56 aktiven Jagdjahren auch Jagdpächter und Jagdleiter der GJ Landeck. Weiters war er viele Jahre Delegierter beim TJV und Gründungsmitglied der Landecker Jagdhornbläsergruppe. Franz hat uns viele schöne Geschichten aus seiner Jägerlaufbahn auf seiner geliebten „Jägerhitta“ erzählt. Für ihn waren jedoch die gemeinsamen Jägerlebnisse in den Kreisen seiner Jagdkameraden und Jagdleiter am schönsten.

Wir danken Dir für deine langjährige Freundschaft. Weidmannsruh Kamerad!

Für die Landecker Jägerschaft M. Lechleitner/ W. Haag

Auch der Tiroler Jägerverband, Bezirksstelle Landeck, spricht den Angehörigen unser tiefes Mitgefühl aus. Franz Handle werden wir stets in dankbarer Erinnerung behalten. Weidmannsdank für alles!

Hermann Siess, Bezirksjägermeister



BEZIRK IMST

Jubilar Erich Holzknacht

Zum 90er, den du am 11. Dezember 2020 gefeiert hast, möchten dir deine Jagdkameraden auf diesem Wege recht herzlich

gratulieren. Wir wünschen unserem Wurzburg Mandl Gesundheit, stets guten Anblick und dass du deine Fährte noch lange durchs Revier ziehst. Weidmannsheil!

Deine Jagdkameraden



BEZIRK IBK-LAND

Rehbergung im Sellraintal

Zwischen Freitag, dem 4. Dezember und Sonntag, dem 6. Dezember gab es nicht nur in den Südstaulagen Osttirols rekordverdächtige Neuschneemengen. Auch im Sellraintal schneite es unaufhörlich – innerhalb von 36 Stunden fielen 125 cm Neuschnee vom Himmel. Zuletzt gab es im Sellraintal derart viel Neuschnee in einem so kurzen Zeitraum im Jahre 1910!

Der Lebensraum

Im Winter ist Rehwild im Sellraintal nur mehr unter der Waldgrenze anzutreffen, während es im Sommer aber auch in schneearmen Herbst- oder Frühwintermonaten bis in die Hochweiden und Alpenrosenhaine vordringt. So geschehen auch in diesem Jahr: Bis zum 04.12. lag kaum Schnee bis ins Kühtal. Die Rehe waren noch unterhalb des Passes im waldfreien Bereich der Zirnbachalm auf bis zu 2.000 m unterwegs, als sie von einer unglaublichen Menge an Schnee überrascht wurden. Innerhalb von 12 Stunden schneite es 80 cm und in den darauffolgenden 24 Stunden noch einmal 45 cm.

Eingeschneit

Mehr als genug für die kleinen Wiederkäuer, um im tiefen, lockeren Neuschnee festzustecken und in der weißen Hölle gefangen zu bleiben. Als am Montagabend die ersten Jäger des Reviers Zirnbachalpe nach dem Freifrasen der Straße wieder den Jagdschutz aufnehmen konnten, wurden die Rehe bestätigt und die Kollegen der nahen Jagd St. Sigmund informiert. Anton Steixner, Jagdpächter der Eigenjagd Zirnbach, schildert die Situation: „Die armen Stücke konnten weder vor noch zurück. Mit aller Kraft versuchten sie, den Tallagen zuzustreben. Manche waren durch den Kampf mit den Schneemassen derart erschöpft, dass sie kaum ein Lebenszeichen mehr zeigten und das Haupt bereits tief in den Schnee sinken ließen.“

Die Bergung

Durch die einbrechende Dunkelheit konnte die Bergeaktion erst am Dienstagmorgen gestartet werden. Der Jagdschutz St. Sigmund-Obertal rückte mit Tourenski aus, um insgesamt sechs Geißen, Böcke und Kitze lebend zu bergen.

Die Rehe kamen durch den Schnee kaum

voran und einige schienen auf ihre Retter schon gewartet zu haben. Sie ließen sich ohne weiteres aufnehmen und tragen. Nur ein junger Bock wurde vor lauter Aufregung noch seiner einzelnen Gablerstange beraubt, doch die versank sogleich in den weißen Massen. Mit vereinten Kräften konnte jedes einzelne Stück wohlauf zur eineinhalb Kilometer entfernten und 300 Höhenmeter tiefer gelegenen Rehwildfütterung gebracht werden – dort wurde der Schnee tags zuvor mit einer Helfertruppe bereits niedergetreten.

Die bezirks- und revierübergreifende Aktion wurde übrigens auch von nachhaltigem Erfolg gekrönt: Inzwischen konnten die Tiere regelmäßig und wohlauf an der Fütterung gesichtet werden. „Im nächsten



Im Bereich der Zirnbachalm im Passgebiet Kühtal konnten nach den extremen Neuschneemengen Anfang Dezember sechs Rehe in einer bezirksübergreifenden Bergeaktion aus meterhohen Schneemassen gerettet werden.



Frühling werden sie sicher wieder in ihren Sommer- und Herbstlebensraum bei der Zirnbachalm zurückkehren. Dann hoffentlich ohne einen Wintereinbruch dieses Ausmaßes“, resümiert die gesamte Truppe abschließend.

Wissenswertes: Die Genossenschaftsjagd St. Sigmund und die Eigenjagd Zirnbach grenzen an der Bezirksgrenze zwischen Innsbruck-Land und Imst aneinander, gehören unterschiedlichen Hegebezirken an und unterstehen zwei verschiedenen Verwaltungsbehörden, obwohl sie geografisch und betreffend die Lebensräume des Wildes direkt zusammenhängen. Die Rettungsaktion zeigt eine vorbildliche, nachbarschaftliche Zusammenarbeit über alle Grenzen und Hürden hinweg und sollte jeden von uns daran erinnern, dass nur miteinander eine gerechte Wildbestandsbewirtschaftung überhaupt möglich und sinnvoll ist.

Clemens und Lukas Ruetz



BEZIRK SCHWAZ

Pflichttrophäenschau 2021

Die Pflichttrophäenschau für den Bezirk Schwaz findet am 12. und 13. Februar 2021 statt, sofern die Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 es zulassen. Nähere Informationen folgen in der Februar-Ausgabe der JAGD IN TIROL.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister

Kundmachung Prüfung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte 2021

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, durchzuführende Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Schwaz wird an folgenden Tagen abgehalten:

- ➡ Montag, den 22. März 2021
- ➡ Freitag, den 26. März 2021
- ➡ Freitag, den 09. April 2021
- ➡ Montag, den 12. April 2021
- ➡ Freitag, den 16. April 2021
- ➡ Montag, den 19. April 2021
- ➡ Freitag, den 23. April 2021

Die Schießprüfung für Schrot und Kugel findet am Freitag, den 19.03.2021, zwischen 09.00 Uhr und 12.00 Uhr (Schießstand Wolfssklamm in Stans) statt.

Prüfungswerber haben bis spätestens Freitag, 26. Februar 2021 ein schriftliches Ansuchen um Zulassung zur Prüfung bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz einzubringen. Die Vergebühung beträgt € 14,30. Im Gesuch sind anzuführen: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Staatsbürgerschaft und Wohnanschrift des Prüfungswerbers. Dem Ansuchen ist ein Strafregistrauszug, welcher bei der zuständigen Wohnsitzgemeinde beantragt werden muss und nicht älter als 2 Monate sein darf sowie eine Kopie der Geburtsurkunde und ein Meldenachweis der Wohnsitzgemeinde anzuschließen. Zur Prüfung werden nur Personen zugelassen, die den Antrag bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz gestellt haben und den Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gem. § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz in einem zeitlichen Mindestumfang von 80 % der gesamten und jedenfalls nicht weniger als der Hälfte der Lehrveranstaltungszeit je Prüfungsgegenstand besucht haben. Die Prüfungswerber werden über die Zulassung zur Prüfung und die Festsetzung des Prüfungstermins schriftlich verständigt. Die Prüfungsgebühr beträgt € 50,00, Zeugnisgebühr € 14,30.

Über die Zulassung zur Prüfung und den genauen Prüfungstermin werden die PrüfungswerberInnen gesondert verständigt. Hinsichtlich des Umfanges des Prüfungstoffes wird auf § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 hingewiesen, wobei die Waffenhandhabung und die Grundkenntnisse der einzelnen Jagdwaffen sowie der Faustfeuerwaffen u. a. bei verpflichtend durchzuführenden Schießübungen mit Flinte, Revolver und Pistole überprüft werden wird.

Hinweis:

Zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte sind Erste-Hilfe-Grundkenntnisse erforderlich. Hierzu ist der Bezirkshauptmannschaft Schwaz eine Bestätigung über die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs im Ausmaß von mindestens 6 Stunden, der nicht länger als 10 Jahre zum Zeitpunkt der Ausstellung der Tiroler Jagdkarte zurückliegen darf, vorzulegen. Dieser Nachweis ist von sämtlichen Personen, die auf der Bezirkshauptmannschaft Schwaz die Erlangung der Tiroler Jagdkarte beantragen, vorzulegen.

Für den Bezirkshauptmann: Mag. Gasser

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM JÄNNER:

- ➡ Am Neujahrstage Sonnenschein lässt das Jahr uns fruchtbar sein.
- ➡ Auf kalten, trocknen Januar folgt oft viel Schnee im Februar.
- ➡ Wirft der Maulwurf seine Hügel neu, währt der Winter bis zum Mai.
- ➡ Wächst das Gras im Januar, so wächst es schlecht im ganzen Jahr.
- ➡ Braut der Januar Nebel gar, wird das Frühjahr nass fürwahr.

LOSTAGE IM JÄNNER:

- 03. Jänner:** Bringt Genoveva uns Sturm und Wind, so ist uns Waltraud (9. April) oft gelind.
- 08. Jänner:** Wenn es dem Severin gefällt, bringt er mit die große Kält'.
- 15. Jänner:** Spielt auch die Muck' um Habakuk, der Bauer nach dem Futter guck.
- 20. Jänner:** An Fabian und Sebastian fängt der rechte Winter an.
- 30. Jänner:** Bringt Martina Sonnenschein, hofft man auf viel Korn und Wein.

Quelle: www.hundertjaehriger-kalender.com

IM TEST



Ford Kuga: Aus dem robusten Kerl wurde ein schnittig-effizienter SUV

Dynamisches Styling, moderne Assistenzsysteme und effiziente Motoren: Der Ford Kuga zählt zu den erfolgreichsten Angeboten seines Segments. Eines seiner zahlreichen Highlights ist der intelligente Allradantrieb mit permanent geregelter elektronischer Drehmomentverteilung. Der SUV ist wahlweise auch mit drei verschiedenen Hybrid-Antriebsalternativen erhältlich: als Kuga Plug-in-Hybrid, als Kuga EcoBlue-Hybrid (Mild-Hybrid) und als Kuga Hybrid (Voll-Hybrid). Besonders dynamische Akzente setzt der Ford Kuga ST-Line X.

Autoren: Petra Walter/autentio; Karl Künstner, Bezirksblätter Tirol

Der Kuga feierte 2008 sein Marktdebüt. Seitdem hat Ford in Europa weit über eine Million Stück abgesetzt. Damit zählt der Kuga zusammen mit dem Ford Fiesta und dem Ford Focus zu den drei bestverkauften Baureihen der Marke auf dem hiesigen Kontinent.

Sportliche Proportionen

Der SUV teilt sich mit dem Focus aber nicht nur den Erfolg, sondern auch die Fahrzeugarchitektur. Dies wirkt sich positiv auf die Crash-Sicherheit und die Fahrdynamik aus. Das Design des Ford Kuga

setzt vor allem auf ausbalancierte Proportionen: Gestreckte Motorhaube, flache Windschutzscheibe und eine niedrigere Dachlinie. Vom langen Radstand profitiert der großzügige und praktische Innenraum. So kann die hintere Sitzreihe vorgeschoben werden. Damit ergibt sich wahlweise eine üppige Beinfreiheit oder ein zusätzliches Kofferraum-Volumen. Auch bei den Assistenzsystemen hat der Ford Kuga Beeindruckendes zu bieten, wie u. a. eine intelligente, adaptive Geschwindigkeitsregelanlage, ein Head-up-Display und den aktiven Park-Assistenten „Plus“ mit teilautomatisierter Fahrzeugführung.

Drei Hybrid-Optionen

Der Kuga ist neben den reinen Benzin- und Dieselvarianten auch in drei Hybrid-Optionen lieferbar: Das Plug-in-Hybrid-System umfasst einen 2,5 Liter großen Vierzylinder-Benziner, einen elektrischen Generatormotor und eine Lithium-Ionen-Batterie mit 14,4 Kilowattstunden (kWh) Ladekapazität. Rein elektrisch kann der Kuga Plug-in-Hybrid rund 50 Kilometer zurücklegen. In der Voll-Hybrid-Alternative kommt ebenfalls ein Vierzylinder-Benziner mit elektrischem Motorgenerator und Lithium-Ionen-Batterie zum Einsatz. Der Kuga Voll-Hybrid ist wahlweise mit Front- oder



mit intelligentem Allradantrieb erhältlich. Für die Kraftübertragung ist – ebenso wie bei der Modellvariante mit Plug-in-Hybrid-Antrieb – ein stufenloses automatisches Getriebe verantwortlich. Die Mild-Hybrid-Version nutzt das Zusammenspiel eines EcoBlue-Hybrid-Turbodiesels mit einem integrierten, von einem Zahnriemen angetriebenen Starter-Generator. Dieser unterstützt den Verbrenner bei geringeren Drehzahlen als Elektromotor mit zusätzlichem Drehmoment. Je nach Motor- und Antriebsvariante darf der Kuga Anhänger mit bis zu 2.250 Kilogramm Gesamtgewicht an den Haken nehmen.

Intelligenter Allradantrieb

Ein zusätzliches Highlight des Ford Kuga ist sicherlich der intelligente Allradantrieb mit permanent geregelter elektronischer Drehmomentverteilung. Er ermöglicht auf rutschigen Untergründen ein nochmals sicheres Fahrverhalten. Die Sensoren dieses Systems messen alle 16 Millisekunden den Grip der Reifen. Je nach Anforderungen wird dann das Motormoment stufenlos verteilt, die Bandbreite reicht von reinem Vorderrad- bis hin zu traktionsstarkem Allradantrieb.



Der Ford Kuga punktet mit fortschrittlichen Fahrer-Assistenzsystemen. Das „Active City Stop“-System schützt bei Geschwindigkeiten unter 50 km/h vor Auffahrunfällen und Frontalkollisionen oder reduziert zumindest die Unfallfolgen. Der Fernlicht-Assistent wechselt automatisch von Fern- auf Abblendlicht und umgekehrt. Der Fahrspur-Assistent warnt den Fahrer über kurze Lenkrad-Vibrationen vor einem unbeabsichtigten Fahrspurwechsel. Eine aktive Lenkunterstützung hilft beim Wechsel zurück in die eigene Fahrspur.

Antrieb:

★★★

Auch wenn dieses Ford-Kuga-Modell wie ein kultivierter Benziner agiert und klingt: Unter der Karosserie steckt ein Zwei-Liter-Mild-Hybrid-Diesel, der für mehr Effizienz und gleichzeitig spritzigen Antritt sorgt.

Fahrwerk:

★★★★

Liegt immer noch Ford-sportlich, aber satter auf der Straße als sein Vorgänger. Direkt-sportlich zu lenken.

Innere Werte:

★★★★

Reichlich und gut Platz im Cockpit und im Fond. Das Kofferraumvolumen liegt (je nach Stellung der verschiebbaren Rückbank) bei 412 bzw. 526 bis 1.534 Litern.

Ausstattung:

★★★

Die „ST-Line X“ bietet über die sportliche ST-Ausstattung hinaus unter anderem zehnfach elektrisch einstellbare Sitze aus Kunstlederstoff in Wildleder-Optik

und ein B&O-Sound-System. An Assistenten sind zusätzlich ein Fernlichtassistent und ein Müdigkeitswarner serienmäßig. Für das Cockpit wurden zum Teil sehr hochwertige Materialien verwendet.

Sicherheit:

★★★★

Neben fünf NCAP-Sternen gibt es bereits ab dem Basismodell viele clevere elektronische Helferlein serienmäßig, darunter der Pre- und Post-Collision-Assist.

Umwelt:

★★★★

Statt der 4,9 bis 5,1 Liter laut Werk verbrauchten wir 6,1 Liter.

Bewertungsschlüssel

Perfekt

★★★★★

Gut

★★★★

Passt

★★★

Geht noch

★★

Schwach

★

Daten & Fakten

MODELL & PREIS:

Ford Kuga 2.0 EcoBlue-Hybrid (MHEV) ST-Line X, ab 40.700 Euro

MOTOR & GETRIEBE:

Diesel-Mild-Hybrid-Motor, 1.995 cm³, 110 kW/150 PS, 370 Nm Drehmoment bei 2.200–2.500 U./min., Sechs-Gang-Schaltgetriebe, Frontantrieb

FAHRLEISTUNG:

Spitze: 194 km/h; **0–100 km/h:** 9,6 Sekunden

MASSE & GEWICHT:

Länge/Breite/Höhe: 4,63/2,18/1,65 m
Kofferraum: 412 bzw. 526 bis 1.534 Liter
Gewicht: 1.680 kg, **Zuladung:** 475 kg
Anhängelast ungebr.: 750 kg
Anhängelast gebr.: 1.900 kg

GARANTIE:

2 (+3) Jahre



Geschmortes Wildragout mit Hokkaidokürbis-Gnocci

Zubereitung

Für die Kürbisgnocchi den Kürbis in Spalten schneiden und im Rohr bei 160 Grad 30 Minuten backen. Kartoffeln mit Schale kochen. Den Kürbis und die geschälten Kartoffeln durch die Kartoffelpresse drücken und abkühlen lassen. Mit Mehl, Ei, Salz, Muskat und Pfeffer einen geschmeidigen Teig kneten. Gnocchi formen und in Salzwasser garen. Vor dem Servieren in Butterschmalz anbraten.

Das Wildfleisch in 3 cm große Würfel schneiden. In Fett scharf anbraten. Zwiebel, Knoblauch und Kürbis zugeben und ebenfalls mit anbraten. Eine Prise Zucker und das Tomatenmark zugeben, salzen und pfeffern und weiterbraten. Mit Portwein ablöschen und einreduzieren. Noch zweimal mit Rotwein wiederholen. Mit Wildfond oder Suppe und bei Bedarf noch mit Wasser aufgießen und weichschmoren. Das Fleisch aus dem Ragout heben und die Sauce aufmixen. Durch ein feines Sieb passieren, kräftig abschmecken und das Fleisch wieder einlegen. Zum Servieren die Kürbiswürfel in Butterschmalz scharf braten und mit dem Ragout und den Kürbisgnocchi anrichten.



Rezept: Sieghard Krabichler

Zutaten für 4 Personen

1 kg Wildfleisch
(Hirsch-, Gams-, Rehschulter),
2 große rote Zwiebeln,
300 g Hokkaidokürbis in Würfeln
ohne Schale,
2 Knoblauchzehen gehackt,
2 EL Butterschmalz oder Rapsöl,
2 EL Tomatenmark,
100 ml roter Portwein,
250 ml Rotwein,
300 ml Wildfond oder Rindsuppe,
1 Prise Zucker,
Pfeffer,
Salz,
Chili nach Geschmack,
200 g Hokkaidokürbis gewürfelt
mit Schale

Kürbisgnocchi

700 g Hokkaidokürbis gepulvert gewogen,
400 g mehliges Kartoffeln,
250 g Weizenmehl,
1 Ei, Salz, Pfeffer,
Muskatnuss,
Butterschmalz



Wein des Monats



Kumarod Rot 2018
Weingut Schwarz – Andau; Burgenland

Winzer und Weingutsleiter Hans Schwarz war ursprünglich erfolgreicher Fleischermeister, bevor er die Entscheidung traf, sein eigenes Weingut zu gründen. Der Erfolg spricht für sich, denn seine fein strukturierten Weine werden sowohl in Österreich als auch in der internationalen Weinszene jährlich hoch prämiert und sind unter Weinkennern sehr beliebt.

Auge: dunkles Rubingranat

Nase: zarte Röstanklänge und Mokkanoten, dunkle Beerenfrucht und schwarze Kirschen

Gaumen: frisches rotes Waldbeerkonfit, prägnante Tannine, lebendig strukturiert, langer Abgang

Sorte: Zweigelt, Merlot, Blaufränkisch

Alkohol: 13,5 Vol. %

Artikelnummer: 23332 18

Preis: € 11,40

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversand GmbH

A-6300 Wörgl, Wörgler Boden 13-15

Tel.: +43 (0) 50 220 500 • Fax: +43 (0) 50 220 519

E-Mail: info@vinorama.at • www.vinorama.at



Bewegungsjagd mit Hunden auf Schalenwild

Während es in Tirol unüblich ist, mit Hunden auf gesundes Schalenwild zu jagen, wird dies im Ausland in diversen Varianten praktiziert. In der Schweiz und in Skandinavien wird Rehwild brackiert. In Deutschland und anderen Staaten geht es auf „Stupseljagden“ im kleinen oder auf „Drückjagden“ (dt. Sprachgebrauch für Stöberjagd) im großen Kreis mit Solojägern vom Stand und/oder mit Durchgeherhunden im Trieb primär auf Schwarzwild, je nach Region aber auch auf Rot-, Dam-, Muffel- und Rehwild. In Skandinavien wird auf Elch gestöbert. In Frankreich mit Meuten auf Hochwild gejagt. In der kommenden Artikelreihe sollen diese und verschiedene andere Jagdarten mit Hund vorgestellt werden, beginnend mit den Bewegungsjagden, wie sie die deutschen Nachbarn praktizieren.

Autorin: Anke Lehne



Stöberjagd mit Hunden auf Schalenwild in Deutschland

Während sich Rotwild durch langsame, leise Treiber ohne Hunde gut vor die auf bekannten Fernwechseln abgesetzten Schützen bringen lässt, klappt diese Strategie bei Schwarzwild im naturnah verjüngten

Wald mit entsprechenden Dickungen aus Brombeeren und Jungwuchs nur schlecht. Die Einstände sind für Menschen schlicht schwer begehbar. Trifft man nicht direkt auf die Schwarzkittel, bleiben sie liegen und lassen die Treiber unbemerkt passieren. Bringt man sie in Bewegung, umlaufen sie die

Treiber und schieben sich schnell wieder ein, wohlwissend, dass es ohne Deckung gefährlich wird. Daher kommen für die Gesellschaftsjagd auf Schwarzwild Hunde zum Einsatz. Je nach Jagdstrategie werden sie durch die Beunruhigung mit angerührten anderen Schalenwildarten mitbejagt. Re-

gular werden große zusammenhängende Waldflächen von mehreren hundert Hektar bejagt. Die Schützen werden leise an Dunkelbrücken, Dickungsrändern und bekannten Wechselln auf Drückjagdböcken positioniert, von wo aus sie 360° des Umfeldes beobachten können und durch die Erhöhung auf kurze Distanz einen sicheren Kugelfang haben. Zu einer vereinbarten Uhrzeit beginnt das Treiben und die Hunde werden geschnallt. Das Ende der Jagd ist ebenfalls vorab zeitlich festgelegt. Die meisten Jagden dauern 2 bis 3 Stunden über den Vormittag. Teilnehmende Schützen müssen im bewegten Kugelschuss auf bis zu 50 Meter geübt sein, denn die Kugel soll wie beim Ansitz unmittelbar töten und das Wildbret nicht unnötig entwerten. Dazu gehört auch, hochflüchtiges Wild zu pardonieren, damit es in ruhigerem Zustand von einem Nachbarschützen sauber erlegt werden kann. Zusätzlich müssen sie im schnellen, sauberen Ansprechen firm sein, denn oftmals gibt es Einschränkungen bezüglich des Geschlechts, der Alters- oder Gewichtsklasse, und wie üblich ist die Sicherheit zu beachten. Aber auch die eingesetzten Hunde müssen für diese Art der Jagd geeignet sein.

Standschnaller

Es wird unterschieden zwischen vom Stand schnallenden und durchgehenden Hundeführern. Die vom Stand laufenden Hunde sollen das Gelände um diesen herum in immer größerer Entfernung nach Fährten oder Wild absuchen und dieses dann fährtenlaut, anhaltend jagen, bis es von einem Schützen erlegt werden kann oder das Treiben verlässt.



Bei dem Einsatz der Hunde bei Stöberjagden wird zwischen Standschnallern und Durchgehunden unterschieden. Nicht jeder Hund ist für beide Varianten optimal einsetzbar. Dies kristallisiert sich meist schon während der Ausbildung heraus und sollte beim Einsatz Berücksichtigung finden.



Weiträumig suchende und langanhaltend lautjagende Rassen wie der Deutsche Wachtelhund bringen für den Einsatz auf Stöberjagden in der Regel die richtigen Anlagen mit und werden bei dementsprechender Ausbildung aktiv zum Erfolg einer Stöberjagd beitragen.

Danach soll der Vierläufer erst eigenständig wieder in den Nahbereich seines Menschen kommen und von dort aus erneut die Suche beginnen. Der sichere Laut ist wichtig, damit das Wild vergleichsweise langsam und mit Bedacht dem Hund ausweicht und nicht panisch vor einem stummen Verfolger flüchtet. Nur so kann das Wild weidgerecht erlegt werden. Stumme Hunde im Trieb können den ganzen Erfolg zunichtemachen, ihr Einsatz ist durch das Hetzjagdverbot untersagt. Neben dem Fährtenlaut ist eine ausreichende Wildschärfe besonders für diese Hunde ebenfalls extrem wichtig, denn sollten sie während der Jagd auf ein angebleites Stück treffen, müssen sie dieses binden oder bei schwächerem Wild wie Kälbern und Rehwild auch töten. Fehlt es an dieser Schärfe, „hüten“ solche Hunde das kranke Tier im schlimmsten Fall über mehrere Kilometer kreuz und quer durch die Gegend und erschweren bis verunmöglichen so eine erfolgreiche Nachsuche.

Solojäger

In den letzten Jahrzehnten wurden sogenannte Solojäger als vom Stand geschnallte Hunde bevorzugt. Das sind Vierläufer, die quasi für sich alleine jagen, sich nicht am Laut anderer Hunde orientieren, diesen nicht beischlagen und im Zweifel auch die Verfolgung selbstgefundenen Wildes abbrechen, wenn sie merken, dass sich fremde Hunde zugesellt haben. Es ist für den Jagderfolg mehr gewonnen, wenn viele Hunde viele Stücke jeweils alleine jagen, als wenn große Gruppen nur ein Stück bewegen. Doch seit sich der Wolf in Deutschland immer mehr verbreitet, kommen Überlegungen auf, dass es für die Sicherheit der Hunde in Zukunft besser sein könnte, wenn sie in Koppeln oder Kleinmeuten von ihrem Besitzer eingesetzt werden. Typische Rassen für diesen Einsatz sind Wachtelhunde und die Bracken aus Deutschland, Österreich und Osteuropa, die im Regelfall alle weiträumig suchen, langanhaltend, laut jagen und die nötige Schärfe mitbringen. Des Weiteren trifft man auf Spaniel aus deutscher Jagdleistungszucht (sie werden im Gegensatz zum englischen Ursprung auf Laut und weite Suche/Jagd selektiert) und je nach Veranlagung auf Terrier. Dackel und Dachsbracken

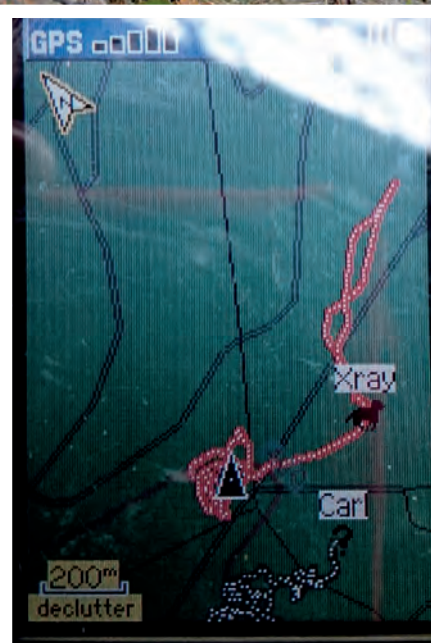
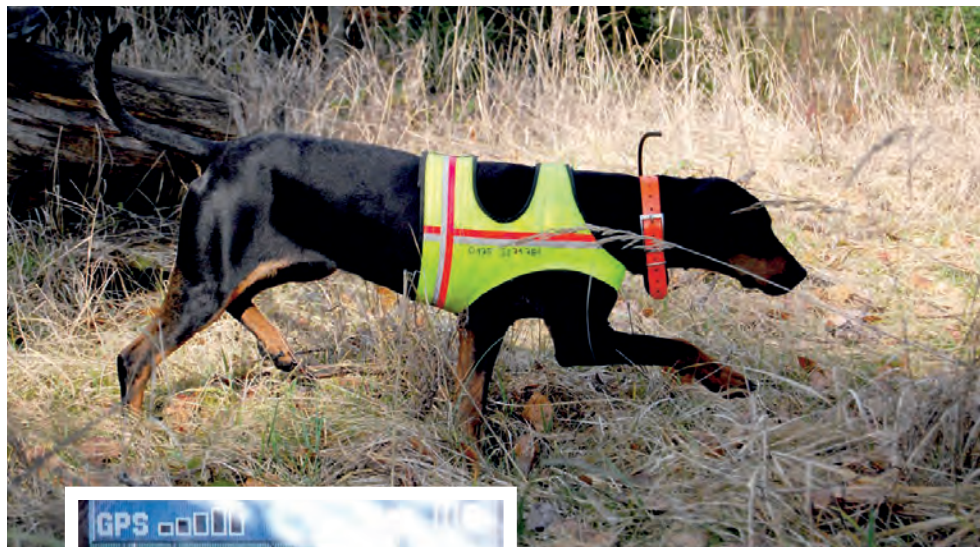


sind zwar etwas gehandicapt, wenn es um Hatz mit Niederziehen geht, haben aber so viel Biss, dass sie von einem kranken Stück nicht ablassen und das Tier sich oftmals sogar stellt. Zudem kommt das Wild vor ihnen meist besonders ruhig und langsam. Auf einer guten Stöberjagd auf Schalenwild überlegt der Jagdleiter sehr genau, welchen Hund samt Schützen er wo im Revier einsetzt, um eine möglichst große, gut geschossene Strecke zu generieren.

Ausbildung

Nicht wenige Jäger glauben, um einen guten Hund für die Stöberjagd auf Schalenwild (und auch die entsprechenden Einladungen) zu bekommen, reiche es, eine entsprechende Rasse zu kaufen und den jährigen Hund dann auf einer großen Forstjagd von der Leine zu lassen. Aber wie bei allen anderen Jagdarten mit Hund braucht es auch hier neben der passenden Veranlagung eine gewissenhafte Ausbildung. Dabei geht es wie bei der Brackierjagd deutlich weniger um Gehorsam als um das gezielte Fördern der Anlagen, Schaffung der gewünschten Verknüpfungen im Hundehirn. Der Vierläufer sollte Standruhe halten können, damit er vor Beginn des Treibens an den Stand anwechselndes Wild nicht verprellt und sein Jäger dieses erlegen kann. Leinenführigkeit hilft, dass der mit der Aus-

Vom Stand geschnallte Hunde müssen allerdings auch eine gewisse Standruhe halten können, denn die Hunde werden in der Regel zu einem bestimmten Zeitpunkt geschnallt, so dass gewährleistet ist, dass alle Schützen positioniert sind. Frühzeitig vor diesem Zeitpunkt anwechselndes Wild sollte vom Hund jedoch nicht lauthals verprellt werden.



Technische Hilfsgeräte wie GPS-Ortungsgeräte für Hunde sind heutzutage Standard und zum Teil sogar Voraussetzung bei gewissen Jagden. Zudem sind sie bei der Ausbildung wertvoll, da bestimmte gewünschte Verhaltensweisen wie das Rückwechseln zum Ausgangspunkt vom Hundeführer besser beobachtet werden können.

rüstung beladene Hundeführer auf dem zum Teil durchaus unwegsamen Weg hin und zurück zu seinem Drückjagdbock nicht strauchelt. Da der Hund später eigenständig suchen soll, muss er dies schon in der Jugend lernen. Dazu geht man mit dem zum Stöbern ausgerüsteten Hund (Warnweste, Ortung) an den

Rand einer vielversprechenden Dichtung, schnallt den Hund und macht es sich, evtl. mit einem guten Buch und einer Kanne Kaffee, gemütlich und wartet ab. Als bald wird es dem Vierläufer langweilig werden und er beginnen, die Umgebung zu erkunden. Irgendwann wird er dabei auf interessante Fährten oder gar Wild treffen und diesen/diesem dann ein Stück weit folgen. Kommt er freudestrahlend zurück, wird er gelobt, es wird kurz zugewartet und wenn der Hund am Sitz bleibt, wird er angeleint und es geht heim. Mit Erfahrung und Alter werden die zurückgelegten Strecken weiter und es kann passieren, dass der Schützling nicht auf Anhieb zurückfindet. Jetzt heißt es, Ruhe bewahren und abwarten, bis der Hund sich beruhigt, an seine Nase erinnert und alleine den Rückweg findet. Eilt man stattdessen zur „Rettung“, lernt der Junior





nur, dass es einen Taxiservice gibt, wenn er ruft, er sich also nicht zurückorientieren muss und später „über Sonne, Mond und Sterne“ weit abseits seines Schnallpunktes jagen kann. Solche Fernauflärer landen gerne mehrere Reviere weiter, tragen wenig zur Strecke bei, gefährden sich und andere im Straßenverkehr und sorgen für Ärger mit der Nachbarschaft.

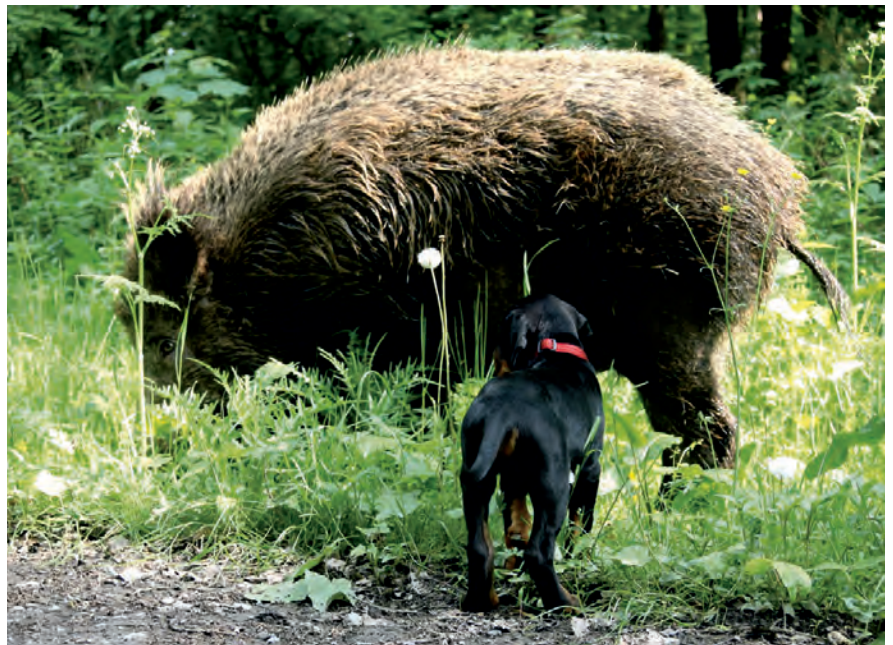
Da Ortungsgeräte auf vielen Jagden bereits Pflicht sind, wenn der Hundeführer möchte, dass der Hund über die Jagdleitung versichert ist, kann er diese schon in der Ausbildung tragen und sein Mensch gelassener zusehen, wie er irgendwann seinen eigenen Rückwechsel annimmt oder sich räumlich zurückorientiert. Auch auf den ersten Gesellschaftsjagden ist es wichtig, dass er allein zurückkommt und nicht von anderen Jägern mit zum Streckenplatz genommen wird. Dazu kann man ihn entsprechend kenntlich machen und morgens bei der allgemeinen Ansprache darauf hinweisen: „Den Wachtel mit den pinken Bändern am Halsband bitte NICHT einsammeln, danke!“

Prägung auf Zielwildarten

Parallel findet die Prägung auf die gewünschten Zielwildarten statt. Schwarzwild gehört immer dazu, weshalb es mit dem Junghund schon ins Schwarzwildgewöhnungsgatter geht, wo er unter kontrollierten Bedingungen erste Kontakte zu lebendem Borstenvieh machen kann und später auch lernt, dass diese zwar durchaus mit Druck angegangen werden müssen, damit sie in Bewegung kommen, man als Hund aber nicht zu dreist sein darf, weil sie auch sehr wehrhaft sein können. Je nach Auftritt des Hundes zeigt sich hier bereits, ob er schon bei den ersten Einsätzen zwingend eine Schutzweste tragen sollte oder ob damit gewartet werden kann, bis er körperlich ausgewachsen ist. Sobald klar ist, dass der Hund schussfest ist, kann Wild, das er bei den Übungen zufällig seinem Hundeführer zudrückt, erlegt werden – so es zu den Zielwildarten gehört und Jagdzeit hat. Nach dem Schuss eilt dieser zum Stück und feiert seinen großartigen Hund. Wenn der Vierläufer sich gut vom Stand löst, sucht und jagt, wird es Zeit für die ersten kleinen Jagden nur für ihn. Dafür wird eine entsprechende Dickung von einer Handvoll Schützen umstellt, der Hund hineingelassen und im Optimalfall vor ihm Beute gemacht. Im nächsten Schritt geht es auf kleinere Stöberjagden mit wenigen anderen Hunden, denn

der Junior soll für sich arbeiten und sich nicht diesen anschließen. Außerdem ist es im quasi familiären Kreis eher möglich, dass der Besitzer (in Warnkleidung und unter lautem Rufen) seinem Hund zur Seite stehen darf, wenn dieser womöglich krankes Wild gebunden hat. Auf große Forstjagden geht es erst, wenn der Hund schon Erfahrung hat, denn dort ist es viel aufregender und er deutlich mehr auf sich allein gestellt. Soll der Hund bestimmte Arten nicht jagen, darf er die ersten Jahre nicht auf Jagden zum Einsatz kommen, wo diese freigegeben werden. Erst wenn er gelernt hat, sie zu ignorieren, kann man dies riskieren.

Da der eine oder andere Brackenführer nun vielleicht überlegt, ob er mit seinem Vierläufer womöglich mal über die Grenze schauen sollte, muss noch gesagt sein, dass die Stöberjagd auf Schalenwild einen guten Hasen Hund leicht verdirbt. Gesundes Rot- und Rehwild könnten für ihn interessanter werden, die Fährten sind leichter zu halten, die Beute größer. Manche Bracke lernt, auch mit den Augen zu jagen. Und ist der Laut genetisch nicht sehr stark ausgeprägt, kann er sich am Hasen tatsächlich abschwächen oder auch verlieren. Und ohne die gewissenhafte Einarbeitung ist so ein Ausflug auch nicht ganz ungefährlich.



Wie bei allen anderen Einsatzgebieten für Jagdhunde fängt die Ausbildung bereits beim Welpen an. Eine frühzeitige Prägung auf die gewünschten Zielarten in lebendiger und erlegter Form ist hier besonders wichtig.



ÖSTERREICHISCHER
SCHWEISSHUNDEVEREIN

Obmann FD a. D. Dipl.-Ing. Wolfgang Reiter †



Am 20.11.2020 fanden die Trauerfeierlichkeiten für unseren am 16.11.2020 verstorbenen Obmann statt. Auf Grund der Corona-Beschränkungen konnten diese leider nur im kleinsten Kreis

abgewickelt werden. Auf Wunsch der Familie wurde Alt-Geschäftsführer Prof. Johann Hayden gebeten, sich seitens des ÖSHV vom Verstorbenen zu verabschieden. Die Trauerfeier fand in der Pfarrkirche seiner Heimatgemeinde Ottenschlag im niederösterreichischen Waldviertel statt. Das Requiem wurde vom Forstamtsleiter des Benediktinerstiftes Göttweig, Pater Dipl.-Ing. Mag. Maurus Kocher, einem Freund unseres Obmannes, geleitet und von einer Sopranistin, Violine und Orgel perfekt musikalisch umrahmt. Im Zuge der Trauerreden wurden der private, forstliche und jagdliche Lebenslauf beleuchtet und Dank sowie Anerkennung für die vielfältigen Leistungen und Verdienste des Verstorbenen ausgesprochen. Seitens des ÖSHV verabschiedete sich Alt-Geschäftsführer Prof. Hayden – als jahrzehntelanger Mitstreiter unseres Obmannes – mit bewegenden und auch sehr persönlichen Worten und dankte unserem Obmann für seine Leistungen im Verein. Anschließend wurde Obmann Reiter in seine ehemalige Heimatgemeinde Gutenbrunn geleitet und unter den Klängen seiner von ihm gegründeten Jagdhornbläsergruppe „Weinsbergerwald“ im Familiengrab bestattet. Geboren in der Steiermark, war er von Kindheit an mit Jagd und Schweißhunden engstens verbunden. Nach seinem Forstwirtschaftsstudium trat er in die Dienste des Habsburg-Lothringen'schen Gut Persenbeug, wo er als Wirtschaftsführer wirkte und auch in den Ruhestand trat. Auf Landes- und Bezirksebene engagierte Obmann Reiter sich als Jagdfunktionär in unterschiedlichen Fachbereichen. Dem Schweißhundeverein trat er 1988 bei, wurde bereits 1992 Obmann-Stellvertreter und drei Jahre später Obmann des ÖSHV. Als Leistungsrichter und besonders als Obmann

war er ob seines Fachwissens anerkannt und wegen seiner Menschlichkeit und Integrität geachtet. Geradlinig, aber immer für ein Gespräch offen, führte er den ÖSHV durch bewegte Zeiten und prägte ihn nachhaltig. Auch im internationalen Schweißhundewesen hinterlässt sein Tod eine große Lücke. Obmann Reiter hat bei uns unzählige Spuren hinterlassen, die auch die nachfolgenden Generationen an ihn und sein Wirken immer wieder erinnern werden.

Vorprüfung Osttirol

Die Gebietsführung Tirol des Österreichischen Schweißhundevereines konnte am 25. Oktober in der Genossenschaftsjagd St. Veit i. D. eine Vorprüfung abhalten. Dem Obmann Bernhard Ladstätter für die Bereitstellung des Reviers ein herzliches Dankeschön. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Robert Ladstätter, der die Vorprüfung vorbildlich vorbereitet und organisiert hat.

➡ **Los Nr. 1** ging an den BGS-Rüden **Axel**, gew. am 13.05.2019, Besitzer und Führer Josef Innerhofer aus dem Ahrntal / Südtirol. Der Rüde bestand mit 132 Punkten.

➡ **Los Nr. 2** fiel auf den BGS-Rüden **Cain vom Zoedlerberg**, gew. am 17.04.2019, Besitzer und Führer Peter Auer aus Obertilliach / Osttirol. Der Rüde konnte gute 193 Punkte erreichen.

➡ **Los Nr. 3** fiel auf die HS-Hündin **Diana von der Stellwand**, gew. am 17.05.2019, Besitzer und Führer Philipp Braumann aus Jochberg. Die Hündin konnte gute 180 Punkte erreichen.

➡ **Los Nr. 4** wurde zurückgezogen.

Als Leistungsrichter waren Josef Lengauer, Hans Sint, Werner Glatz sowie Hubert Rabl im Einsatz. Vielen Dank für die faire Beurteilung der Arbeit. Vielen Dank auch an die Helfer, welche das erforderliche Wild zur Verfügung gestellt haben. Dies war in diesem



Die letzte Vorprüfung des Jahres fand im Oktober in Osttirol statt.

Jahr die letzte Vorprüfung, darum möchte ich mich nochmals bei allen Leistungsrichter-Anwärtern und Leistungsrichtern für den Einsatz bedanken. Aber auch einen recht herzlichen Dank an alle Schweißhundeführer für ihren Einsatz, an alle Helfer für die tatkräftige Unterstützung und an die Pächter, die ihre Reviere zur Verfügung stellen.

Welpenvergabe HS und BGS

Sollten Sie Interesse an einem Welpen haben, so stehen Ihnen der Gebietsführer Hannes Rettenbacher (Tel. 0664/3587633) bzw. der Gebietsführer-Stellvertreter Michael Deutsch (Tel. 0664/3810034) zur Verfügung.

Vorprüfungen 2021

Anmeldungen zur Vorprüfung für Schweißhunde im Jahr 2021 bitte bei Gebietsführer Hannes Rettenbacher unter der E-Mail-Adresse hannesrettenbacher@aon.at vornehmen.

Hannes Rettenbacher, Gebietsführung Tirol



KLUB DACHSBRACKE

125 Jahre Klub Dachsbracke

Der Klub Dachsbracke Österreich feiert von 04. bis 06. Juni 2021 sein 125-jähriges Bestehen in Mariazell. Hauptprogrammpunkt wird eine internationale Pfostenschau sein, umrahmt von einem „Grünen Abend“ mit Verlosung und Musik. Auch ein Rahmenprogramm für Begleitung und Familie wird organisiert. Zahlreiche Ehrengäste konnten für die Veranstaltung gewonnen werden, so wird der steirische Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof Saurau die Veranstaltung eröffnen. Entsprechend der aktuellen COVID-19-Situation ist auch vorgesorgt. Der Großteil der Veranstaltung findet im Freien statt, notfalls kann sogar die gesamte Veranstaltung unter Einhaltung der entsprechenden Auflagen im Freien abgehalten werden.

Der Klub Dachsbracke hofft auf eine große Anzahl von Teilnehmern, mit oder ohne Hund, damit wir unsere Rasse in einem würdigen Rahmen hochleben lassen können! Informationen zum Programm der Veranstaltung auf www.klub-dachsbracke.com

Ing. Andreas Angermann, Geschäftsführer



EINE NEUE UNSITTE BEI MEHRSTÜNDIGEN ANSITZDRÜCKJAGDEN...

Ehrlicher und engagierter Noch-Jungjäger, der sein Wissen verbessern möchte, sucht Anschluss an ein Jagdrevier im Tiroler Oberland oder Außerfern.
Mithilfe bei sämtlichen Revierarbeiten sowie Kameradschaft sind für mich selbstverständlich.
Zuschriften unter Chiffre 1121 an den TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

Suche JAGDREVIER IM BEZIRK KITZBÜHEL ab Jagdjahr 2021 zu pachten.
E-Mail: 2019jagd@gmail.com

GESUCHT: Pacht, Abschussvertrag oder Abschusspaket (Rotwild, Reh, evtl. Gams), kleines Bergrevier oder Eigenjagd, kleine Jagdhütte vorausgesetzt, im Gebiet Tiroler Oberland bis Kufstein.
Angebote unter Chiffre 1122 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

www.Thurner-Imst.at 

- Busreisen/Krankentransporte
Chemo – Strahlen – Dialyse – alle Kassen
- KFZ-Werkstatt – Reparatur aller Marken
- Pickerlüberprüfung §57a/Gasprüfung G607 Wohnmobile
- Unterbodenversiegelung – Hohlraumschutz – Steinschlagreparatur
- Waschanlage/Staubsauger in Selbstbedienung

Thurner Imst e. U. • Gewerbepark 9 • 6471 Arzl im Pitztal
Tel. +43 664 190 44 44 • www.thurner-imst.at • info@thurner-imst.at

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis 5 Personen.
Tel.: 0049 863898860 oder 0039 565 701883

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Kaufe jede Menge

WEDELN VOM ROTWILD, BRUNFTRUTEN sowie DACHSFETT ausgelassen. Sehr guter Preis!

**Robert Huber, 5330 Fuschl am See 9,
Tel.: 06226/8217 oder 0664/344 60660**

In einem 2.000 ha großen BERGREVIER IM KARWENDEL ist ein größeres Abschusspaket auf Rotwild, Rehwild, Gams und kleinen Hahn zu vergeben.
Das komfortable Jagdhaus ist mit dem Pkw erreichbar.

Aussagekräftige Bewerbungen zu jagdlichen Erfahrungen und Zeitvolumen bitte unter Chiffre 1119 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

JAGDVERPACHTUNG

Die Gemeinde Pfaffenhofen verpachtet voraussichtlich ab 01.04.2021 für die Dauer von 10 Jahren die EIGENJAGD PFAFFENHOFEN im Ausmaß von ca 560 ha.

Im Jagdgebiet befindet sich eine Rot- und Rehwildfütterung. Der Bieterkreis unterliegt keiner Beschränkung.
Die Bieter müssen die gesetzlichen Erfordernisse nach dem Tiroler Jagdgesetz erfüllen.

Jagdbares Wild laut Abschussplan 2020:

- | | | |
|-----------------------|---|-----------------------------------|
| ➡ Gamswild: 2 Stück | ➡ Rotwild: 12 Stück davon 3 Hirsche | ➡ Rehwild: 20 Stück davon 7 Böcke |
| ➡ Murmeltier: 2 Stück | ➡ Raufußhühner: alle 3 Jahre 1 Birkhahn | |

Eine Gewähr für die Höhe eines bestimmten Abschusses wird ausgeschlossen. Bei der Eigenjagd Pfaffenhofen handelt es sich um ein vollerschlossenes Jagdgebiet; eine neuwertige Jagdhütte ist vorhanden.

Interessenten werden um Legung eines schriftlichen Angebots **bis 31.01.2021** an die Gemeinde Pfaffenhofen, Lehnsgasse 1, 6405 Pfaffenhofen (gemeinde@pfaffenhofen.tirol.gv.at) ersucht. Für Rückfragen steht Bürgermeister Andreas Schmid unter der Tel.-Nr. 0650 5544 639 zur Verfügung.

Die Verpächterin behält sich ausdrücklich das Recht der freien Vergabe vor.

Der Bürgermeister der Gemeinde Pfaffenhofen: Andreas Schmid



TIERPRÄPARATOR

Gerhard Dindl

A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600



Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung – Museumsarbeiten, Auskochen und Bleichen

**Erfahrener Aufsichtsjäger für
Karwendel-Revier im mittleren
Inntal gesucht. Das Revier ist gut
erschlossen und verfügt über
Fütterungen. Waldpflege im üblichen
Ausmaß ist Teil der Aufgabe.**

Zuschriften bitte unter Chiffre 1120 an den
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

VONBLON power ZWEISITZER LANGVARIANTE

VORARLBERG - TIROL - SALZBURG

SPORTSMAN 1000 S **NEU**

SICHERER - STABILER
WERTBESTÄNDIGER

- HÖHER
- BREITER
- STÄRKER

MIETE WINTER 20/21

Tel: +43 (0)5552 - 63868 www.vonblon.cc **POLARIS**

**GAMSTROPHÄEN aus Nachlass zu
verkaufen. Tel.: 0676/843 676 843**

JAGDAUFSEHER FÜR DAS LECHTAL GESUCHT.

Zuschriften unter Chiffre 1123 an den Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

MURMELTIERABSCHÜSSE IN TIROL SONDERANGEBOT

Wir vergeben Murmeltierabschüsse vom 15.8. bis 30.9. in
einem wunderschönen, leicht begehbaren Jagdgebiet
im Wipptal. € 190,- pro Murmeltier. Garantierter Abschuss!

Anfragen unter 0043 664 2020150
Nächtigungsmöglichkeiten Gasthof Eppensteiner,
www.gasthof-eppensteiner.com



ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug
Fahren, wo alle Wege enden!

- schwimmfähig aus eigener Kraft
- 6x6 oder 8x8 meistern jedes Terrain
- geringer Bodendruck, sehr steigfähig und wendig
- ideal für Sumpf und Gebirge
- ganzjährig durch Raupenkette
- multifunktionell durch riesiges Zubehör-Angebot



Auch mit Straßenzulassung

www.argoatv.de | info@argoatv.at

Tel.: +49 (0) 92 62/99 39 06 | Fax: +49 (0) 92 62/99 39 08

JAGDVERPACHTUNG

**Die Jagdgenossenschaft Steeg im Lechtal verpachtet das
Genossenschaftsgebiet Bockbach im Ausmaß von 1.148 ha
für den Zeitraum vom 1. April 2021 bis 31. März 2031.**

Im Jagdgebiet befindet sich eine Rot- und Rehwildfütterung. Der Bieterkreis unterliegt keiner Beschränkung.
Die Bieter müssen die gesetzlichen Erfordernisse nach dem Tiroler Jagdgesetz erfüllen.

Bestand laut Abschussplan 2020/21 laut Vorgabe der Bezirksjagdbehörde

- | | |
|--------------------------|---------------------------------|
| ➡ Rotwild: 4 bis 6 Stück | ➡ Gamswild: 3 bis 5 Stück |
| ➡ Rehwild: 15 Stück | ➡ Steinwild: 1 Stück (temporär) |
| ➡ Murmeltiere: 6 Stück | ➡ Birkhahn: 1 Stück |

Die Gewähr für die Höhe eines bestimmten Abschusses wird ausdrücklich ausgeschlossen.
Das Revier ist gut erschlossen und gut begehbar. Für Auskünfte steht Bürgermeister und Jagdobmann
Günther Walch unter der Tel.-Nr. +43 676 528 5100 zur Verfügung.

Interessenten werden um Legung eines schriftlichen Angebotes bis **15. Februar 2021** an die
Gemeinde Steeg, 6655 Steeg 30, E-Mail: gemeinde@steeg.tirol.gv.at, ersucht.

Der Bürgermeister: Günther Walch, Obmann

JÄGER AUS TIROL SUCHT JAGDREVIER ZUM PACHTEN.

E-Mail: dachs3746@gmail.com unter Chiffre 1113 an den
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

TROPHÄEN

Auskochen – Bleichen – Zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Individuell handgefertigte
Jagdwaffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör –
alles aus Meisterhand.



**waffen
tangl**
böcknermeister

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at



LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

Hallenstein 47 • 5090 Lofer • 06588 8648 • 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com • www.loferer-waffenecke.com



Der Zielstock erleichtert es einem,
Schüsse aus weiter Distanz
zielsicher und präzise abzugeben.
Er kann außerdem optimal als
Stativ für Spektive genutzt werden.



Telefon: 0699/10881341

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret € 250,-
Nur Schwarzwildabschuss und Trophäe € 150,-
Tel.: +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 x ÜN MIT FRÜHSTÜCK,
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.

schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Rifles
and
more



VOERE
JAGD- UND PRÄZISIONSWAFFEN

NEU

www.voere-shop.com

Heu-Grummet,
warmbelüftet in
Kleinballen und
Multiballen sowie
Gärheurundballen
zu verkaufen.

Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte

NF NEUNER

www.schneiderhof.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutasch 0664 / 21 21 041
Platz 95 schneiderhof@aon.at

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe



präparator
SANDRO MARK

www.präparator.tirol
6464 Tarrenz, +43 660 732 0063

POLARIS QUAD/RAUPENQUAD

RANGER 1000

GRÖSSE LADEFLÄCHE
3 SITZER



VORARLBERG • TIROL • SALZBURG

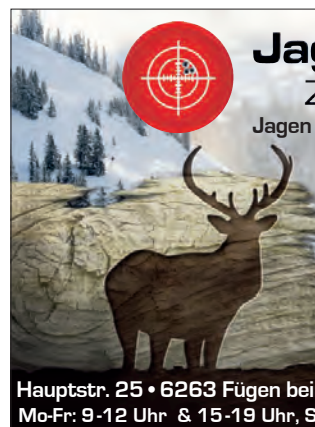
**LEISE
STABIL**

MIETE
WINTER 20/21

Tel: +43 (0)5552 - 63868

www.vonblon.cc

POLARIS



**Jagd + Freizeit
ZILLERTAL**
Jagen – Schießen – Wiederladen

**WINTER-AKTION
BEKLEIDUNGSSETS
-20%**

Hauptstr. 25 • 6263 Fügen beim Fügenger Hof • Tel. 05288/62281
Mo-Fr: 9-12 Uhr & 15-19 Uhr, Sa: 9-12 Uhr, So+feiertags geschlossen

LIEMKE

**DER LEISTUNGSSTARKE ALLROUNDER
FÜR WALD UND FELD -**

KEILER-35 PRO (2020)

FLEXIBEL

durch 5 Farbmodi für optimales
Ansprechen

PRÄZISE

durch digitalen 3-fach Zoom

MULTIMEDIAL

durch Foto und Videofunktion

FOKUSSIERT

durch manuelle
Schärfeneinstellung

DETAILSCHARF

durch VOx Detektor mit 12 Micron Pixel Pitch

AUSDAUERND

durch bis zu 7 Stunden Batterielaufzeit

ANPASSUNGSFÄHIG

durch mögliche Dioptrineinstellung

www.liemke.com

INNOVATION. QUALITÄT. SERVICE.
by LIEMKE

LIEMKE
THERMAL OPTICS